



Die Person des Friedens

Einem Geheimnis auf der Spur

Helge Pöstges

Autor: Helge Pöstges
Art: Abschlussarbeit
Version: -
Datum Erstellung: August 2011
Seiten: 90 (inkl. Deckblatt)
Copyright: IGW International

Adresse IGW

IGW International
Josefstrasse 206
CH - 8005 Zürich
Tel. 0041 (0) 44 272 48 08
Fax. 0041 (0) 44 271 63 60
info@igw.edu
www.igw.edu

Rechtliches

Das Institut für Gemeindebau und Weltmission (IGW) ist urheberrechtliche Eigentümerin dieses Dokumentes. Der Inhalt dieses Dokumentes ist ausschliesslich für den privaten Gebrauch und die Verwendung im kirchlichen profitlosen Kontext bestimmt. Falls dieses Dokument für einen anderen (z.B. gewerblichen) Zweck benützt werden soll, benötigen Sie die vorherige, ausdrückliche und schriftliche Zustimmung von IGW und dem Autor.



Vorwort für Abschlussarbeiten

Vorwort

Theologische Arbeit ist Dienst an der Gemeinde, sie ist Hirtendienst. Die enge Verknüpfung von theologischer Ausbildung und Gemeinde zeigt sich unter anderem in den Abschlussarbeiten der IGW-Absolventen. Die intensive Beschäftigung mit einem Thema ist eine gewinnbringende Erfahrung, bei der die Studierenden durch überraschende Entdeckungen und neue Erkenntnisse ihren Horizont erweitern.

Auch die Gemeinde soll und darf von diesem Ertrag profitieren. Die Schulleitung von IGW begrüsst darum die Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit.

IGW International ist mit weit über 300 Studierenden die grösste evangelikale Ausbildungsinstitution im deutschsprachigen Raum. Sie bietet verschiedene Studiengänge für ehrenamtlichen, teil- oder vollzeitlichen Dienst an. In der Schweiz und in Deutschland existieren Studienzentren in Zürich, Bern, Olten, Essen, Karlsruhe, Chemnitz und in Braunschweig. In Österreich unterstützt IGW den Aufbau der Akademie für Theologie und Gemeindebau AThG.

Das IGW-Angebot umfasst eine grosse Vielfalt an Ausbildungen und Weiterbildungen: vom Fernstudium (für ehrenamtliche und vollzeitliche Mitarbeiter und zur Vertiefung einzelner Themen) über das Bachelor-Programm (als Vorbereitung auf eine vollzeitliche Tätigkeit als Pastor) bis zum Master als Weiterbildung und für Quereinsteiger mit akademischer Vorbildung. Im Anschluss an das Masterprogramm steht den IGW-Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit zum Weiterstudium MTh und DTh (GBFE/UNISA) offen. Speziell für Gemeindeleiter und Leitungsteams bieten wir eine 2-jährige Weiterbildung zum Thema Gemeindeerneuerung, Turnaround an. Weitere Informationen finden Sie auf www.igw.edu oder auf www.de.igw.edu.

Seit Herbst 2008 macht IGW alle Abschlussarbeiten online zugänglich, welche die Beurteilung „gut“ oder „sehr gut“ erhalten haben. Die Arbeiten stehen kostenlos auf unserer Website zur Verfügung (<http://www.igw.edu/downloads>). Dort finden Sie auch Referate und Präsentation von Forschungstagen und IGW-Kongressen.

Für die Schulleitung

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor IGW International; info@igw.edu

Die Person des Friedens Einem Geheimnis auf der Spur

Abschlussarbeit von Helge Pöstges



Fachmentor: Dirk Walliser

Studienleiter: Dr. Hubertus von Stein

Abschluss: Zertifikat praktische Theologie

IGW Deutschland, Essen, Juni 2011



INHALTSVERZEICHNIS

1 DAS GEHEIMNIS	1
1.1 Warum dieses Thema?.....	1
1.2 Was und wie ich (unter)suche.....	2
1.3 Worum es in dieser Arbeit (nicht) geht	3
1.4 Was dazu bisher (nicht) erforscht wurde.....	4
1.5 Die Methodik dieser Arbeit.....	5
1.6 Wohin das Ganze (hoffentlich) führt	6
2 MERKMALE EINER PERSON DES FRIEDENS	7
2.1 Die Person des Friedens in Lukas 10,1-12	7
2.1.1 Exegetische Bemerkungen – Das gesamte Bild sehen.....	7
2.1.2 Der Bildausschnitt hier: Die Person des Friedens	10
2.2 Was andere Autoren zur Person des Friedens sagen.....	17
2.3 Personen des Friedens im neuen Testament	20
2.3.1 Mögliche Personen des Friedens.....	21
2.3.2 Kornelius	22
2.3.3 Lydia	25
2.3.4 Der Kerkermeister	28
2.4 Ergebnisse der Untersuchung.....	30
3 ANSÄTZE EINER AKTUALISIERUNG	33
3.1 Wie könnte eine Person des Friedens heute aussehen?.....	33
3.1.1 Wer für alles offen ist...	33
3.1.2 Gastfreundschaft – damals und heute	34
3.1.3 „Haus“ heute	36
3.1.4 Einsatz in heutiger Zeit	39
3.2 Empirische Forschung.....	40
3.2.1 Umfrage: Forschungsgegenstand und -ziel	40
3.2.2 Umfrage: Forschungsmethode und Aufbau des Fragebogens.....	40
3.2.3 Umfrage: Auswertung der Antworten	41
3.2.4 Interviews: Näheres Beschreiben der Eigenschaften.....	42
3.3 Was können wir für heute daraus lernen?	43
3.3.1 Losgehen und sensibel sein	43
3.3.2 Auf Gruppen achten.....	44
3.3.3 Bedürftig sein und Gastfreundschaft annehmen	48
3.3.4 Frieden bringen und nach Frieden Ausschau halten	49

3.3.5 Auf eine Begegnung mit Jesus vorbereiten und ihn den Rest machen lassen	50
4 DAS ENDE IST ERST DER ANFANG	52
5 BIBLIOGRAPHIE.....	54
6 ANHANG	59
6.1 Umfrage	60
6.1.1 Pretest	60
6.1.2 Mündliche Umfrage (deutsch).....	61
6.1.3 Mündliche Umfrage (englisch).....	62
6.1.4 Selbstauszufüllende Umfrage (deutsch)	63
6.1.5 Selbstauszufüllende Umfrage (englisch)	64
6.1.6 Ergebnisse der Umfrage.....	65
6.2 Interviews.....	70
6.2.1 Interviewverträge	70
6.2.2 Interviewleitfaden	71
6.2.3 Interview I.....	72
6.2.4 Interview II.....	77

1 DAS GEHEIMNIS

Die Welt ist voller Geheimnisse: Verborgene Schätze, unerforschte Gebiete, geheime Dokumente und unerklärliche Phänomene. Geheimnisse werden anvertraut und verraten, versteckt und erforscht. Das Bewahren von Geheimnissen jedoch gerät immer mehr außer Mode und das Veröffentlichende gewinnt an Popularität. WikiLeaks verrät Staatsgeheimnisse und Forscher entschlüsseln Gen Codes. Menschen sind neugierige Wesen und haben ein Bedürfnis, Geheimes zu verstehen und Verborgenes hervorzuholen. Wenn irgendwo ein Geheimnis vermutet wird, dauert es nicht lange, bis sich jemand daran macht, auch dieses zu lüften. Manche Geheimnisse werden entzaubert, anderen kommt man lediglich auf die Spur. Diese bleiben, obwohl man sich ihnen genähert hat, geheimnisvoll.

Die Bibel redet mehr als vierzigmal von Geheimnissen und Paulus beschreibt Christen als „Verwalter der Geheimnisse Gottes“ (1 Kor 4,1¹). Mit dieser Arbeit will ich mich auf die Spur eines Geheimnisses machen. Angesteckt von einer Ahnung, dass es etwas zu entdecken gibt, bin ich auf der Suche nach Erkenntnis und Verständnis.

1.1 Warum dieses Thema?

Seit längerer Zeit begegnet mir vielerorts ein neuer Begriff. Im Zusammenhang mit Gemeindegründung und Gemeindegründungsbewegungen, mit Evangelisation und Mission reden immer wieder Autoren von der „Person des Friedens“. Da ich seit einigen Jahren auf dem Herzen habe, dass in meiner Heimatstadt eine Gemeindegründungsbewegung entsteht, bin ich interessiert an allem, was dazu geschrieben und entdeckt wird. Im September 2010 besuchte ich ein Gemeindegründertraining, das von David und Paul Watson geleitet wurde. In ihrer Strategie zur Initialisierung von Gemeindegründungsbewegungen spielt die „Person des Friedens“ eine entscheidende Rolle. In den Vorträgen und der geringen Menge an Literatur wurde die Wichtigkeit dieser Person betont, ohne dass erklärt wurde, was damit genau gemeint ist. Schon damals ahnte ich, dass für mein Anliegen dieser Gedanke der „Person des Friedens“ wichtig sein könnte, und daher beschloss ich mich näher damit auseinanderzusetzen. Das Ergebnis dieser Suche liegt nun vor und ich glaube, dass ich dem Geheimnis einen Schritt näher gekommen bin. Ohne Frage hat diese Suche das Geheimnis nicht vollends enthüllen können und hat andere Geheimnisse

¹ 1Kor 4,1: Dafür halte man uns: für Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes.

aufgetan, aber das zeigt lediglich, dass ich mit Paulus in guter Gemeinschaft bin, der eingestehen muss: „Dieses Geheimnis [es geht um 1 Mo 2,24] ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde“ (Eph 5,32)². Auch das hier untersuchte Geheimnis ist groß, und auch diese Arbeit ist nur eine Deutung.

1.2 Was und wie ich (unter)suche

Die vorliegende Arbeit untersucht das Geheimnis der „Person des Friedens“. Es geht um einen Menschentyp, von dem von verschiedenen Autoren behauptet wurde, er spiele eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, dass andere Menschen zum Glauben kommen. Grundsätzlich geschieht dieses Wunder durch verschiedenste Menschen und Gott kann jeden dazu gebrauchen. Und dennoch scheint sowohl heute wie zu Zeiten des Neuen Testaments ein bestimmter Menschentyp dabei mitzuspielen, dass sich das Reich Gottes ausbreitet. Wie diese Arbeit zeigen wird, hat Jesus seine Jünger beauftragt, nach einem bestimmten Menschentyp Ausschau zu halten, und hat das auch selbst getan. In der Apostelgeschichte ist uns von solchen Menschen berichtet, weil sie einen wichtigen Anteil daran hatten, dass sich die Gemeinde Jesu ausgebreitet hat. In der für diese Arbeit wichtigsten Bibelstelle, in Lukas 10, nennt Jesus diesen Personentypus „Sohn des Friedens“ und, um geschlechtsneutral zu sein, verwendet diese Arbeit die Formulierung „Person des Friedens“. Um diesem Personentyp auf die Spur zu kommen, untersuche ich die Aussendungsrede Jesu in Lukas 10,1-12, in der dieser Begriff verwendet wird. Mit den dort gewonnenen Erkenntnissen betrachte ich die Apostelgeschichte und frage, ob die Jünger nach Ostern weiter verfolgt haben, was sie von Jesus lernten.

Die anschließende empirische Untersuchung soll dazu dienen, dass die Überlegungen nicht rein theoretischer Natur bleiben. Ich werde die erforschten Eigenschaften in eine Umfrage umsetzen und diese in einem Studentenwohnheim in meinem Stadtteil durchführen. Damit soll in Erfahrung gebracht werden, welche Studenten Eigenschaften einer Person des Friedens aufweisen. Um für die Praxis lernen zu können und eine Identifizierung einer Person des Friedens vornehmen zu können, werde ich anschließend zwei Interviews mit den Studenten führen, die am deutlichsten Eigenschaften einer Person des Friedens aufweisen. Diese Untersuchung sollte ausreichend Fakten liefern, um die Anwendung praktisch werden zu lassen und nicht nur in der Bibel, sondern auch in der heutigen Realität zu verankern. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen so darge-

² Eph 5,32: Dieses Geheimnis ist groß, ich aber deute es auf Christus und die Gemeinde.

stellt werden, dass zum einen eine Person des Friedens heute identifiziert werden kann, und zum anderen Auswirkungen auf heutige Missionsbemühungen deutlich werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, andere Themen beiseite zu lassen und deutlich zu sagen, worum es in dieser Arbeit geht und worum es nicht geht.

1.3 Worum es in dieser Arbeit (nicht) geht

Die Gedanken zur Person des Friedens führen nicht zu einem neuen Konzept der Gemeindegründung. Es ist kein Prinzip und keine neue Dogmatik; kein Weg dahin, dass alles besser wird, und kein Zehn-Punkte-System, wie Gemeindegründung gelingt. Diese Arbeit hat nicht den Anspruch, eine umfassende Missionsstrategie vorzulegen, und will nicht behaupten, dass die Suche nach der Person des Friedens dazu führt, dass zahllose Gemeinden entstehen oder Erweckung passiert. Diese Arbeit hat über den dargestellten Forschungszweck hinaus zwei Ziele: Sie will neue Sichtweisen eröffnen und für dieses Thema sensibilisieren.³

Zwischen dem Neuen Testament und unsere Zeit liegen fast 2000 Jahre Kirchengeschichte, die uns das Verstehen der Bibel erschweren. Zahllose Entwicklungen sind geschehen, die den Blick auf die Bibel verändert haben. Eine vorurteilsfreie Betrachtung der Bibel ist nicht möglich; und darum ist es wichtig, wahrzunehmen, dass verschiedene Paradigmen unser Verständnis beeinflussen. Das Bemühen der Theologie muss sein, diese Paradigmen aufzuzeigen und ihre Berechtigung zu hinterfragen. Wo dies möglich ist, muss die Bibel mit denselben Grundannahmen betrachtet werden, die zu jener Zeit geherrscht haben, damit verstanden werden kann, was gemeint ist. Ich befasse mich mit der Person des Friedens, weil ich glaube, dass in ihr zahlreiche Paradigmen sichtbar werden, die nicht in unserem Verständnis beachtet werden.

Was ich damit meine, kann verdeutlicht werden, indem die Person des Friedens als Anschauungsobjekt für verschiedene Aspekte, die im Neuen Testament auftreten, ange-

³ Bevor diese beiden Ziele näher erläutert werden können, müssen noch einige Einschränkungen vorgenommen werden. Der Rahmen dieser Arbeit lässt es nicht zu, jedes systematisch-theologische oder soziologische Problem, das bei ihrer Entstehung aufgetaucht ist, anzusprechen oder zu klären. Zwei davon seien kurz erwähnt. Zum einen kann in dieser Arbeit keine ausführliche Begründung dafür geliefert werden, warum sowohl auf Ereignisse, die vor Ostern, als auch auf solche, die danach stattfinden, gleichermaßen Bezug genommen wird. Ich gehe davon aus, dass durch den Sühnetod Jesu einerseits ein neuer Bund in Kraft getreten ist. Andererseits sind in den Worten Jesu und dem, was er seine Jünger gelehrt hat, für uns maßgebliche Vorgehensweisen sichtbar. Das zweite Problem ist, dass in dieser Arbeit eine praktische Anwendung vorkommen soll. Dadurch soll gewährleistet werden, dass die Erkenntnisse dieser Arbeit ein Stück weit in der Realität geprüft wurden. Es ist demnach nötig, soziologische Methoden und Erkenntnisse zu Rate zu ziehen. In diesen wiederum bin ich nicht umfassend ausgebildet und bin daher angewiesen auf Expertenmeinungen und Sekundärliteratur. Für die an dieser Stelle demnach fehlende kritische Auseinandersetzung bitte ich im Vorfeld um Entschuldigung und stelle nun ausführlicher dar, worum es dieser Arbeit geht.

sehen wird. Ähnlich einer Schaufensterpuppe, die Kleidungsstücke trägt. Ohne die Puppe können die Kleidungsstücke nicht so gezeigt werden, wie sie sollen. Im Regal liegend ist der Pullover nicht gut als solcher zu erkennen. Erst ausgestellt und der Schaufensterpuppe angezogen, ist zu erkennen, worum es sich genau handelt. Die Puppe ist an sich nicht von besonderem Interesse – und doch elementar wichtig. Die Person des Friedens trägt in gewisser Weise Eigenschaften wie die Puppe Kleidungsstücke. Dem Charakter einer Person des Friedens sind gewisse Eigenschaften eigen, durch die wichtige Aspekte heute wiederentdeckt werden können. Diese Eigenschaften stehen für grundlegende Sichtweisen, die dem Neuen Testament selbstverständlich, uns jedoch fremd geworden sind. Diese Arbeit will einen Beitrag dazu liefern, diese grundlegenden Ansichten wieder neu zu entdecken, ohne ein „Konzept der Person des Friedens“ vorzulegen. Dieses Bild der Schaufensterpuppe soll verdeutlichen, wie die Person des Friedens helfen kann, dass ein Paradigmenwechsel stattfinden kann.

Zum anderen hat diese Arbeit das Ziel, sensibel zu machen für einen besonderen Menschentyp. Im Neuen Testament ist zu lesen, wie Gott sein Reich durch verschiedene Menschen ausbreitet. Eine besondere Schlüsselrolle kommt in Lukas 10 den Menschen zu, die Jesus als Personen des Friedens bezeichnet. Sie sind die erste Anlaufstelle, zu denen die Jünger gehen sollen (Lk 10,1), und sind, wie diese Arbeit zeigen wird, in der Apostelgeschichte oft die Ersten, die in einer Region zum Glauben kommen. Wenn wir lernen, sensibel zu sein für diese Menschen, kann unser Bemühen, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, fruchtbarer werden. Ohne Frage ist die Freude groß über jeden einzelnen Menschen, der zu Jesus findet. Wenn es jedoch möglich ist, durch die Person des Friedens nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Gruppen und Familien zu gewinnen, dann lohnt es sich, diese Person näher zu betrachten. Diese Betrachtung gleicht dem Zusammenlegen eines Puzzles. Die verschiedenen Eigenschaften, die diese Arbeit erforscht, ergeben zusammen ein gesamtes Bild, das einen bestimmten Menschentyp zeigt. In der Vergangenheit ist zwar bereits versucht worden, dieses Puzzle zusammenzulegen, aber viel zu oft waren die Puzzleteile biblisch nicht gut belegt, weshalb ein uneinheitliches Bild entstand.

1.4 Was dazu bisher (nicht) erforscht wurde

Der Forschungsstand zur Person des Friedens lässt sich mit dem Wort *unzureichend* treffend beschreiben. Wenige Kommentatoren gehen auf die spezielle Formulierung von Lukas ein oder unternehmen Anstrengungen, diesem Begriff auf den Grund zu gehen. Die

einschlägigen theologischen Lexika führen die Person des Friedens nicht als Begriff und konnten bei der Klärung anderer Begriffe, nicht aber des gesamten Terminus helfen. Vereinzelt Hinweise, dass es sich um einen jüdischen „stehenden Begriff“ handle, konnten nicht belegt werden. Selbst spezielle jüdische Kommentare zum Neuen Testament schweigen sich zu dieser Stelle aus. Hin und wieder greift aktuelle Literatur den Gedanken der Person des Friedens auf, ohne ihn ausführlich zu behandeln, worauf zu Beginn des Hauptteils einzugehen ist, sobald das wissenschaftliche Vorgehen aufgezeigt und ein kleiner Ausblick auf das Ergebnis gewagt wurde.

1.5 Die Methodik dieser Arbeit

Das Vorgehen dieser Arbeit kombiniert zwei verschiedene Fachbereiche miteinander. Auf der einen Seite wende ich theologische Werkzeuge an, um mit der Bibel und mit Sekundärliteratur umzugehen. Zum anderen verwende ich empirische Forschungsmethoden aus der Soziologie, um meine Erkenntnisse in der Realität zu prüfen und daraus Schlüsse für die Praxis zu ziehen.

Der Beitrag der theologischen Arbeit ist die Untersuchung der Bibel auf Eigenschaften einer Person des Friedens. Die Aussendungsrede in Lukas 10 bildet die Grundlage, von der aus ich die Apostelgeschichte angeschaut habe, um dort praktische Beispiele für eine Person des Friedens zu finden. Die Untersuchung von Lukas 10 bestimmt gewissermaßen die Sichtweise auf die Apostelgeschichte. Als eine Art Filter habe ich nach Eigenschaften gesucht, die bei der Exegese von Lukas 10 zum Vorschein gekommen sind, und habe die Personen der Apostelgeschichte näher untersucht, die diese Eigenschaften aufweisen. Die Arbeit am biblischen Text ist möglichst leserfreundlich gestaltet und bezieht nur an den notwendigen Stellen das Griechische mit ein. Die Tiefe der Exegese wurde dem Umfang der Arbeit und der Funktion der zu untersuchenden Stelle angepasst.

Der zweite, von der empirischen Forschung geprägte Teil dieser Arbeit verwendet quantitative und qualitative Forschungsmethoden. Zunächst dient eine quantitative Umfrage in einem nahegelegenen Wohnheim der Identifikation einer Person, die Eigenschaften einer Person des Friedens aufweist. Es wurden 213 Studenten gebeten, an der Umfrage teilzunehmen, und 160 Studenten wurden tatsächlich befragt was 42% aller im Wohnheim lebenden Personen entspricht. Unter Mithilfe zweier Studenten aus diesem Wohnheim wurden 150 Studenten persönlich befragt und 10 haben die Umfrage alleine ausgefüllt und zurückgegeben. Um nicht nur Aussagen über die Anzahl möglicher Personen des Friedens machen zu können, habe ich anschließend noch vier Interviews geführt

mit den Personen, deren Selbsteinschätzung am deutlichsten Eigenschaften einer Person des Friedens aufwies.

1.6 Wohin das Ganze (hoffentlich) führt

Sofern diese Arbeit nicht vollkommen ihr Ziel verfehlt, lässt sich durch die exegetische Arbeit ein deutliches Bild einer Person des Friedens erkennen. Das Geheimnis um die Person des Friedens wird etwas von seiner Heimlichkeit einbüßen müssen, damit seine Schönheit zum Vorschein kommt. Wie bei einem Edelstein, der in verschiedenen Farben funkelt, wird die Person des Friedens als eine Art Kristallisationspunkt verschiedene Aspekte widerspiegeln, die für die Mission, auf die Jesus seine Jünger schickt, elementar waren und noch heute sind. Doch genauso wenig, wie es sich gehört, die letzte Seite eines Buches zuerst zu lesen, so wenig wäre es angebracht, noch mehr von der anstehenden Spurensuche jetzt schon zu verraten. Auch wenn die wissenschaftliche Arbeit oft alles dafür tut, unspektakulär und langweilig zu wirken, wünsche ich dem verehrten Leser eine spannende Entdeckung des Geheimnisses der Person des Friedens.

2 MERKMALE EINER PERSON DES FRIEDENS

Der Anfang dieser Schatzsuche gleicht der Ausgrabungsarbeit, von der man die ersten Hinweise erwartet. Und so widmet sich dieser erste Hauptteil der ersten Forschungsfrage: Was sind biblisch begründbare Merkmale oder Eigenschaften einer Person des Friedens? Um diese Frage zu klären, betrachte ich zunächst Lukas 10,1-12 und im Näheren Lukas 10,5f. Von dort begeben sich einige Theologen zu Wort gekommen sind, zum zweiten Werk des Lukas, der Apostelgeschichte, und suche nach Personen, auf die die Beschreibung aus Lukas 10 passt. Von diesen erhoffe ich mir eine Bestätigung der in Lukas 10 identifizierten Eigenschaften und eventuell weitere Merkmale, die eine Person des Friedens zwar nicht zwingend aufweisen muss (diese werden in Lukas 10 genannt), aber zu den nächst wahrscheinlicheren zählen könnten.

2.1 Die Person des Friedens in Lukas 10,1-12

Und als Ausgangspunkt dieser Arbeit ist das erste und einzige Vorkommen der zu untersuchenden Formulierung in Lukas 10,1-12 zu wählen.

In der dort stehenden Aussendungsrede schickt Jesus siebenzig Jünger in die Städte, die vor ihnen liegen, um seine Ankunft vorzubereiten. Diese zwölf Verse beinhalten eine Fülle an Aspekten, die die Grundhaltung der Jünger betreffen, mit der sie auf diese Mission gehen sollen. Ein Aspekt betrifft die näher zu untersuchende Person des Friedens. Die anderen Aussagen, die dieser Text über die Einstellung der Jünger macht, sollen im folgenden Abschnitt angesprochen werden, damit das gesamte Bild deutlich wird, aus dem diese Arbeit später einen Ausschnitt herausgreift und analysiert.

2.1.1 Exegetische Bemerkungen – Das gesamte Bild sehen

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem (vgl. Lk 9,51⁴). Auf dieser Reise, die den größten Abschnitt des Lukasevangeliums bildet, sendet Jesus seine Jünger aus. Er redet mit ihnen über Jüngerschaft und hat kurz zuvor die zwölf Jünger ausgesandt (Lk 9,1-6). Nun sollen siebenzig⁵ andere Jünger in die Städte gehen, um die Menschen auf eine Begegnung mit ihm vorzubereiten. Lukas schreibt:

1 Nach diesem aber bestimmte der Herr siebenzig andere und sandte sie zu je zwei vor seinem Angesicht her in jede Stadt und jeden Ort, wohin er

⁴ Lk 9,51: Es geschah aber, als sich die Tage seiner Aufnahme erfüllten, da richtete er sein Angesicht fest darauf, nach Jerusalem zu gehen.

⁵ Manche Übersetzungen lesen „zweiundsiebzig Jünger“. Zur Diskussion siehe Schnabel 2002:314.

selbst kommen wollte. 2 Er sprach aber zu ihnen: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte! 3 Geht hin! Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter Wölfe. 4 Tragt weder Börse noch Tasche noch Sandalen, und grüßt niemand auf dem Weg! 5 In welches Haus ihr aber eintretet, sprecht zuerst: Friede diesem Haus! 6 Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren. 7 In diesem Haus aber bleibt, und esst und trinkt, was sie haben! Denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Geht nicht aus einem Haus in ein anderes! 8 Und in welche Stadt ihr kommt, und sie nehmen euch auf, da esst, was euch vorgesetzt wird, 9 und heilt die Kranken darin und sprecht zu ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. 10 In welche Stadt ihr aber gekommen seid, und sie nehmen euch nicht auf, da geht hinaus auf ihre Straßen und sprecht: 11 Auch den Staub, der uns aus eurer Stadt an den Füßen hängt, schütteln wir gegen euch ab; doch dies wisst, dass das Reich Gottes nahe gekommen ist. 12 Ich sage euch, dass es Sodom an jenem Tag erträglicher ergehen wird als jener Stadt. (Lukas 10, 1-12, revidierte Elberfelder Bibel)

Jesus ist auf dem Weg zu den Menschen. Schon immer ist ihm daran gelegen, Menschen zu begegnen. Sein Kommen in die Welt ist der größte Ausdruck dieses Bestrebens. Wie bei der Ankunft eines Königs in früherer Zeit lässt sich auch Jesus gelegentlich ankündigen. Johannes der Täufer hat Jesu Geburt angekündigt (Joh 1,23⁶) und seine Jünger sollen das Gleiche in den vor ihnen liegenden Städten tun. Sie sollen Träger einer Botschaft sein. Sie sollen sich nicht profilieren oder etwas Bestimmtes erreichen. Sie sollen vorbereiten für und auf Jesus, indem sie heilen und verkündigen. Es ist ein Geheimnis, warum Jesus es vorzieht, mit Menschen gemeinsam sein Reich zu bauen, und wie diese Arbeit aufgeteilt wird, ist häufig unklar. In diesem Fall fiel den Jüngern die Vorbereitung auf die Begegnung mit Jesus zu, der den Weg zu den Menschen fortsetzte, der mit seiner Inkarnation begann.

Jesu „Fleischwerdung“, wie Inkarnation am treffendsten ins Deutsche übersetzt werden kann, ist der Inbegriff seiner Sendung. Jesus ist von Gott in die Welt gesandt (Joh 5,30⁷) und sendet seine Jünger auf die *gleiche Weise* (Joh 20,21⁸). Diese gleiche Art und Weise, ausgedrückt in dem „Wie“ („der Vater mich gesandt hat...“), beinhaltet zahlreiche Aspekte, die in der Aussendung in Lukas 10 vorkommen.

⁶ Joh 1,23: Er sprach: Ich bin die "Stimme eines Rufenden in der Wüste: Macht gerade den Weg des Herrn", wie Jesaja, der Prophet, gesagt hat.

⁷ Joh 5,30: Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

⁸ Joh 20,21: Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch.

So sollen die Jünger in Schwachheit und Bedürftigkeit zu den Menschen gehen. Jesus kam als bedürftiges und auf Hilfe angewiesenes Kind zur Welt und die Jünger sollen genauso bei den Menschen auftreten. Ohne Ausrüstung (Geld, Tasche, Sandalen) und verletzlich wie ein Schaf unter Wölfen (Lk 10,3) sollen sie auf die Hilfe und Unterstützung der Menschen hoffen, zu denen sie gesandt sind. Die Schwachheit, in der die Jünger gesandt werden, wird dadurch deutlich, dass sich Gott allein für die Mission verantwortlich zeigt. Er ist der, der aussendet und für ausreichend Arbeiter bei dieser Aufgabe sorgt. Die Aufforderung Jesu an die Jünger, Gott um Arbeiter zu bitten, macht dies deutlich (vgl. Schnabel 2002:319).

Jesus sendet seine Jünger aus, den Menschen Frieden zu wünschen. Sie sollen „auf dem Weg“ (Lk 10,4) niemanden grüßen, aber wenn sie in ein Haus kommen, sollen sie diesem Frieden wünschen. Als Träger eines Friedens, der später noch näher zu betrachten ist, soll dieser den im Haus Lebenden zugesprochen werden. Wie in Joh 14,27⁹ wörtlich gesagt, scheinen die Jünger schon zu dieser Zeit Jesu Friede bekommen zu haben und sollen ihn weitergeben. Dieser Friede bekommt einen eigenen Willen zugesprochen, wenn Jesus davon spricht, dass er von sich aus zurückkehren wird, wenn er dort keinen Ort zum Bleiben findet. Das Ziel des Grußes ist keine reine Höflichkeit, sondern das Mitbringen, Weitergeben und auf der anderen Seite die Annahme des Friedens.

Ein anderer Frieden scheint in jenem Haus bereits vorhanden zu sein. Denn der „Sohn des Friedens“ ist der Ort, wo der mitgebrachte Friede ruhen wird. Dieser Mensch scheint sich auf irgendeine Weise dafür zu qualifizieren, den Frieden zu empfangen. In der Parallelstelle der zuvor geschilderten Aussendung der zwölf Jünger (Lk 9 par Mt 10,11¹⁰) sollen die Jünger sich erkundigen, wer „würdig“ (griechisch: ἄξιος, *axios*) ist, und bei ihm bleiben. Da es im Hauptteil dieser Arbeit um diese würdige Person des Friedens geht, gehe ich an dieser Stelle nicht weiter auf sie ein.

Die Jünger sind aufgefordert, in dem Haus der Person des Friedens zu bleiben. Sie sollen nicht von einem Haus in ein anderes ziehen. Es soll eine Konzentration stattfinden auf das Haus und den Haushalt dieser Person, die vorher schon eine Person des Friedens war und den Frieden, den die Jünger mitgebracht haben, angenommen hat. Sie sollen die ihnen entgegengebrachte Gastfreundlichkeit annehmen und „essen und trinken, was sie

⁹ Joh 14,27 Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam.

¹⁰ Mt 10,11: Wenn ihr aber in eine Stadt oder in ein Dorf einkehrt, so forscht, wer darin würdig ist; und dort bleibt, bis ihr weggeht!

haben“. Wie „Tagelöhner (vgl. 10,2), die am Abend nach getaner Arbeit ihre Mahlzeit als verdienten Lohn vorgesetzt bekommen (V. 7c)“ (Schnabel 2002:319).

Von diesem Haus aus sollen sie in der Stadt die Kranken heilen und verkündigen, dass das Reich Gottes nahe gekommen ist. Diese beiden Tätigkeiten sind ihnen durch die Zeit, die sie mit Jesus verbracht haben, bereits bekannt. Dieses Miteinander von diakonischer Hilfe und evangelistischer Verkündigung ist von einigen Theologen in letzter Zeit neu aufgegriffen worden¹¹ und zieht sich als Grundeinstellung durch den Dienst Jesu.

Das Gesamtbild von Lukas 10,1-12 beinhaltet zahlreiche Aspekte zum Thema Mission und Sendung. Die Aufgabe dieser Arbeit besteht darin, nun einen Ausschnitt daraus näher zu betrachten und diesen gewissermaßen heranzuzoomen.

2.1.2 Der Bildausschnitt hier: Die Person des Friedens

Die nähere Betrachtung der Person des Friedens soll und kann nicht isoliert vom Kontext stattfinden. Dennoch ist es notwendig, nun einen einzelnen Bildausschnitt zu fokussieren. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den Versen 5-6 aus Lukas 10, die hier erneut zitiert werden sollen:

In welches Haus ihr aber eintretet, spricht zuerst: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird er zu euch zurückkehren (Lukas 10,5-6; revidierte Elberfelder Übersetzung).

Die Herausforderung dieser Arbeit liegt darin, dass sie aus diesem Abschnitt Aussagen über den Sohn des Friedens machen möchte, auf den dieser Text gar keinen Fokus legt. Die Rede Jesu trägt den Jüngern Verhaltensweisen auf, die sie an den Tag legen sollen. Im Mittelpunkt des gesamten Abschnitts steht demnach das Verhalten der Jünger. Offensichtlich war den Jüngern klar, woran sie einen Sohn des Friedens erkennen und was es heißt, wenn der Friede zu ihnen zurückkehrt. Uns hingegen fehlt diese Klarheit. Was beinhaltet der Friedensgruß der Jünger, der gewiss mehr als eine fromme Floskel ist? Wie macht es sich bemerkbar, wenn Friede zu den Jüngern zurückgekehrt ist?

Hier stellt sich die Frage, was an dieser Stelle mit Frieden gemeint ist. Geht es hier um eine typisch lukanische Sichtweise von Jesus? Es ist notwendig, den hier verwendeten Friedensbegriff ausführlich zu klären. Denn „Frieden“ sollen die Jünger wünschen, Friede ist schon im Haus vorhanden und das Verbleiben des Friedens identifiziert den Empfänger als Sohn des Friedens.

¹¹ Vgl. Reimer „Die Welt umarmen“ oder Hartmeier „Kirche ist Mission“.

2.1.2.1 Friede – mehr als das Gegenteil von Krieg

Weil der Friede für diese Arbeit eine besondere Rolle spielt, ist er zu Beginn der theologischen Arbeit zu diskutieren und zu definieren. Dazu soll vom griechischen Wort ausgegangen, mögliche Interpretationen dargestellt und schließlich eine Entscheidung getroffen werden.

Das griechische Wort für Frieden ist εἰρήνη [äiränä] und wird korrekt mit „Friede“ übersetzt. Foerster (1935:409) nimmt an, dass es in der Septuaginta¹² an die Stelle des hebräischen Schalom getreten ist und von daher seine Bedeutung übernommen hat. Die Bedeutungsübernahme ist jedoch in der Literatur nicht unstrittig. Es gibt verschiedene Versuche, die Bedeutung dessen, was Lukas mit „Friede“ benennt, herauszuarbeiten, die sich in ihrer Methodik und im Ergebnis stark unterscheiden. Die Grundfrage, die es zu klären gilt, ist: Was bedeutet es, wenn Jesus im Lukasevangelium von εἰρήνη spricht?

Ein Wort ist Transporter für eine oder mehrere Bedeutungen. Jedes Wort bezeichnet eine dahinterliegende Sache oder einen Sachverhalt. Die Bedeutung kann dem aktuellen Gebrauch entsprechen, sich auf eine frühere Bedeutung beziehen oder neu hineingelegt werden. Für den im Lukasevangelium verwendeten Friedensbegriff gibt es demnach drei Möglichkeiten. Erstens könnte Lukas an das griechisch/römische Verständnis von Frieden anknüpfen. Zweitens könnte er sich auf das alttestamentliche/jüdische „Schalom“ beziehen. Die dritte Möglichkeit einer Neuinterpretation durch Lukas ist die unwahrscheinlichste, weil Theophilus als Empfänger des Lukasevangeliums die neue Bedeutung nicht erkannt hätte.

Janzen, die sich in ihrem Buch als eine der Wenigen ausführliche Gedanken um den „Frieden im lukanischen Doppelwerk“ macht, geht davon aus, dass Lukas seine Vorlage (Markus) an entscheidenden Stellen bearbeitet und den Friedensbegriff eingefügt hat (Janzen 2002:23). Für diese Betrachtungsweise macht es Sinn, den zeitgenössischen Gebrauch des Wortes „Frieden“ zu analysieren und sowohl das griechische als auch das römische Verständnis zu beachten.

Janzen führt auf, dass im griechischen Verständnis von Frieden vor allem drei Elemente zum Tragen kommen. Sie nennt zum einen die Eintracht (Janzen 2002:36). Dabei ist sowohl eine kosmische, über den Menschen hinausragende Einheit gemeint als auch eine zwischen Menschen oder Städten. Dabei schwingen Inhalte wie „Liebe und Toleranz“ (:40), „Ordnung“ (:40), „Freundschaft; Freiheit und [...] Harmonie unter den Men-

¹² Die Septuaginta ist die griechische Übersetzung des hebräischen Alten Testaments und wird mit LXX abgekürzt.

schen“ (:40) mit. Das griechische Verständnis von Frieden beinhaltet, dass Gerechtigkeit die Grundlage für Frieden bildet (:45). Ein letzter Aspekt, den Janzen zu diesem Punkt nennt, ist die Abwesenheit von Krieg, für die Griechen und für die heutige Zeit ein wesentlicher Gesichtspunkt (:40f.).

Auch für die Römer war die Abwesenheit von Krieg ein wichtiges Element des Friedens, allerdings begrenzten sie es auf das Innere ihres Imperiums. Dieser so genannte „Pax Romana“ (römischer Frieden) wurde aufrechterhalten durch die Ausbreitung des Imperiums an den Rändern und militärische Präsenz im Inneren (:58). Nach Janzen ist das Eintreten dieses Friedens unter Augustus als Belohnung der Götter für die Frömmigkeit der Römer empfunden worden (:63). Ähnlich wie bei den Griechen hatte auch das römische Verständnis einen Aspekt von Eintracht (:64), was aber viel eher etwas mit der „Zähmung des Einzelnen“ (:64) zu tun hatte als mit der Freiheit der Griechen.¹³

Im Zuge ihrer Ausführungen kommt Janzen auch zu der Frage, welche Bedeutung der „Sohn des Friedens“ aus Lukas 10,5 haben könnte. Sie stellt die Meinungen von Hoffmann und Klassen dar, die den Sohn des Friedens für einen Anhänger der zelotischen Befreiungspartei (Hoffmann) halten, beziehungsweise Parallelen zu einem „Sohn der Tora“ [sic] (William Klassen zitiert nach Janzen 2002:81) sehen, der sich der Thora (respektive dem Frieden) ganz verschrieben habe (:81). Daraufhin gibt sie eine kurze eigene Interpretation dieser Stelle und verbindet diesen „Sohn des Friedens“ mit der in Lukas 13,16¹⁴ erwähnten Formulierung „Tochter Abrahams“, wodurch deutlich werde, dass der „υἱὸς εἰρήνης [hyios eirenes = Sohn des Friedens] [...] dann jemand [ist], der in Beziehung zu Gott tritt, die Zuwendung Gottes annimmt“ (:81). Sie folgert daraus, dass erst in der Annahme des „Friedens“ jemand zum Sohn desselben wird.

Janzens Überlegungen sind gründlich erarbeitet und gut argumentativ belegt. Meiner Ansicht nach geht sie fälschlicherweise davon aus, dass Lukas den Friedensbegriff redaktionell eingefügt hat. Ich schließe eine redaktionelle Einfügung des Friedensbegriffs durch Lukas aus, weil dies anzunehmen, aus meiner Sicht, keinen angemessenen

¹³ Davon ausgehend, dass Lukas' Verständnis von Frieden dem seiner griechisch/römischen Umgebung entspricht, erarbeitet Janzen Parallelen und Unterschiede dazu. Die „Ankündigung und der Beginn der Friedenszeit“ (:70), die am Anfang des Lukasevangeliums mit der „Hoffnung auf Frieden“ (:71) für alle Menschen „an denen Gott Wohlgefallen hat“ (:74) versprochen wird, weist starke Gemeinsamkeiten mit Vergils Interpretation des Augustus als Friedensbringer auf, wengleich dieser für einen politischen, und nicht einen zwischenmenschlichen Frieden steht wie Jesus (:78). Weiter betont Janzen, dass der Friede im Lukasevangelium immer ein Angebot ist, das auch weggenommen werden kann, wenn es nicht angenommen wird (:79). Als solches fungiert es auch als „Weichenstellung für die Mission“ (:80), was Janzen mit Lukas 10,5-6 interpretiert.

¹⁴ Lukas 13,16: Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, die der Satan gebunden hat, siehe, achtzehn Jahre lang, sollte sie nicht von dieser Fessel gelöst werden am Tag des Sabbats?

Umgang mit der Bibel darstellen würde.¹⁵ Damit spreche ich mich gegen Janzen aus, die eine strategische Positionierung des Friedens im Lukasevangelium vermutet (:23). Aus meiner Sicht sprechen zu viele Gründe dafür, dass Lukas den Bedeutungsinhalt des jüdischen Schalom beibehalten hat: Zum einen hat er sich bemüht, möglichst genau weiterzugeben, was passiert ist (vgl. Lk 1,3), und hat nicht seiner eigenen theologischen Ansicht entsprechend ergänzt, was er für wichtig hielt. Das heißt, es ist anzunehmen, dass die Formulierung „Sohn des Friedens“ von Jesus selbst stammt, der als jüdischer Rabbi das Wort „Schalom“ so verwendet hat, wie es der jüdischen Tradition entspricht. Dazu kommt, dass Lukas als griechisch sprechender Arzt vermutlich mit der LXX gearbeitet hat, und diese übersetzt „Schalom“ fast durchgängig mit dem griechischen εἰρήνη. Durch diese Gleichsetzung der beiden Wörter erhielt die jüdische Bedeutung Einzug in die griechische Sprache und hat das biblische Verständnis von Frieden maßgeblich mitbestimmt (Foerster 1935:409). Entscheidend für das Verständnis des Friedensbegriffs im Lukasevangelium ist demnach nicht, wie Griechen oder Römer den Begriff gefüllt haben, nicht einmal wie Lukas ihn verstanden hat, sondern was Jesus damit meinte, als er vom Sohn des Friedens sprach.

Bereits zu neutestamentlichen Zeiten ist es unter den Juden üblich, sich mit „Schalom!“ zu grüßen und zu verabschieden. Dadurch wird dieser Terminus zu einem alltäglichen Wort und verflacht. In der Bibel lassen sich für die Verwendung von Schalom verschiedene Ebenen finden. Das Wort Schalom wurde zum Gruß, weil es das Wohlergehen und Wohlsein des Menschen bezeichnet (von Rad 1935:400). Dieses Wohlsein bezieht sich nicht nur auf eine physische Ebene, sondern hat „ein Übergewicht nach der materiellen Seite hin“¹⁶ (:400) und wurde in diesem Sinn von den Juden als Gabe Gottes angesehen. Der Gruß konnte zum einen die Frage nach dem Wohlergehen des Anderen, aber auch das Zusprechen von Gutem zum Anderen beinhalten (Thießen 1983:607). Im Jüdischen beinhaltet Schalom die Abwesenheit von Krieg (von Rad 1935:405) und bezeichnet sogar die Ordnung in der ganzen Welt (Thießen 1983:605). Hesekiel 37,26¹⁷ spricht von einem

¹⁵ Mein Schriftverständnis geht von der „Ganzinspiration“ (Mayer 2005) der Schrift aus. Praktisch bedeutet das für mich: Wenn im Lukasevangelium eine Aussage Jesu wiedergegeben wird, dann nehme ich an, dass Jesus diese Worte so gesagt hat, wenn auch in einer anderen Sprache. Die in dieser Arbeit zu betrachtende Lukasstelle (Lukas 10,1-12) ist eine Wiedergabe von wörtlicher Rede. Ich nehme an, dass Lukas die Worte Jesu unter der Leitung des Heiligen Geistes und Erhalt der ursprünglichen Aussage ins Griechische übersetzt und das Wort „Frieden“ nicht redaktionell eingefügt hat. Ich gehe davon aus, dass die Schreiber des Neuen Testaments von Jesus berichten wollten und nicht eigene theologische Ziele verfolgten.

¹⁶ Vgl. Ri 19,20; 2 Sa 18,28

¹⁷ Hes 37,26: Und ich schließe mit ihnen einen Bund des Friedens, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein; den gebe ich ihnen und lasse sie zahlreich werden und setze mein Heiligtum in ihre Mitte für ewig.

„Bund des Friedens“, der die Beziehung zwischen Gott und Menschen beschreibt. Dieser Bund wird in Jesaja auch „Bund des Heils“¹⁸ genannt (von Rad 1935:401).

Zusammengefasst beinhaltet Schalom das Heil des ganzen Menschen, und damit auch das Versöhnt-Sein mit Gott. Außerdem hat es Aspekte von politischem Frieden, einem guten Miteinander zwischen Menschen und einer Grundordnung in der Welt.

Der neutestamentliche Wortgehalt des Friedensbegriffs baut auf dem jüdischen Schalombegriff auf (Foerster 1935:405). Im Neuen Testament kann Frieden demnach auf dreierlei Weise aufgefasst werden: 1. Friede als „ein Gefühl des Friedens und der Gemütsruhe“ (Foerster 1935:410); 2. Friede als „Zustand des Versöhntseins mit Gott“ (:410) und 3. Friede als das Heil- und Wohlsein des ganzen Menschen mit einer Anlehnung an die eschatologische Errettung. Im lukanischen Doppelwerk sind nach meiner Untersuchung diese drei Bedeutungstendenzen vertreten. Von den insgesamt 20 Vorkommen (13 im Lk und 7 in der Apg) entfallen mehr als die Hälfte auf die psychologische Bedeutung (Lk 24,36; 12,51; 14,32; 11,21; 2,29; 19,38; 19,42; Apg 7,26; 9,31; 12,20; 24,2) und dreimal bezieht Lukas Frieden auf die Versöhnung mit Gott (Lk 1,79; 2,14; Apg 10,36). Die zu untersuchende Stelle aus Lukas 10 gehört als Grußformel zusammen mit fünf weiteren Stellen (Lk 10,5f; 7,50; 8,48; Apg 15,33; 16,36) zu der dritten Bedeutung des Wohlsein des ganzen Menschen, zumindest was den von den Jüngern mitgebrachten Frieden angeht. Zu welcher Kategorie der Friede gehört, der bereits zuvor in der Person des Friedens vorhanden ist, ist nicht eindeutig zu sagen. Er scheint seinen Träger jedoch besonders für die Annahme des Friedens der Jünger zu qualifizieren. Auch wenn es möglicherweise nicht jede Bedeutungsebene erfasst, soll diese Qualifizierung für die weitere Arbeit mit einer geistlichen Offenheit gleichgesetzt werden.

2.1.2.2 Geistliche Offenheit

Die Jünger sollen dem Haus, in das sie eintreten, Frieden, also Schalom im vollen Sinne wünschen. Allen im Haus soll es gut gehen, geistlich wie körperlich. Es soll Heil in diesem Haus herrschen. Damit das geschehen kann, muss dort ein Mensch sein, der bereit ist sich diesem Heil zu öffnen. Der Friede muss empfangen und einem Geschenk gleich angenommen werden (Foerster 1935:412). Um sich diesem Frieden gegenüber zu öffnen, muss ein Mensch Offenheit mitbringen. Ein Sohn des Friedens bringt diese Offenheit mit, so dass der von den Jüngern in gewisser Weise mitgebrachte Friede bei ihm bleiben will und nicht wieder zurückkehrt. Bildlich vorgestellt könnte man sagen, dass der Friede,

¹⁸ Im Deutschen ist dort „Bund des Friedens“ übersetzt, obwohl im Hebräischen ein anderes Wort als „Schalom“ steht.

der bereits in diesem Menschen vorhanden ist, eine Landefläche für den Frieden der Jünger bildet. So als bräuchte der Friede etwas, das ihm entspricht, um sich wohl zu fühlen und bereit zu sein, dort zu verbleiben. Es bleibt ein Geheimnis, wie es genau aussieht, wenn Friede auf jemandem ruht oder zu einem zurückkehrt. Deutlich wird jedoch, dass die Person des Friedens schon einen Teil des Friedens, der von Jesus ausgeht, in sich trägt. Die Person des Friedens trägt in sich eine Offenheit gegenüber dem Frieden, den die Jünger mitbringen. Aber nicht nur geistlich ist sie eine offene Person, sondern auch ganz praktisch den Jüngern gegenüber, indem sie ihnen Unterkunft anbietet.

2.1.2.3 Gastfreundschaft

Jesus fordert seine Jünger im Folgenden auf, „in diesem Haus“ (Lk 10, 7) zu bleiben und zu essen und zu trinken, was ihnen angeboten wird. Jesus stellt den Sohn des Friedens als einen Menschen dar, der die Jünger sofort hereinbittet. Selbstverständlich scheint es also nicht zu sein, dass den Jüngern Unterkunft gewährt wird. Auch wenn die Gastfreundschaft in der antiken jüdischen Kultur einen anderen Stellenwert hatte als für uns heute, ist an die Möglichkeit gedacht, dass die Jünger keine Aufnahme erfahren. Wenn es normal wäre, dass die Jünger aufgenommen werden, dann dürfte es kaum vorkommen, dass eine gesamte Stadt sie ablehnt, was Jesus jedoch berücksichtigt. Später empfiehlt Jesus, dass sie bei der Nicht-Aufnahme in einer Stadt, also bei dem Ausbleiben einer Begegnung mit einem Sohn des Friedens, die Stadt verlassen sollen. Der Begegnung mit einem Sohn des Friedens ist die einzige Möglichkeit, wie die Jünger in einer Stadt unterkommen und demnach auch wirken können. Bleibt diese Begegnung aus, kann der gesamten Stadt nicht mehr geholfen werden (vgl. Lk 10,10). Es ist die Gastfreundlichkeit der Person des Friedens, die die Verkündigung und Vorbereitung der Jünger erst möglich macht. Der Text belegt es nicht eindeutig, aber es ist davon auszugehen, dass diese Eigenschaft nicht erst mit dem Eintritt der Jünger in das Haus in dieser Person erwacht, sondern bereits vorhanden war. Gastfreundlichkeit gehört demnach bereits vor der Annahme des Friedens zu den Eigenschaften einer Person des Friedens, ebenso wie ihre Fähigkeit, über sich selbst hinwegzusehen und einen Blick zu haben für die Menschen in ihrer Umgebung.

2.1.2.4 Blick für das gesamte Haus

An den Worten Jesu fällt noch ein weiterer Aspekt auf, der für die Person des Friedens zentral zu sein scheint: Jesus fordert die Jünger auf, dem gesamten **Haus** (griechisch: οἰκίαν) Frieden zu wünschen. Wenn diese Aufforderung mehr ist als Höflichkeit, dann ist

die Erwähnung des gesamten Hauses Absicht. Die Perspektive der Jünger betrifft nicht nur die einzelne Person, sondern das gesamte „Haus“. Was damit gemeint ist, soll ein kleiner Exkurs verdeutlichen:

Die Begriffe οἶκος [oikos] und οἰκία [oikia] werden im Neuen Testament synonym verwendet (Weigandt 1992:1224). Sie könnten zum einen Häuser, Gebäude und Wohnstätten bezeichnen. Eine zweite Bedeutung meine alle, die im Haus leben, die Hausgenossenschaft, die Familie. Als Oberbegriff könne Oikos auch diese beiden Aspekte miteinander verbinden und ganz selten sei das gesamte Hab und Gut gemeint. An dieser Stelle ist die zweite Bedeutung von Interesse, in der Oikos alle Sklaven und Freie eines Haushaltes einschließlich Herr, Frau und Kinder bezeichnet (:1226). Weigandt macht darauf aufmerksam, dass eine Ausweitung dieser Gruppe denkbar ist und „abhängige Verwandte ebenso dazugehören wie Klienten“ (:1226). Da in einigen Kontexten mit Oikos sogar ein ganzes Volk bezeichnet werden kann, ist es stark vom Kontext abhängig, wer konkret mit zum „Haus“ zu zählen sei. Die für uns grundlegende Stelle aus Lukas 10 zählt Weigandt zu den nicht eindeutig zuzuordnenden Stellen, die wohl beides meinen, sowohl das Haus als Gebäude, als auch die im Haus lebenden Personen (:1228).

Jesus fordert seine Jünger auf, allen Personen im Haus Frieden zu wünschen. Die Person des Friedens ist der Empfänger dieses Friedens, der aber nicht für ihn alleine bestimmt ist. Der Friede Jesu, den die Jünger bringen, will zu allen im Haus lebenden Personen gelangen, was nur gelingt, wenn die Person des Friedens ihn annimmt. Es wird deutlich, dass erst durch diese eine Person der Frieden zu allen im Haus gelangen kann, weil sie ihn empfängt. Es liegt nahe, dass der Friede ebenso, wie er von den Jüngern zur Person des Friedens gelangt ist, von dieser zu den weiteren Personen des Hauses gelangt. Sie wird vom Empfänger des Friedens zum Überträger desselben. So gelangt der Friede, der von Anfang an für alle im Haus lebenden Personen bestimmt war, zu seinem Ziel.

2.1.2.5 Zusammenfassung

Die Person, die Jesus Sohn des Friedens nennt, weist drei eindeutige Merkmale auf. Erstens trägt sie in sich eine **Offenheit** gegenüber dem von den Jüngern angebotenen Frieden. Diese Offenheit macht es ihr leicht den Frieden anzunehmen und dadurch Schalom zu erleben. Zweitens nimmt sie nicht nur den Frieden an, sondern auch die Jünger auf.

Sie ist **gastfreundlich** und ihr Haus wird zur Ausgangsbasis der Verkündigung. Damit diese stattfinden kann, liegt der Fokus nicht auf der einen Person, sondern auf ihrem gesamten Haus. Die Person des Friedens nimmt nicht nur selbst den Frieden an, sondern ihr **gesamtes Haus** ist mit im Blick und bekommt durch sie Anteil an diesem Frieden.

2.2 Was andere Autoren zur Person des Friedens sagen

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, ist das Thema der Person des Friedens meines Wissens nach noch von niemandem ausführlich betrachtet worden. Es war keine fundierte Forschung oder Exegese aufzufinden, die sich diesem Thema wissenschaftlich genähert hätte. Dies bedeutet jedoch nicht, dass es nicht von verschiedenen Theologen aufgegriffen wurde. Diese geben sich leider mit vagen Definitionen und unvollständigen Betrachtungen zufrieden. Sie stellen Überlegungen an, ohne ihre Argumente aus der Bibel zu gewinnen oder andere Quellen anzuführen. Bevor in dieser Arbeit auf den biblischen Befund eingegangen wird, sollen an dieser Stelle einige von ihnen zu Wort kommen.

Für David L. Watson, durch dessen Seminar ich erst auf dieses Thema gekommen bin, bildet die Begegnung mit der Person des Friedens den zweiten Schritt auf dem Weg zu einer Gemeindegründung. Nachdem ein Zugang zu einer Gruppe gelungen sei (erster Schritt), bestehe die Herausforderung darin, die Person des Friedens zu finden, oder vielmehr sich von ihr finden zu lassen (Watson 2010:31). Watson nennt als wesentliche Eigenschaft einer Person des Friedens, dass Gott sie „vorbereitet hat, das Evangelium anzunehmen und es zum allerersten Mal in eine bestehende Gemeinschaft hineinzubringen“ (:31). Sie könne aus allen gesellschaftlichen Schichten kommen (:33). Er nimmt an, dass Personen des Friedens „von Natur aus“ (Watson 2010:31) solche sein könnten (wie Kornelius oder Lydia), oder durch Gottes Eingreifen erst zu solchen gemacht werden (wie der Kerkermeister oder die Samariterin aus Johannes 4). Er fährt fort: „Er oder Sie wird dich willkommen heißen, deiner Botschaft zuhören, dir helfen deinen Lebensunterhalt zu bestreiten, dir erlauben, in ihrem Haus zu bleiben und schließlich ihre Familie und Gemeinschaft im Blick auf das Evangelium beeinflussen“ (:33). Viele dieser Eigenschaften werden im Laufe dieser Arbeit aufgegriffen werden, andere sind in meinen Augen schwer begründbar: Dass die Person des Friedens dem Missionar helfen würde, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, schließt Watson aus Jesu Bemerkung, dass der Arbeiter seines Loh-

nes wert ist (:33 vgl. Lk 10,7), was keine schlüssige Argumentation darstellt.¹⁹ Watson entwickelt aus der Aussendungsrede Jesu in Lukas 10 und den zugehörigen Parallelen (Mt 10 und Lk 9) eine Strategie zur Gemeindegründung, was in dieser Arbeit nicht untersucht oder entworfen werden soll.

Von einer anderen Seite nähert sich Neil Cole diesem Thema. In seinem Entwurf einer „organische[n] Gemeinde“²⁰ geht er davon aus, dass Evangelisation am besten durch Beziehungen und nicht durch Veranstaltungen funktioniert (Cole 2008: 215). Die meisten Menschen kämen durch Personen des Friedens zum Glauben, die häufig die Ersten einer Gruppe seien, die zum Glauben kämen (:238)²¹. Diese sind durch drei Eigenschaften charakterisiert: Empfänglichkeit für die Botschaft, die intensive Pflege von vielen Beziehungen und einen Ruf, sei dieser gut oder schlecht (:238). Er beschreibt die Person des Friedens als „Kanal, durch den die Botschaft des Reiches Gottes zu einer ganzen Gruppe von verlorenen Menschen kommt“ (:238). Als biblische Personen des Friedens benennt er Lydia, der er einen guten Ruf zuschreibt, weil sie mit wertvollen Pflanzstoffen arbeitet, und die Samariterin am Brunnen, die ebenfalls durch ihren (wenn auch schlechten) Ruf als Person des Friedens hervortrete (:238f). Kornelius, über den dies wörtlich gesagt wird (Apg 10,22), und der besessene Gerasener sind für Cole ebenfalls Personen des Friedens, die sich durch ihren Ruf auszeichnen. Meiner Meinung nach ist die Eigenschaft einer Person des Friedens, einen guten Ruf zu haben, nicht schlüssig zu begründen. Wäre dies eine Eigenschaft einer Person des Friedens, müsste es aus dem neuen Testament begründbar sein, was noch zu untersuchen ist. Auch um die Frau am Jakobsbrunnen als Person des Friedens zu benennen, reicht die biblische Grundlage meines Erachtens nicht aus. Ihr ist zu wenig gemeinsam mit der in Lukas 10 aufgeführten Person des Friedens.

Zu den Theologen, die sich zu der Person des Friedens äußern, gehören auch Michael Frost und Alan Hirsch. In ihrem Buch „Die Zukunft gestalten“ erarbeiten sie Grundlagen der missionalen Theologie und stellen viele Gedanken zur Evangelisation vor. Sie halten es langfristig für eine erfolgreiche Art, Gemeinden zu gründen, wenn mit der Per-

¹⁹ Jesus sagt nichts dazu, ob der Bote einer Arbeit nachgehen soll, oder nicht. Watson interpretiert die Aussage Jesu so, dass der Missionar einer gelernten Arbeit nachgeht und sich von den Menschen, bei denen er wohnt, als Gegenleistung für seine Arbeit versorgen lässt. Dies aus den Worten „Arbeiter“ und „Lohn“ zu schlussfolgern, ist gewagt, denn sie könnten auch meinen, dass die „Arbeit“ die Verkündigung ist und die Missionare dafür entlohnt werden sollen. Das wiederum widerspricht der Ansicht von Watson.

²⁰ (was gleichzeitig der Titel des Buches ist)

²¹ Cole gibt an, sich auf Thom Wolf zu beziehen, der dieses Konzept herausgearbeitet hätte. Leider hat dieser, nach persönlicher Auskunft von Neil Cole, keinerlei öffentlich verfügbares Schriftstück als Quelle hinterlassen.

son des Friedens begonnen wird (Frost & Hirsch 2008:119). Merkmale einer Person des Friedens sind in ihren Augen, dass sie „geistlich offen“ (:119) ist und einen „guten Ruf und Einfluss in der Gegend“ (:119) hat. Wenn solche Personen dann zum Glauben kämen, würden sie „bald in ihrem Netzwerk von Freunden [ihren Glauben bezeugen] und [...] neue Gemeinden in den Häusern an[fangen]“ (:120). Als biblisches Beispiel dafür nennen sie Priscilla und Aquila aus Apostelgeschichte 18,1-4 und verweisen auf Charles Brock und George Patterson, die dieses näher untersucht hätten (:119).

Patterson, der viele seiner Gedanken nicht in Buchform, sondern als frei verfügbare Downloads im Internet publiziert, nennt als biblische Beispiele, die in seinen Augen Söhne des Friedens sind: Kornelius, Lydia, der Kerkermeister aus Philippi und Titius Justus (Apg 18,7) (Currah & Patterson 2005:1). Mit der Möglichkeit, dass es noch weitere Eigenschaften gibt, die er nicht gefunden habe, zählt er folgende Merkmale einer Person des Friedens auf: Es sind oft Familienoberhäupter, die von Gott vorbereitet und oft „strenggläubig“²² (:1) in ihrer nicht-christlichen Religion sind. Sie wissen, wie sie ihren Haushalt und ihre Freunde beeinflussen können (:2)²³. Er betont, dass es sich bei Personen des Friedens nicht unbedingt um friedvolle Personen handeln muss, was er in Kornelius als Soldat und dem strengen Gefängnisaufseher als belegt ansieht. Eigenschaften einer Person des Friedens sind weiterhin, dass sie Christen einladen, ihnen das Evangelium zu erzählen, und dass sie in ihren Häusern getauft werden können (:2).²⁴ Patterson empfiehlt den Missionaren, angebotenes Essen anzunehmen, womit auch er Gastfreundschaft als Merkmal der Person des Friedens annimmt. Weiter sagt er, dass in dem Haus einer Person des Friedens eine Gemeinde gebildet²⁵ werden kann (:2).

Auch Wolfgang Simson und Dietrich Schindler beschäftigen sich in knapper Weise mit der Person des Friedens. Simson nennt als mögliche Eigenschaften, dass sie vorbereitet, interessiert, gastfreundlich und bereit zum Hören der Botschaft sei (Simson 2005:319). Schindler hingegen begnügt sich damit, eine Person des Friedens als offen gegenüber den Christen zu beschreiben, die „dadurch zum Tor für andere Menschen in seinem Bekannten- und Freundeskreis“ (Schindler 2010:62) werde. Ansonsten verweist er lediglich auf den Journalisten Malcolm Gladwell, der sich mit dieser Art von „einflussreiche[n] Menschen“ (:62) beschäftigt habe, und auch diese Arbeit wird sich mit Gladwells Gedanken befassen.

²² Original: „devout“.

²³ Original: „and they know how to influence their households and friends“.

²⁴ Original: „Such new believers can be baptized in their own homes.“

Ebenso wie die meisten hier aufgeführten Theologen lässt es auch Floyd McClung an genauer Bibelarbeit bei diesem Thema fehlen. Im vierten Anhang seines Buches „Basics – Jüngerschaft von Grund auf“ schreibt er einige Gedanken zu diesem „Geheimnis des Gemeindegewachstums in der Apostelgeschichte“ (McClung 2009 :243). Ohne es weiter zu begründen, beschreibt er eine Person des Friedens als „offene Tür in eine neue Kultur, Gegend oder Volksgruppe“ (:243). Sie sei geistlich hungrig und habe Einfluss auf die Menschen in Familie und Freundeskreis. Als ebenfalls nicht weiter begründete Beispiele aus der Bibel nennt er den Hauptmann Kornelius, den äthiopischen Minister (Apg 8,27), Petrus, Nikodemus (Joh 3,1; 7,50; 19,39), den Gefängniswärter aus Philippi, Lydia, Maria und Marta (Lk 10,38). Warum einige dieser Menschen Personen des Friedens sein sollen, obwohl seine eigene Beschreibung, dass sie Türen in eine neue Volksgruppe seien, nicht zutrifft, ist nicht schlüssig.

Insgesamt muss festgehalten werden, dass einige Theologen in den letzten Jahren auf die Person des Friedens Bezug genommen und die Wichtigkeit, die hinter diesem Geheimnis steht, entdeckt haben. Leider argumentieren sie häufig nicht biblisch, sondern schließen von ihrer persönlichen Erfahrung auf ein biblisches Prinzip. Lernen aus der Praxis darf meiner Meinung nach nicht dazu führen, Elemente der Person des Friedens, die man gerne in ihr sieht, in die Bibel hineinzulesen und so zu einer unüberschaubaren Fülle an Beispielen zu gelangen, die das Bild der Bibel aufweichen. Um zu eindeutigen und biblisch fundierten Merkmalen einer Person des Friedens zu gelangen, muss am biblischen Text gearbeitet werden, was nach dieser Darstellung nun fortgesetzt werden soll.

2.3 Personen des Friedens im neuen Testament

Die bei der Exegese von Lukas 10,5-6 erforschten drei Eigenschaften ermöglichen es, Personen im neuen Testament mit mehr Sicherheit als bisher, als Personen des Friedens zu identifizieren. Dort, wo es in einer ausreichenden Tiefe über Personen berichtet und diese drei Eigenschaften sichtbar werden, liegt die Vermutung nahe, dass sie eine Person des Friedens ist. Wenn zunächst nur einzelne Eigenschaften bekannt werden, muss aus dem Kontext geschlossen werden, ob es eine Grundlage gibt, auch die anderen Eigenschaften anzunehmen. Ist dies nicht gegeben, kann nicht mit Sicherheit von einer Person des Friedens ausgegangen werden.

²⁵ Original: „Such new believers can host a church in their home.“

2.3.1 Mögliche Personen des Friedens

Weil sie mit ihrem ganzen Haus zu Jesus finden, kommen als Personen des Friedens der Königliche Beamte aus Johannes 4,53, Krispus, der Vorsteher der Synagoge in Korinth (Apg 18,8f) und Stefanus (1 Kor 1,16) in Frage. Die biblischen Quellen reichen nicht aus, um in ihrem Verhalten Gastfreundschaft erkennen zu können, weshalb diese Eigenschaft nicht sicher angenommen werden kann. Gleiches gilt für die Frau am Jakobsbrunnen, durch die „viele von den Samaritern“ (Joh 4,39) und „noch viel mehr“ (Joh 4,41) an Jesus glaubten. Obwohl sie persönlich interessiert und offen ist und ihr daran gelegen war, andere Menschen an ihrem Leben teilhaben zu lassen, wäre es nicht Lukas 10 entsprechend, wenn wir sie als Person des Friedens bezeichnen. Ihre Zurückhaltung Jesus gegenüber und die Tatsache, dass trotz Jesu direkter Bitte nicht berichtet wird, ob sie ihm tatsächlich Wasser gibt, deuten darauf hin, dass sie nicht besonders gastfreundlich ist. Gemeinsam mit anderen Menschen sind auch Dionysius und Damaris zum Glauben gekommen (Apg 17,34), ebenso wie Simon, Andreas, Jakobus und Johannes, die zu zweit als Geschwister von Jesus berufen wurden (Mk 1, 16f). Aber auch für sie fehlt der Nachweis der Gastfreundschaft. In diesem Zusammenhang ist auch der geheilte Gerasener interessant, dessen viele Kontakte Jesus offensichtlich so wichtig waren, dass er ihm verbot, ihm nachzufolgen, sondern ihn aufforderte: „Kehre in dein Haus zurück und erzähle, wie viel Gott an dir getan hat!“ (Lk 8,39). Aber auch für ihn ist kein besonders gastfreundliches Verhalten belegt.

Einige andere Personen sind offensichtlich gastfreundlich, scheinen aber keinen besonderen Blick für ihr Haus zu haben. Priszilla und Aquila nehmen sowohl Paulus (Apg 18,2ff) als auch Apollos auf (Apg 18,26) und zeigen damit Gastfreundschaft. Auch Maria und Marta haben ein offenes Haus und verpflegen Jesus und seine Jünger (Lk 10,38). Die Belege dafür, dass sie das, was sie mit Jesus erlebten oder von ihm hörten, mit ihrem Haus teilten, finden wir nicht. Daher deutet ihre Gastfreundschaft zwar darauf hin, dass sie Personen des Friedens sein könnten, schlüssig belegt werden kann das jedoch nicht.

Bevor ich im folgenden Abschnitt drei besondere Personen ausführlich betrachte, möchte ich noch auf Zachäus eingehen, der mit größerer Wahrscheinlichkeit als die zahlreichen anderen Beispiele als Person des Friedens bezeichnet werden kann.

Das geistliche Interesse des Zachäus wird deutlich durch die Anstrengungen, die er unternimmt, um Jesus zu sehen. Weil er zu klein ist, um über die Menschen hinweg zu sehen, klettert er auf einen Baum (Lk 19,4) obwohl es seiner Würde als reicher Mann (Lk 19,2) gewiss entgegenstand. Die Tatsache, dass er Jesu Selbsteinladung „mit Freuden“ (Lk

19,6) nachkommt, spricht für eine gewisse Gastfreundschaft. Um die letzte Eigenschaft nachzuweisen, müsste mehr über das Umfeld des Zachäus bekannt sein. Aus der Aussage Jesu, dass dem Haus des Zachäus heute Heil widerfahren sei (Lk 19,9), ein entsprechendes Anliegen des Zachäus zu schließen, ist meines Erachtens zu gewagt. Es liegt bei Zachäus näher als bei anderen Personen, aber es ist nicht ausreichend belegt, als dass es gerechtfertigt wäre, ihn in dieser Arbeit ausführlicher zu betrachten.

Alle erwähnten Personen bringen eine geistliche Offenheit mit, die entweder dadurch deutlich wird, dass sie gläubig werden, oder aus ihrem Verhalten zu schließen ist. Es treffen zwei der drei Eigenschaften aus Lukas 10 auf diese Personen zu, was sie zu möglichen Personen des Friedens macht. In der Apostelgeschichte gibt es drei Personen, auf die alle drei Eigenschaften zutreffen und von denen ausführlicher berichtet wird als über andere Personen. Es handelt sich dabei um Kornelius, Lydia und den Kerkermeister aus Philippi. Darüber hinaus sind sie offensichtlich Schlüsselpersonen der Entwicklung der Gemeinde und werden daher ungewöhnlich ausführlich betrachtet. Die nähere Betrachtung soll zeigen, auf welche Weise sich die Eigenschaften bei diesen Personen zeigen und ob sie darüber hinaus bisher unbekannte Eigenschaften aufweisen. Wenn es Gemeinsamkeiten zwischen ihnen gibt, die nicht in Lukas 10 auftauchen, könnte man sie als mögliche Eigenschaften einer Person des Friedens zusätzlich zu denen aus Lukas 10 annehmen. Die Betrachtung der Apostelgeschichte folgt der Chronologie des Textes und startet daher mit dem Hauptmann Kornelius.

2.3.2 Kornelius

Der Bericht über Kornelius ist die „ausführlichste Einzelerzählung“ (Eckey 2000:232) in der gesamten Apostelgeschichte. Sie nimmt eine exklusive Stellung am Beginn der Heidenmission ein. Obgleich die Gute Nachricht schon zuvor vereinzelt zu Ungläubigen gedrungen ist (vgl. Apg 8), leitet doch erst diese Begebenheit die Mission der Heiden ein. Diesem Umstand verdanken wir es, dass Lukas ein gesamtes Kapitel mit den Geschehnissen um Kornelius füllt und ihn ausführlich vorstellt.

Kornelius wird als fromm bezeichnet (Apg 10,2²⁶), was Neudorfer mit der „Achtung und Scheu vor der Hoheit des Göttlichen“ (Neudorfer 1986 :222) umschreibt. Als „Gottes-

²⁶ Apg 10,1-7: 1 Ein Mann aber in Cäsarea mit Namen Kornelius - ein Hauptmann von der sogenannten Italischen Schar, 2 fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus, der dem Volk viele Almosen gab und allezeit zu Gott betete - 3 sah in einer Erscheinung ungefähr um die neunte Stunde des Tages deutlich, wie ein Engel Gottes zu ihm hereinkam und zu ihm sagte: Kornelius! 4 Er aber sah ihn gespannt an und wurde von Furcht erfüllt und sagte: Was ist, Herr? Er sprach aber zu ihm: Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgestiegen zum Gedächtnis vor Gott. 5 Und jetzt sende

fürchtiger“ ist er ein Heide, der „mit dem jüdischen Glauben sympathisierte[...] und die Synagogengottesdienste besuchte[...]“ (Schnabel 2002:131). Aus irgendeinem Grund war er noch nicht zum jüdischen Glauben übergetreten, war also kein Proselyt. Seine Frömmigkeit wird weiter beschrieben mit seinen guten Taten. Seine Untergebenen nennen ihn sogar „gerecht“ (Apg 10,22), wie in der Apostelgeschichte sonst nur noch Jesus bezeichnet wird (Avemarie 2002 :342). Er gab viele Almosen und „betete immer zu Gott“ (Apg 10,2, Luther), womit er die wichtigsten jüdischen Frömmigkeitsregeln einhielt (Zmijewski 1994 :417). Er betete zu den klassischen jüdischen Gebetszeiten, und mit einer davon startet die gesamte hier behandelte Szene (Apg 10,3; vgl. Apg 3,1). Insgesamt hat die Beschreibung des Kornelius Ähnlichkeit mit der eines jüdischen idealtypischen Gottesfürchtigen (Avemarie 2002 :342) und hat dadurch „ein gutes Zeugnis [...]von der ganzen Nation der Juden“ (Apg 10,22) erlangt.

Wie oben beschrieben zeichnet eine Person des Friedens ihre Gastfreundschaft aus. Diese ist bei Kornelius leicht zu finden, auch wenn sie nicht im Vordergrund steht. Nachdem Kornelius sich und sein ganzes Haus hat taufen lassen, bat er Petrus und die mitgereisten Judenchristen, noch „einige Tage dazubleiben“ (Apg 10,48).

Kornelius hat in der Vergangenheit darauf geachtet, dass in seinem Haus geistliches Leben geteilt wurde. Alle zu seinem Haus gehörenden Menschen werden als gottesfürchtig beschrieben (Apg 10,2) und auch die nun einsetzende Entwicklung sollte von allen mitverfolgt werden können. Und so versammelte er „seine Verwandten und nächsten Freunde“ (Apg 10,24), damit sie auch hören könnten, was er von Paulus zu hören erwartete. Zu seinem Haus gehörten nicht nur nächste Familienangehörige. Als römischer Offizier hatte er Sklaven und Soldaten, die ihm dienten und zu seinem Haus dazugezählt werden müssen. Avemarie bezeichnet die dort Versammelten sogar als „eine Art von vorchristlichem, gottesfürchtigem Konventikel“ (Avemarie 2002 :351). Offensichtlich waren auch unter seinen Soldaten solche, die Kornelius' Interesse am jüdischen Glauben teilten (Apg 10,7) und zu seinem Hause gehörten.

Wenn man sich Kornelius von seinem Beruf her nähert, hat er zunächst mit Frieden wenig zu tun. Denn er ist Soldat, Hauptmann (Zenturio²⁷) einer Kohorte. Er scheint in dem, was er tut, viel Einsatz zu zeigen, denn ohne diesen wird man nicht Hauptmann

Männer nach Joppe und lass Simon holen, der den Beinamen Petrus hat! 6 Dieser herbergt bei einem Gerber Simon, dessen Haus am Meer ist. 7 Als aber der Engel, der mit ihm redete, weggegangen war, rief er zwei seiner Hausknechte und einen frommen Soldaten von denen, die beständig bei ihm waren; 8 und als er ihnen alles erzählt hatte, sandte er sie nach Joppe.

²⁷ griechisch: ἑκατοντάρχης, [hekatontarchēs].

der „italienischen Einheit“ (Apg 10,1), einer Einheit, die ursprünglich aus römischen Bürgern bestand (Eckey 2000 :235).²⁸ Der Kommentar der Elberfelder Bibel und das Lexikon zur Bibel (Rienecker & Maier 2005 :757) nehmen an, dass die Bezeichnung dieser Einheit ein Ehrentitel war, was den hohen Einsatz des Kornelius für seinen Beruf hervorheben würde. Der Name „Kornelius“ war zu jener Zeit weit verbreitet und könnte ihn als „Abkömmling einer der bedeutendsten Adelsfamilien Roms ausweisen“ (Neudorfer :221).

Zwei im Hintergrund liegende Eigenschaften des Kornelius können mit „Gehorsam und Demut“ umschrieben werden. Gehorsam ist er insofern, dass er sofort handelt, als er die Anweisung des Engels bekommt (vgl. Eckey 2000 :237). Diese rätselhafte Anweisung, deren Ziel Kornelius zunächst verborgen bleibt, wird von ihm sofort ohne Zweifel oder Zögern ausgeführt. Er hat offensichtlich ein Gespür dafür entwickelt, wann es Zeit ist, sich selbst und seine Anfragen und Einwände zurückzunehmen und vertrauensvoll zu handeln. Dieses Gespür macht sich weiter bemerkbar in seiner Reaktion auf die Ankunft des Petrus: Er wirft sich ihm in einer „Demutsgeste“ (Eckey 2000 :243) vor die Füße und begrüßt ihn damit genau so, „wie Heiden ein himmlisches Wesen (14,11-15) und Israeliten einen mit göttlicher Kraft erfüllten Mann Gottes (1 Sam 24,9; 28,14; Kön 1,16.23.31; 2Kön 2,15;4,27)“ (Eckey 2000 :243, vgl. Neudorfer :228) begrüßen. Er ist in der Situation nicht weiter daran interessiert, was seine Umgebung über ihn denkt, ist er doch ein hoher römischer Offizier, der sich da in den Staub vor einen jüdischen Mann wirft.

In der Bekehrungsgeschichte des Kornelius fällt auf, dass Gott die Situation gut vorbereitet. Es ist nicht nur Kornelius' Frömmigkeit, die ihn seit vielen Jahren vorbereitet und zum „Gedächtnis vor Gott“ (Apg 10,4) hat werden lassen. Auf übernatürliche Art und Weise greift Gott in die Geschichte ein, damit Kornelius von ihm hört: Ihm begegnet ein Engel, der ihn auffordert, Petrus holen zu lassen. Dieser wiederum ist durch eine Vision und eine direkte Ansprache des Heiligen Geistes (Apg 10,20) vorbereitet, keinen Einspruch dagegen zu erheben.

Folgende Eigenschaften lassen sich für Kornelius der Bibel entnehmen: Er ist religiös offen und sensibel für Gott. Er hat einen Blick für sein gesamtes Haus und sieht über sich hinaus. Er schließt eine große Anzahl verschiedener Menschen (Soldaten, Sklaven, Verwandte, Freunde) in seine Hausgemeinschaft mit ein und ist bereit, Fremde darin gastfreundlich aufzunehmen. Des Weiteren zeigt er hohen Einsatz in dem, was er tut,

²⁸ Ob es sich dabei um die „Cohors II Militaria Italica Civium Romanorum Voluntariorum“ (Pesch 1986:337) handelt, ist möglich, aber nicht eindeutig. Diese ist erst nach 69 n. Chr. in Cäsarea nachzuweisen (Eckey 2000:235), was aber nicht heißt, dass Lukas hier einen Anachronismus vorgenommen hat (Neudorfer 1986:221f).

und wenn er merkt, dass es erforderlich ist, ist er gehorsam und bereit, sich selbst zu demütigen.

Mit der Umkehr des Kornelius war Gottes Absicht, nun auch den Heiden den Zugang zu ihm zu ermöglichen, offensichtlich geworden. Die darauf folgenden Diskussionen (Apg 11 und Apg 15) machten die Heidenmission offiziell und gaben ihr einen Rahmen. Die erste Person - die erste von der berichtet wird -, die nach dem Apostelkonzil (Apg 15) zum Glauben kam, war die Purpurchändlerin Lydia.

2.3.3 Lydia

Auch Lydia hält sich wie Kornelius zum Volk Israel. Sie ist dem jüdischen Glauben zwar nicht offiziell beigetreten, gehört aber zu den Gottesfürchtigen. Daher wundert es auch nicht, dass sie an der Gebetsstätte bzw. Synagoge vor der Stadt anzutreffen ist.²⁹ Lydia ist dem jüdischen Glauben gegenüber mehr als aufgeschlossen. Sie ist bereits konkrete Schritte gegangen, um den Gott Israels auch in ihrem Leben zu ehren.³⁰ Als die Missionare anfangen zu reden, wird über Lydia gesagt, dass sie zuhörte. Nun ist es nicht weiter verwunderlich, dass jemand zuhört, wenn ein anderer redet. Lukas scheint jedoch eine besondere Vorliebe dafür zu haben, das griechische Wort ἀκούω [akuo, deutsch: hören] auf das Vernehmen der guten Botschaft anzuwenden. Ob Lukas es seiner Vorlage hinzugefügt hat, wie Sterck-Degueldre behauptet (Sterck-Degueldre 2004:158), oder es bewusst aus den Quellen übertragen hat, spielt dabei kaum eine Rolle. Lukas war es wichtig, dass die Menschen, die der Verkündigung „zuhörten“, oft auch die Taufe empfangen (vgl. Apg 4,4; 10,22.33.44; 13,48). Lydia hört zu, weil sie sensibel geworden ist für Momente, in denen Gott spricht, und darum bei dieser Gebetsversammlung das Reden Gottes erwartet.

Am Ende von Lydias Bekehrungsgeschichte wird ihre Gastfreundschaft deutlich: Sie fordert die Missionare auf, bei ihr zu Gast zu sein. Die an die Beurteilung ihres Glaubens geknüpfte Aufforderung³¹ wird von Lukas als Nötigung beschrieben, so dringlich ist sie. Lydias Bitte erinnert an die der beiden „Emmausjünger“ (Lk 24,13) und gibt dem Apostel und seinen Begleitern die Möglichkeit, der Aufforderung Jesu nachzukommen (vgl. Sterck-Degueldre 2004:246), Gastfreundschaft anzunehmen. Lydias Haus wird nicht

²⁹ Zur Interpretation des verwendeten Wortes προσευχή siehe Sterck-Degueldre Seiten 68-112.

³⁰ Nach Reimer war es nicht unüblich, dass sich vor allem Frauen zu den Gottesfürchtigen gezählt haben, was Grabschriften beweisen (Reimer :120f).

³¹ Apg 16,15 : Wenn ihr urteilt, dass ich an den Herrn gläubig sei, so kehrt in mein Haus ein und bleibt!

nur zur Unterkunft der Missionare. Es wird regelrecht zum „Stützpunkt der Mission in Philippi“ (Pesch 1986:105; vgl. Apg 16,40³²).

Lydias Haus wird im Vers 15 zweimal erwähnt. Zum einen erfahren wir, dass Lydia sich gemeinsam mit ihrem „Haus“ taufen ließ und zum anderen die Jünger auffordert, „in mein Haus“ einzukehren und dort zu bleiben. Im Gegensatz zu dem Haus des Kornelius bekommen wir für das der Lydia keinen Hinweis darauf, wer alles zu diesem Haus gehört haben könnte. Offensichtlich wird der Begriff in diesem einen Vers auf verschiedene Weise benutzt. Denn getauft wurde nicht das Haus aus Steinen, in das später eingeladen wurde. Reimer schließt nicht aus, dass zu ihrem Haus auch Sklaven gehörten, hält es aber eher für eine Art „Arbeits- und Glaubensgemeinschaft“ (Reimer 1992:139). Für Lukas scheint die Taufe des Hauses, also der zum Haushalt gehörigen Personen von wenig Bedeutung zu sein, weshalb er sie nur beiläufig erwähnt. Ihm geht es vielmehr um die Beurteilung des Glaubens der Lydia durch die Missionare und die folgende Einladung. Daher würden nähere Versuche, die zum Haus zugehörigen Personen zu bestimmen, zu unnötigen Spekulationen führen. Es ist lediglich festzuhalten, dass Lydia offensichtlich in einer Hausgemeinschaft lebte und ihren persönlichen Glauben mit dieser teilte. Sie hatte einen Blick über sich selbst hinaus und ließ auch andere Menschen an ihrem Glauben teilhaben.

Genauso wie Kornelius wird auch Lydia gleich zu Beginn über ihren Beruf identifiziert: Sie ist Purpurchandlerin. Über die soziale Stellung und den Wohlstand, den dieser Beruf mit sich brachte, sind die Theologen uneinig. In den Kommentaren zur Apostelgeschichte gibt es zwei unterschiedliche Tendenzen, Lydias Beruf zu beurteilen. Entweder wird gesagt, dass sie als ausländische Frau zu den „kleinen Leuten“ (Reimer 1992:142) gehörte und einem „verachteten Beruf“ (:142) nachgehe. Dieser Einschätzung liegt vor allem die Ansicht Ciceros zu Grunde, der handwerkliche und handelnde Arbeit grundsätzlich als „schmutzig“ (de off I 42, 150f zitiert nach Reimer 1992 :133) bezeichnet. Andere Kommentatoren nehmen an, dass dieser Beruf Lydia zu einer „wohlhabenden und unabhängigen Frau“ (Roloff zitiert nach Pesch 1986:105) gemacht habe. Sterck-Degueldre, der sich ausführlich mit Lydia befasst hat, kommt zu dem Schluss, dass Lydia dem „Mittelstand“ (Sterck-Degueldre 2004:238) zuzuordnen sei und sie „es aufgrund ihres Berufs zu einem gewissen Wohlstand gebracht haben“ (:238) könnte. Er argumentiert, dass Cicero als Quelle nicht zuverlässig sei, um Aussagen über die soziale Anerken-

³² Apg 16,40: Als sie aber aus dem Gefängnis herausgegangen waren, gingen sie zu Lydia; und als sie die Brüder gesehen

nung einer Händlerin zu treffen. Denn schließlich gäbe er nicht die Meinung der breiten Mehrheit wieder, sondern einer elitären Oberschicht, die sich diese Ansicht als einzige leisten könnten (:235). Aus dem Bibelabschnitt direkt lässt sich lediglich festhalten, dass Lydia in Philippi eine Ausländerin ist. Sie stammt ursprünglich aus Thyatira, einer lydischen Stadt in Kleinasien (:135), und das wird sich damals wie heute im sozialen Ansehen niedergeschlagen haben. Zum anderen lesen wir, dass sie ein Haus hat, in dem sie mehreren Menschen Unterkunft gewähren kann (Apg 16,15). Das lässt vermuten, dass sie nicht arm war und ihr Handel einen gewissen Wohlstand zugelassen hat.

Obwohl Lydia bereits mit dieser offenen Einstellung der Verkündigung der Missionare lauscht, wird doch geschildert, dass Gott zusätzlich in ihr wirkt. Man möchte meinen, dass sie gut genug vorbereitet ist und ihr geistliches Interesse ausreicht, um auf die gute Nachricht positiv zu reagieren. Dennoch schreibt Lukas, dass der Herr ihr das „Herz öffnete [...], dass sie achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde“ (Apg 16,14). Gott ist in ihrem Leben bereits längere Zeit präsent und bereitet sie vor. Und als sie endlich die rettende Botschaft von Jesus hört, macht Gott sie empfänglich für das, was er ihr durch Paulus sagen möchte. Sie nimmt das, was Paulus ihr mitteilt, auf und lässt sich mit ihrem ganzen Haus taufen. Es sind Vorbereitung und aktives Wirken Gottes, die eine so rasche Aufnahme des Evangeliums möglich machen.

Die Eigenschaften der Lydia lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Ihre religiöse Offenheit bereitet sie vor, auf die von den Missionaren verkündete Gute Botschaft positiv zu reagieren. Gastfreundlich nimmt sie Paulus und seine Begleiter auf und stellt ihr Haus zur Verfügung, damit sich dort die „allererste Hausgemeinde auf europäischem Boden“ (Zmijewski 1994:607) bilden kann. Die Menschen, mit denen sie unter einem Dach lebt, bezieht sie in ihre geistliche Entwicklung mit ein, so dass diese sich auch für den neuen Glauben. Sie wohnt weit von ihrer Heimat entfernt und scheint als Händlerin erfolgreich zu sein. Das könnte darauf hinweisen, dass auch sie mit großem Einsatz ihrem Beruf nachgeht. Zwar sagt der Text dies nicht ausdrücklich, legt es meiner Meinung nach jedoch nahe.

Nachdem Lydia ihr Haus zur Verfügung gestellt hat, nehmen die Missionare von dort ausgehend ihre Missionstätigkeit auf. Sie lehren wahrscheinlich an der Gebetsstätte und begegnen auf dem Weg dorthin wiederholt einer wahrsagenden Magd, befreien sie von dem Dämon und werden als Unruhestifter gefangen genommen. Im Kerker begeg-

hatten, ermahnten sie sie und zogen weg.

nen sie der dritten Person, die wir an dieser Stelle auf ihre Eigenschaften untersuchen wollen: dem Kerkermeister.

2.3.4 Der Kerkermeister

Anders als Lydia oder Kornelius wird dieser nicht als gottesfürchtige Person vorgestellt. Lässt sich dennoch in seinem Verhalten erkennen, dass er von Gott vorbereitet ist? Die Geschichte verläuft so, dass Gott ein Erdbeben auslöst, welches Paulus und Silas die Möglichkeit gibt, aus dem Gefängnis zu fliehen. Der Gefängniswärter sieht das offen stehende Gefängnis und will sich, wie später deutlich wird, auf Grund seines verletzten Ehrgefühls selber umbringen. Von Paulus in letzter Sekunde zurückgehalten eilt er ins Gefängnis und sieht, dass noch alle Gefangenen da sind. Der Kerkermeister versteht sofort, dass hier eine höhere Macht am Werk ist, und nimmt an, dass Paulus als Träger dieser Macht Verehrung verdient hat (Zmijewski 1994:611). Er führt die Gefangenen aus dem Gefängnis und redet sie „ehrfurchtsvoll als ‚Herren‘“ (:611) an. So, als wäre die Frage schon lange auf seinem Herzen, fragt er, was er tun muss, um errettet zu werden. Verschiedene Kommentatoren (Zmijewski, Pesch) nehmen an, dass der Kerkermeister diese Frage noch im heidnischen Denken stellt und meint, was er tun müsse, um der Strafe zu entgehen, die er wegen der Einkerkelung der göttlichen Gesandten zu erwarten habe. Es ist jedoch eher anzunehmen, dass der Kerkermeister eine Ahnung davon hatte, dass er durch diese Situation zu mehr kommen kann, als nur einer Strafe zu entgehen. Ich glaube, dass sich in seiner Reaktion seine religiöse Offenheit und Gottes Vorbereitung ausdrücken. Er reagiert positiv und augenblicklich auf das „Wort des Herrn“ (Apg 16, 32), das Paulus ihm verkündigt. Eine Annahme der Guten Botschaft in so kurzer Zeit kann damals wie heute nicht ohne Gottes Vorarbeit geschehen.³³

Nun, da Paulus und seine Begleiter nicht mehr Gefangene, sondern Glaubensbrüder sind, scheint die wirkliche Natur des Kerkermeisters zum Vorschein zu kommen. Er nimmt Paulus und seine Begleiter bei sich auf, wäscht ihre Wunden aus und lädt sie zum Essen ein. Er lebt eine Gastfreundlichkeit, die für einen Kerkermeister gegenüber Gefangenen geradezu unprofessionell ist.

³³ Ein weiterer Hinweis auf die vorangegangene Vertrautheit des Kerkermeisters mit dem Jüdischen oder Christlichen könnte sein, dass er seine Gäste mit der typisch biblischen Formulierung „zieht hin in Frieden!“ (Apg 16,36) verabschiedet. Wenn wir annehmen, dass ihm diese Wort nicht von Lukas in den Mund gelegt wurden (obwohl das gegen die konsultierten Kommentatoren spricht), dann zeigt dies eine bereits vor den Geschehnissen bestehende Aufgeschlossenheit gegenüber dieser religiösen Richtung.

Auch der Gefängniswärter nimmt den Glauben an Jesus Christus gemeinsam mit den Seinen (Apg 16,34³⁴) an. Das heißt, der Kerkermeister ließ sein gesamtes Haus, sofern sie die Geschehnisse noch nicht mitbekommen haben, holen, damit auch sie hören können, was Paulus zu erzählen hat. Nehmen wir eine ähnliche Situation wie bei Kornelius an, dann gehörten zu seinem Haus nicht nur Verwandte und Gesinde, sondern auch Freunde und andere Soldaten, die alle in dieser Nacht an Jesus gläubig wurden. Die Zeitangabe einige Verse später („Als es aber Tag geworden war“, Apg 16,35) macht deutlich, dass sich Verkündigung, Taufe und gemeinsames Essen in derselben Nacht ereignet haben. Eine so rasche Entscheidung des gesamten Hauses deutet darauf hin, dass sie dem Kerkermeister vertrauten und an seiner geistlichen Entwicklung intensiv teilhatten.

Als letzte Eigenschaft des Kerkermeisters tritt auch bei ihm ein hoher Einsatz für seine Arbeit ans Licht. Weil uns sein Name nicht überliefert wird, geht er als Gefängniswärter (Einheitsübersetzung), Aufseher (Luther Übersetzung), Gefängnisvorsteher (Neues Leben Übersetzung) oder Kerkermeister (Elberfelder Übersetzung) in die Geschichte ein. Diese Bezeichnung stellt heraus, dass er nicht irgendein Mitarbeiter im Gefängnis, sondern „der oberste Gefängniswärter“ (Zmijewski 1994:609) der Stadt Philippi ist. Um dies zu werden, braucht es einen hohen Einsatz, der im Laufe der Geschichte noch weiter beschrieben wird. Seinem Auftrag gemäß, die Gefangenen „sicher zu verwahren“ (Apg 16,23), schließt er sie im „innersten, vielleicht unterirdisch gelegenen ... Teil des Gefängnisses, aus dem die Flucht am wenigsten möglich ist“ (G. Stählin zitiert nach Zmijewski 1994:610) ein. Er nimmt seine Arbeit ernst und sichert die Füße zusätzlich in einem Block; einem Folterinstrument, das das Schlafen verhindert (:610). Vom Erdbeben aus dem Schlaf gerissen bemerkt er die geöffneten Kerkertüren und nimmt an, dass alle Gefangenen entflohen sind. Obwohl er seine Annahme nicht überprüft und „im Falle höherer Gewalt [...] straffrei ausgegangen wäre“ (G. Schille Apostelgeschichte, zitiert nach Zmijewski :611), denkt er sofort an Selbstmord und will sich umbringen. Dieses Verhalten muss entweder als „unerklärlich“ (:611) angesehen werden oder lässt sich mit dem hohen Einsatz des Kerkermeisters für seine Arbeit erklären. Man darf annehmen, dass sein Selbstmordversuch weniger eine Folge von Angst vor Bestrafung war, sondern aus dem Verlust seiner beruflichen Ehre resultierte. Seine Aufgabe war es, Gefangene zu bewachen und eine eventuelle Flucht dieser Gefangenen zu verhindern. Ob er nun eine

³⁴ Apg 16,33f: 33 Und er nahm sie in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen und alle die Seinen sogleich. 34 Und er führte sie hinauf in sein Haus, ließ ihnen den Tisch decken und jubelte, an Gott gläubig geworden, mit seinem ganzen Haus.

Bestrafung zu erwarten hatte oder nicht, die offenen Gefängnistüren waren für ihn gleichbedeutend mit seinem Versagen. Auf dieses Versagen kann er wegen seinem hohen Anspruch an die Aufgabe, die ihm übertragen worden ist, nur mit der Beendigung seines Lebens reagieren, wozu es glücklicherweise nicht kommt.

Es war offensichtlich Gottes Absicht, den Kerkermeister zu erreichen. Denn seine Gläubig-Werden, und nicht etwa die Befreiung der Missionare, steht in dieser Geschichte im Vordergrund und ist die zentrale Aussage. Da Paulus und Silas ohnehin freigesprochen werden, kann es Gott nicht um ihre Befreiung gehen. Er lässt das Erdbeben und das Öffnen der Ketten und Türen geschehen, um den Kerkermeister und sein Haus zu erreichen. Gott setzt buchstäblich die Erde in Bewegung, um den Kerkermeister zu einem Teil seiner Familie zu machen.

Für den Kerkermeister lässt sich festhalten, dass auch er offen dafür ist, sich dem Glauben an Jesus anzuschließen. Er ist sensibel für übernatürliche Geschehnisse und erkennt, wenn er es mit einer höheren Macht zu tun hat. Seine Gastfreundlichkeit zeigt sich in dem Moment, in dem die Gefangenen zu Glaubensgeschwistern werden und nicht mehr nur Gefangene sind. Auch hier ist anzunehmen, dass seine gastfreundliche Art nicht spontan entsteht, sondern bereits vorhanden ist. Die in seinem Haus lebenden Personen nehmen Anteil an seinem Leben, wodurch sie sich noch in derselben Nacht auch für Jesus entscheiden. Zuletzt tritt auch im Verhalten des Kerkermeisters ein überdurchschnittlicher Einsatz für seine Arbeit zu Tage.³⁵

2.4 Ergebnisse der Untersuchung

Als Fazit dieses Abschnitts möchte ich gerne die eingangs erwähnte Perspektive, mit der wir Lukas 10 betrachtet haben, verändern. Denn auch mit dem Blick auf die Jünger und ihre Aufgabe, das Evangelium zu verkündigen, sind die erforschten Eigenschaften einer Person des Friedens von Bedeutung. Um einen Menschen als Person des Friedens bezeichnen zu können, müssen die Kriterien aus Lukas 10 erfüllt werden. Es ist davon aus-

³⁵ Vor der Zusammenfassung der Ergebnisse sei an dieser Stelle eine weitere Bemerkung angebracht: In den angeführten Stellen sind die Personen des Friedens vermutlich die Vorsteher des jeweiligen Hauses. Ob die Taufe der weiteren Angehörigen des Hauses unfreiwillig erfolgte oder gewünscht wurde, ist nicht klar. Die bisherigen Ergebnisse sprechen dafür, dass die offene Art der Personen des Friedens und die Tatsache, dass sie ihr Haus an ihren Gedanken teilhaben lassen, dazu geführt hat, dass die Hausgemeinschaft sich auch für Jesus entscheidet. Wenn wir annehmen, dass alle drei „Hausherrn“ waren, also das Familienoberhaupt, könnte dies ein weiteres Merkmal einer Person des Friedens sein. Sie hätte dann eine besondere Stellung in dem Umfeld, in dem sie lebt. Sie würde als Vorbild und gewissermaßen als Leiter anerkannt und hätte größeren Einfluss auf die anderen Menschen ihres sozialen Umfeldes als andere. Da dies aber nur aus dem Schweigen der Bibel zur genauen Lebenssituation der jeweiligen Personen geschlossen werden kann, wird es an dieser Stelle nicht als Eigenschaft einer Person des Friedens mit aufgenommen.

zugehen, dass Jesus nicht ohne Grund seinen Jünger befohlen hat, bei einer Person des Friedens zu bleiben. Wegen ihrer Eigenschaften war eine Person des Friedens für die Jünger offensichtlich der beste Ort, unterzukommen, und die beste Ausgangsbasis für die Verbreitung des Evangeliums.

Weil Gott den Menschen, bei dem sie bleiben sollten, bereits vorbereitet hat, konnte dieser die Botschaft innerhalb kurzer Zeit für sich annehmen. Es sind keine Diskussionen, keine Überzeugungsarbeit nötig. Gott bewirkt, dass Personen des Friedens Sohnschaft an diesem Frieden bekommen und „Miterben Christi“ (Röm 8,17³⁶) werden.

Weil eine Person des Friedens ein gastfreundlicher Mensch ist, konnten die Jünger bei ihr unterkommen. So waren sie versorgt, lernten sich abhängig von den Menschen zu machen, die sie erreichen wollten, und auf Gottes Versorgung zu vertrauen.

Dadurch, dass die Person des Friedens über sich selbst hinausblickt, geschieht die weitere Verbreitung des Evangeliums fast wie von selbst. Zunächst kommt der Bekanntheitskreis der Person des Friedens zum Glauben, weil hier Vertrauen und Anerkennung herrschen. Was die Person des Friedens für gut hält, nehmen auch andere für sich an, und je ausgeprägter ihr Beziehungsnetzwerk ist, desto mehr Menschen bekommen Anteil am Frieden.

Möglicherweise sind einige Kontakte entstanden, weil die Person des Friedens die Arbeit, die sie angeht, mit vollem Einsatz tut: Eine Händlerin mit zahlreichen Kontakten, ein Soldat mit einer Kohorte unter sich, ein Kerkermeister mit einem großen Haus und vielen Gefangenen. Sie alle wären ohne höchsten Einsatz für die Aufgaben, die ihnen aufgetragen sind, nicht in der Position, in der Gott sie herausgerufen hat. Den hohen Einsatz, den sie bisher für ihren Beruf gezeigt haben, werden sie nach ihrer Hinwendung zu Gott für das Reich Gottes einbringen, und daher macht es respektive Sinn, dass sie als erste in einer neuen Umgebung zum Glauben zu kommen. Diese Eigenschaft ist lediglich bei den Personen in der Apostelgeschichte zu beobachten, und dort auch nicht so deutlich wie die anderen. Daher ist ihr zwar eine gewisse Bedeutung zuzumessen, aber sie hat nicht dasselbe Gewicht, wie die vorangegangenen.

Nur Gott weiß, ob es strategische Planung ist, dass genau diese Menschen zum Glauben kommen, oder er lediglich nutzt, was in ihrem Leben bereits vorhanden ist. Und es ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit, diese Frage nun zu erörtern. Es wird jedoch deut-

³⁶ Röm 8,16f: 16 Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. 17 Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.

lich, dass auch in der Apostelgeschichte Gottes Boten nicht immer verstanden, was er will. Darum musste Gott in die Situationen hineinwirken, manchmal sogar massiv. In der Apostelgeschichte scheint es mehr an Gottes Führung zu liegen als an dem Geschick der Missionare, dass sie auf Personen des Friedens treffen. Bei Kornelius und dem Kerkermeister offensichtlich dramatischer als bei Lydia sorgt Gott dafür, dass die beiden römischen Offiziere den Missionaren begegnen. Durch Visionen in dem einen und ein Erdbeben in dem anderen Fall greift Gott selbst in das Missionsgeschehen ein, um diese Personen des Friedens zu seinem Frieden zu führen. Einem Wink mit dem Zaunpfahl ähnlich, bringt Gott seine Boten dazu, die gute Nachricht den richtigen Personen weiterzugeben. Ihrer Entscheidung folgen viele weitere und die gute Nachricht verbreitet sich entlang dieser Beziehungen. Dieser Aspekt der Person des Friedens ist ebenso entscheidend wie unverfügbar und macht deutlich, wie abhängig die Jünger von Gottes Wirken waren.

3 ANSÄTZE EINER AKTUALISIERUNG

Der exegetische Teil dieser Arbeit hat gezeigt, dass eine Person des Friedens geistlich offen und gastfreundlich ist. Sie hat einen Blick für ihr gesamtes Haus und zeigt wahrscheinlich viel Einsatz für die Arbeit, die sie tut. Der nun folgende Teil soll einige Ansätze zur Aktualisierung enthalten. Ganz bewusst ist lediglich von Ansätzen die Rede, weil zweierlei Ziele nur angerissen werden können. Zum einen soll ermöglicht werden, eine Person des Friedens heute zu identifizieren. Die Jünger konnten daran, ob ihr Frieden bei der Person blieb oder zurückkehrte, erkennen, ob sie es mit einer Person des Friedens zu tun hatten. Da dies heute nicht mehr so gegeben ist, beziehungsweise die Bibel nicht genug Anhaltspunkte dafür liefert, wie es heute aussehen könnte, muss der Umweg über die erkennbaren Eigenschaften der Person des Friedens gegangen werden. Die in diesem Teil dargestellten empirischen Untersuchungen sollen also zum einen dazu dienen, eine Person des Friedens näher zu beschreiben, damit sie auch in unserer Zeit als solche identifiziert werden kann. Zum anderen soll die Aktualisierung Handlungsentwürfe entwickeln, die die Eigenschaften einer Person des Friedens berücksichtigen und die in ihr zum Vorschein kommenden Grundanliegen neu betonen.

3.1 Wie könnte eine Person des Friedens heute aussehen?

Zunächst muss für die erarbeiteten Eigenschaften Übersetzungsarbeit geleistet werden. Durch die zeitliche und kulturelle Distanz zur Bibel ist es notwendig, jede der vier Fähigkeiten in die heutige Zeit zu übertragen und sozusagen ihr modernes Pendant zu finden. Im selben Zug sollen Fragen entwickelt werden, die sich dafür eignen, diese Eigenschaften zu ermitteln und die später in einen Fragebogen eingesetzt werden können. Den Anfang bildet auch in diesem Fall die Frage nach der Bereitschaft eines Menschen, sich mit geistlichen Dingen auseinanderzusetzen.

3.1.1 Wer für alles offen ist...

Spirituelle Offenheit ist heutzutage nichts Ungewöhnliches. Menschen jubeln den Papst, pilgern den Jakobsweg und Schüler machen Klassenfahrten nach Taizé. Es gibt Volkshochschulkurse für Joga und Meditation und die Menschen fangen wieder an zu beten. Während lange Zeit von Säkularisierung geredet wurde, fangen Wissenschaftler wie Peter L. Berger an von „Desecularization“ (Polak 2006:35) zu sprechen. Im Jahr 2000 hielten sich 67 % der Europäer für religiös (:33) und selbst in Städten kann ein „Erstarben“ von Religion beobachtet werden (:43). Die „Sehnsucht nach Gott“, wie die Luther

Bibel den 63. Psalm überschreibt, scheint auch heute Menschen auf die Suche nach Gott zu schicken. Häufig führt diese Suche zu einer Form der Religiosität oder der Spiritualität. Zwei der Personen des Friedens aus der Apostelgeschichte suchten wegen dieser Sehnsucht Anschluss an den jüdischen Glauben und wurden Gottesfürchtige. Heute fangen Menschen, die dieser Sehnsucht nachgehen, häufig an sich mit verschiedenen Religionen zu befassen.

Um die Offenheit für Gott in meiner Umfrage zu erfragen bieten sich zwei Fragen besonders an. Die eine („Glaubst du an Gott?“) lässt erkennen, ob der Befragte an die Existenz irgendeines Gottes glaubt, und die andere („Hast du Interesse an Religion?“) fragt, ob schon ein Schritt auf der Suche nach Gott gegangen wurde. Die eigentlich besser geeignete Frage nach Spiritualität habe ich nicht verwendet, weil zu befürchten war, dass dieses Wort nicht bekannt genug ist. In der Wissenschaft werden Religiosität und Spiritualität getrennt, was im Alltag eines ausländischen Studenten kaum der Fall sein dürfte. Daher hielt ich die Frage nach dem Interesse an Religion für ausreichend, um zu erfahren, ob die befragte Person Offenheit für Gott als Eigenschaft besitzt. Wie offen die Person Menschen gegenüber ist, wird die Frage nach ihrer Gastfreundschaft zeigen.

3.1.2 Gastfreundschaft – damals und heute

„In der antiken Welt ist die Gastfreundschaft ein göttliches Gebot“ (Riemer & Riemer 2005:242), so beschreibt Riemer den hohen Stellenwert der gastlichen Aufnahme eines Fremden³⁷. Für die Griechen war jeder Fremde ein Gastfreund, denn sie hatten für beide ein Wort: ξένος [*xenos*]. Gastfreundschaft wurde in der Antike ausgedrückt durch die Aufnahme von Reisenden im eigenen Zuhause. Ein Reisender hatte ein Recht auf Unterkunft und Verpflegung und der Gastgeber ist für den Schutz seines Gastes verantwortlich (vgl. 1 Mo 19,8). Die Reinigung von Füßen und Kopf vor dem Essen sei weniger der Erfrischung des Reisenden zgedacht, als viel eher „ein Rest der rituellen Reinigungszeremo-

³⁷ Entgegen dem Lob der meisten Lexika stellt Riemer fest, dass die Gastfreundlichkeit im Neuen Testament eine Wendung erfahren habe. Dadurch, dass sie angemahnt (1 Petr 4,9) und an sie erinnert werden müsste (Hebr 13,2), würde deutlich, dass Gastfreundlichkeit immer mehr verloren zu gehen scheint (Riemer & Riemer 2005 :243). Die Warnung vor Fremden und deren eventuellen Irrlehren trete in den Vordergrund (:244) und beschränke die Gastfreundlichkeit der Christen auf andere Christen (:258). Die gastfreundliche Aufnahme von Reisenden durch Christen wäre somit auf reisende Missionare beschränkt (:247) und auch andersherum sei die Aufnahme eher selten. Aus 3 Joh 7 liest Riemer das Verbot, von Heiden etwas anzunehmen, was verhindere, dass reisende Missionare von Heiden Gastfreundlichkeit hätten entgegennehmen können (:253). Tatsächlich fällt auf, dass bei allen angeführten Personen aus der Apostelgeschichte (also bei Kornelius, Lydia und dem Kerkermeister) erst davon berichtet wird, dass sie sich taufen ließen, bevor der Missionar bei ihnen unterkommt. In Lukas 10 haben wir gesehen, dass der Sohn des Friedens, durch den die Jünger Versorgung erleben sollen, auch als Merkmal aufweist, dass er Anteil am Frieden bekommen hat oder zumindest zeitnah bekommen wird.

nie“ so Hiltbrunner (1983:2). Im indogermanischen Sprachraum ist die Versorgung mit Nahrung nicht Teil der Gastfreundschaft gewesen, dafür aber „Wasser, Feuer, Auskunft über den rechten Weg [und] Obdach“ (:4). Dies unterscheidet sie von der semitischen Gastfreundschaft, die die Versorgung mit einschließt. Aus Lukas 7,36-46³⁸ können wir sehen, was zu neutestamentlicher Zeit die Erwartungen an einen guten Gastgeber waren: Wasser für die Füße, ein Kuss zur Begrüßung und Öl für den Kopf (vgl. auch Riemer & Riemer 2005:251). Hier handelt es sich allerdings nicht um einen Fremden, der auf der Durchreise ist, sondern um einen geladenen Gast.

Diese Unterscheidung ist für die heutige Zeit und den deutschen Kontext nahezu überflüssig geworden, weil die Aufnahme eines völlig Fremden unüblich und unnötig geworden ist. Heutzutage gibt es Gasthäuser oder Hotels, in denen Menschen unterkommen, wenn sie reisen. Meistens handelt es sich bei Gästen um geladene Gäste, die zum Essen und hin und wieder zur Übernachtung zu Besuch sind. Hiltbrunner beschreibt, dass die Aufnahme eines Fremden meistens motiviert war durch Angst vor der dem Fremdling eventuell beistehenden „magische[n] Potenz“ (Hiltbrunner 1983:1). Aus Sorge, die Götter des Reisenden könnten verärgert über die Nichtaufnahme sein, wurde der Gast trotz seiner Fremdheit aufgenommen und gepflegt. Heutzutage ist die Aufnahme von Gästen eher motiviert durch persönliche Bekanntschaft oder Freundschaft und dient häufig der Intensivierung der Beziehung. Eine ausgeprägte Gastfreundschaft tritt zutage, wenn Menschen auch unangemeldeten Besuch freundlich empfangen. In der spontanen Reaktion auf ungeladenen Besuch wird deutlich, ob Gastfreundschaft eine Charaktereigenschaft ist oder eher nicht zu den Stärken eines Menschen gehört. Es gilt als höflich, dem Gast etwas zu trinken und bei längerem Aufenthalt auch etwas zu essen anzubieten. Ob jemand gerne Gäste auch über Nacht aufnimmt, zeigt sich dadurch, ob er in seiner Wohnung eine weitere Schlafmöglichkeit oder sogar ein Gästezimmer eingerichtet hat. Auch die Häufigkeit der gemeinsam mit Freunden eingenommenen Mahlzeiten in seiner Wohnung ist ein Indikator dafür, ob jemand gastfreundlich ist oder nicht.

Die zu befragenden Studenten aus dem Wohnheim leben auf engstem Raum miteinander und haben ein einziges Zimmer zur privaten Verfügung. Spontane Besuche sind weniger von fremden Menschen, sondern eher von Kommilitonen zu erwarten. Aber

³⁸ Vor allem Lk 7,44-46: 44 Und sich zu der Frau wendend, sprach er zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen, du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; sie aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. 45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; sie aber hat, seitdem ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. 46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat mit Salböl meine Füße gesalbt.

auch hier unterscheidet sich der Umgang mit diesen. Ist jemand bereit, unangemeldeten Besuch freundlich zu empfangen und ihm etwas zu essen und zu trinken anzubieten? In der Antwort auf diese Frage könnte ein Hinweis auf Gastfreundschaft liegen. Die Unterbringung eines Gastes über Nacht ist kaum möglich, dafür kommt es häufiger vor, dass gemeinsam eine kleine Feier veranstaltet wird. Da die Gemeinschaftsräume in schlechtem Zustand sind, finden diese Feiern meistens in einem Zimmer statt und häufig in demselben. Das Zur-Verfügung-Stellen des Zimmers für eine Feier könnte ein Hinweis auf einen gastfreundlichen Charakter sein und wird daher in die Umfrage mit aufgenommen. Zu diesen Feiern kommen meist Freunde aus dem Wohnheim, weil die ausländischen Studenten viele Freundschaften momentan nicht persönlich, sondern digital pflegen. Um Einblick in das Beziehungsgeflecht der Studenten zu bekommen, muss das, was wir bisher mit „einen Blick für das gesamte Haus“ beschrieben haben, auf diese Weise in unsere Zeit übertragen werden.

3.1.3 „Haus“ heute

Das soziale Umfeld der Menschen hat sich durch die Zeit gewandelt. Ein „Haus“ oder eine „Familie“ sind heute weniger klar umrissen. Zu dem „Oikos“ einer Person gehören alle Menschen, mit denen sie näheren sozialen Kontakt hat. Das können Freunde oder Vereinskameraden sein. Auch Nachbarn, wenn eine gute Nachbarschaft besteht, Verwandte oder Angeheiratete sind dann als Oikos anzusehen. Die Menschen müssen nicht notwendigerweise unter einem Dach leben, weil dies nicht mehr die typische Wohnform ist. Heute pflegen die Menschen zum Teil mehr Kontakte mit Menschen, die nicht mit ihnen zusammen wohnen, als mit solchen, die das tun. Die Eigenschaft „einen Blick für das gesamte Haus zu haben“ hieße für heute, dass jene Menschen überdurchschnittlich viele Kontakte pflegen, mit denen sie in ständiger Kommunikation sind. Das Einflussgebiet einer Person ist von seiner Kommunikation abhängig, die zu biblischen Zeiten nahe mit dem Wohnen verknüpft war, sich heute in verschiedenen Gruppen auch außerhalb der Familie abspielt.

Um die damalige Einstellung eines Menschen, sein gesamtes Haus im Blick zu haben, auf heute zu übertragen, können wir nicht mehr nur danach fragen, wie sein Verhältnis zu seiner Familie ist. Die befragten Studenten leben momentan nicht mit ihrer Familie zusammen und es gibt im Wohnheim wenige Doppelzimmer, die eine familiäre Situation zulassen. Ein neuzeitliches Äquivalent zu einer Person, die einen Blick für ihr gesamtes Haus hat, könnte heute jemand sein, der einen großen Bekannten- und Freundeskreis hat und sich mit diesem viel austauscht. An den Personen in der Apostelge-

schichte konnte man sehen, dass ihr Umfeld ihre geistliche Entwicklung nachvollzogen und geteilt hat. Aus der Soziologie ist diese große Anteilnahme an der Meinung eines Einzelnen als Meinungsführerschaft bekannt. Dieser Begriff soll in einem Exkurs eingeführt werden:

Sucht man nach einer soziologischen Entsprechung für die Eigenschaft einer Person des Friedens, ihr gesamtes Haus im Blick zu haben, stößt man auf den Begriff des „Meinungsführers“ (englisch: opinionleader). Erst in jüngerer Zeit wird dieser in der Soziologie beachtet und untersucht. „Eine besondere Anerkennung erfährt bis heute die empirische Untersuchung ‚The People’s Choice‘ (Jäckel 2008:111), in der die Forscher Lazarsfeld, Berelson und Gaudet diesen Begriff eingeführt haben. Aus dem Bereich der Kommunikation stammend bezeichnet er eine Person, auf deren Meinung viele Menschen Wert legen. Für Kaufentscheidungen oder auch bei der Frage, wen sie wählen sollen, wenden sich Menschen häufig an eben diese Meinungsführer, um sich Rat zu holen und seine Meinung zu hören. Im Gegensatz zur Massenkommunikation über die Medien steht das Konzept der Meinungsführerschaft für die interpersonelle Kommunikation (Dressler & Telle 2009:5). Für diese Arbeit ist weniger die Art und Weise des Meinungsführers, zu kommunizieren, interessant, sondern vielmehr seine Person als solche. Dressler und Telle machen darauf aufmerksam, dass Meinungsführerschaft keine Eigenschaft einer Person ist, sondern „eine Verhaltensform, die im Kommunikationsprozess entsteht“ (:13). Dennoch machen sie einige Angaben über Merkmale, die einen Meinungsführer auszuzeichnen scheinen.

Meinungsführer zeichnen sich zum Beispiel aus durch hohe soziale und kommunikative Kompetenz (:2) und einen großen Einfluss auf andere Menschen (:5). Vor allem, wenn es um seine „informelle Bezugsgruppe“ (:7) geht, wirkt der Meinungsführer als Katalysator von Informationen, weil er diese schnell verteilt und vermittelt (:52). Er springt schnell auf Neuerungen an (:21) und hat eine „Multiplikatorenfunktion“ (:52). Eine mögliche Motivation für ei-

nen Meinungsführer ist Altruismus, also das Bestreben, anderen Menschen zu helfen (Arndt zitiert nach Dressler & Telle 2009: 54).

Diese Eigenschaften stimmen überein mit dem, was Fahr über den Meinungsführer schreibt. Seiner Meinung nach hat dieser einen hohen Grad an Verantwortungsbewusstsein, Durchsetzungsfähigkeit, Standhaftigkeit und Selbstsicherheit (Fahr 2005:190). Er ist überdurchschnittlich gesellschaftlich engagiert und „allgemein interessiert, involviert, informiert, und immer auf dem neuesten Stand“ (:190). Er ist im sozialen Netzwerk gut integriert, hat „viele Freunde und Bekannte und pflege[...] diese Kontakte“ (:189). Er genießt hohe soziale Anerkennung, weil er glaubwürdig und vertrauensvoll und ein Ratgeber für seine Umgebung ist (:189). Er fungiert als Multiplikator von Informationen ein bestimmtes Thema betreffend. Meist sucht sich ein Meinungsführer ein Spezialgebiet und kennt sich auf diesem besonders gut aus.³⁹

Einem Meinungsführer gleich ist auch die Person des Friedens bestrebt, gute Informationen nicht bei sich zu behalten. Alles, was interessant oder hilfreich für die Menschen in ihrer Umgebung sein könnte, wird mit diesen geteilt. Ein Meinungsführer nutzt dazu heutzutage die verschiedenen Kommunikationskanäle, der biblische Kornelius versammelt Freunde und Bekannte bei sich zu Hause. Er scheint das Vertrauen dieser Menschen zu genießen und hat auf sie so großen Einfluss, dass sie sich seinem Glauben an Jesus anschließen, womit er die zwei zentralen Eigenschaften eines Meinungsführers nach Dressler und Telle aufweist. Lydia, die als Händlerin viel unterwegs war und mit unterschiedlichen Menschen zu tun hatte, war mit Sicherheit gut vernetzt. Es ist vorstellbar, dass sie viele Kontakte hatte zu Menschen aus unterschiedlichen Bereichen. Ihre Stoffe kaufte sie von Handwerkern und verkaufte sie an Reiche. Auf dem Markt kam sie in Berührung mit anderen Händlern und normalen Bürgern. In ihrem Haus lebten vermutlich Menschen aus ihrer Familie und eventuell einige Sklaven. Tatsächlich muss ein Händler ein Meister darin sein, viele lose Kontakte zu pflegen, um seine Arbeit tun zu können.

Die Personen des Friedens aus der Apostelgeschichte wirkten auf ihre Umgebung, wie Meinungsführer. Sie hatten ein hohes soziales Ansehen und ihre Umgebung, also ihr

³⁹ Fahr nennt diese Eigenschaft „monomorph“ (:190).

Haus, nahm Anteil an ihrer geistlichen Entwicklung. Als diese Personen des Friedens zum Glauben kamen, teilten sie dieses Erlebnis mit ihrem Umfeld und das hatte eine ansteckende Wirkung. Es liegt der Schluss nahe, dass dieser Wesenszug, sich anderen Menschen über erlebte Dinge mitzuteilen, auch in anderen Bereichen sichtbar wird. Kauft sich eine Person mit dieser Eigenschaft etwas Begeisterndes, wird sie es anderen Menschen erzählen. Diese werden ihrerseits viel Wert auf die Meinung dieser Person legen und sie häufiger um ihre Meinung oder um Rat fragen, weil sie vertrauensvoll ist und sich gut auskennt. Diese beiden Punkte sind als Fragen mit in die Umfrage eingeflossen, weil sie die meinungsbildende Wirkung der befragten Person auf ihr Umfeld aufzeigen und dadurch die Einflussmöglichkeit dieser Person auf ihr „Haus“ verdeutlichen. Dieser Einfluss basiert jedoch nicht nur auf dem guten Beziehungsnetzwerk, sondern auch auf der Kompetenz der Person in einem bestimmten Bereich. Vor allem bei Studenten korreliert die Fähigkeit, Meinung zu bilden, mit ihrem Einsatz für ihr Studium. Der letzte Punkt erfragt, was es heutzutage bedeutet, wenn Menschen viel Einsatz für ihre Arbeit zeigen.

3.1.4 Einsatz in heutiger Zeit

Engagement und Einsatz für eine Aufgabe haben sich durch die Zeit kaum verändert. Eine Person des Friedens könnte sich damals wie heute dadurch auszeichnen, dass sie überdurchschnittlich viel Anstrengung aufwendet, um in der ihr zugefallenen Aufgabe Erfolg zu haben. Die zu befragenden Personen haben als momentane Tätigkeit ihr Studium. In diesem setzen sie sich mehr oder weniger intensiv ein und ihr Erfolg ist durch ihre Noten messbar sowie durch ihr eigenes Empfinden dafür, ob sie fleißig sind. In der Apostelgeschichte wird deutlich, dass die Personen des Friedens in ihrer Arbeit einsatzfreudig und erfolgreich sind. Diese beiden Eigenschaften sollen durch die Frage nach Fleiß und guten Noten in der Umfrage abgefragt werden. Weil diese Eigenschaft nur auf den Erkenntnissen aus der Apostelgeschichte beruht, ist ihr Gewicht im Gegensatz zur geistlichen Offenheit, Gastfreundlichkeit und zur Beziehung zum Umfeld am schwächsten zu werten.

Die letzte Auffälligkeit einer Person des Friedens, nämlich die, dass Gott auf übernatürliche Weise eingreift, damit diese zum Glauben kommt, ist nicht in einem Fragebogen zu erfassen und wird von daher nicht mit aufgenommen. Sollte Gott Freude daran haben, während der Befragung seine Macht zu demonstrieren, werde ich das in den Bemerkungen mit aufnehmen.

3.2 Empirische Forschung

Die Begegnung mit einer Person des Friedens, wie sie Lukas beschreibt, ist eher zufällig. Die Jünger sollen dem Haus, in das sie scheinbar recht willkürlich eingetreten sind, Frieden wünschen und am Verbleiben des Friedens feststellen, ob dort eine Person des Friedens wohnt. In einer ähnlichen Situation wie der Aussendung der Siebzig gibt Jesus seinen zwölf Jüngern einen etwas anderen Auftrag. In Matthäus 10,11 sagt Jesus: „Wenn ihr aber in eine Stadt oder in ein Dorf einkehrt, so forscht, wer darin würdig ist; und dort bleibt, bis ihr weggeht!“. Die Jünger sollen sich erkundigen und nachfragen, wer eine würdige Person ist. Eine Begegnung mit einer würdigen Person, die wir bereits mit der Person des Friedens identifiziert haben, kann beim Eintreten in ein Haus geschehen oder auch Resultat einer konkreten Suche sein. Eine solche Suche habe ich im Rahmen dieser Arbeit angestellt, um eine Person des Friedens zu finden, und habe dabei folgende Rahmenbedingungen beachtet:

3.2.1 Umfrage: Forschungsgegenstand und -ziel

Als Forschungsgegenstand habe ich ein Studentenwohnheim der Universität Duisburg-Essen gewählt, das in Laufweite zu meinem Zuhause liegt. In diesem heruntergekommenen Hochhaus mit Blick auf die Autobahn wohnen ca. 400 Studenten in Ein-Zimmer-Apartments, die zur Zeit der Umfrage Semesterferien hatten. Weil ich dort bereits einzelne Kontakte geknüpft habe und wir durch das Verteilen von Nikolaustüten mit einigen Studenten Bekanntschaft geschlossen hatten, war dieses Wohnheim das naheliegende Forschungsfeld.

Meine Absicht war es, durch eine kurz gehaltene Umfrage von zehn Fragen herauszubekommen, ob der Befragte gastfreundlich, gut vernetzt, meinungsbildend, religiös offen und einsatzfreudig in seinem Studium ist. Werden alle diese Fragen voll und ganz bejaht, so ist der nächste Schritt, diese Person näher zu befragen.

3.2.2 Umfrage: Forschungsmethode und Aufbau des Fragebogens

Der verwendete Fragebogen ist im Anhang angefügt.⁴⁰ Der Aufbau des Fragebogens und die zum größten Teil geschlossenen Fragen sind im Gespräch mit verschiedenen Menschen entstanden. Um meine Fachfremdheit zu kompensieren, habe ich mich von Herrn Rolf Porst, Diplom-Soziologe am Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften beraten lassen. So ist ein Fragebogen entstanden, der wissenschaftlich korrekt und für mein For-

⁴⁰ Siehe 6.1. (ab Seite 58).

schungsziel ausreichend ist. Um die sprachliche Barriere zu den vielen ausländischen Studenten zu überwinden, habe ich die Umfrage auf Deutsch und Englisch angeboten und teilweise zwei Studenten aus dem Wohnheim ins Chinesische übersetzen lassen. Ein Pretest von 20 Befragten hat noch einige Mängel aufgezeigt, deren Korrektur in den Fragebogen eingeflossen ist.

Die Auswahl der Fragen ist bereits dargestellt worden. Ihre Anordnung und Formulierung ist aufgrund von verschiedenen Arbeitsbüchern zum Thema Fragebögen entschieden worden. So beginnt die Umfrage mit einfachen Fragen zur Gastfreundschaft, die jeder leicht beantworten kann (vgl. Raab-Steiner & Bensch 2010:51). Die eher schwierigen Fragen zur geistlichen Offenheit und zum eigenen Glauben sind möglichst weit ans Ende gestellt und fragen recht allgemein nach dem Interesse an Religion und dem Glauben an Gott. Die Umfrage schließt mit den Angaben zur Person.

3.2.3 Umfrage: Auswertung der Antworten⁴¹

Zur Auswertung lagen 160 ausgefüllte Fragebögen vor, was 42% aller im Wohnheim wohnenden Studenten entspricht (ca. 384). Von den ca. 50 ausgeteilten Briefen sind 40 nicht beantwortet worden. Die meisten Befragungen sind demnach mündlich gemacht worden. 13 Studenten (6%) wollten nicht an der Umfrage teilnehmen und neun (4%) zogen es vor, anonym zu bleiben und ihre Zimmernummer nicht anzugeben, was spätere Rückfragen nach einem Interview unmöglich machte. Für die Auswertung wurde jeder Antwort auf die Aussage des Fragebogens eine Nummer von Null bis Drei zugeordnet: Eine Drei für „trifft voll und ganz zu“ bis zu einer Null für „trifft überhaupt nicht zu“. Eingetragen in eine Tabelle konnten nun die Studenten identifiziert werden, auf die die erfragten Eigenschaften am deutlichsten zutreffen.

Ein grundsätzliches Problem dieser Umfrage muss noch kurz angeschaut werden: Die Fragen sind so konstruiert, dass aus der positiven Beantwortung Schlüsse gezogen werden können, nicht jedoch aus der negativen. Eine Person, auf die jede Frage voll und ganz zutrifft, kommt als Person des Friedens in Frage. Das heißt jedoch nicht, dass eine Person, die die Aussagen nicht als zutreffend empfindet, als Person des Friedens ausscheidet. Die positive Beantwortung der Fragen kann nur zustande kommen, wenn das gesuchte Merkmal vorhanden ist. Die Ablehnung der Aussage hingegen kann verschiedene Gründe haben. Eine Person, die z.B. nicht bereit ist, ihr Zimmer für eine kleine Feier

⁴¹ Die ausgewerteten Daten sind in tabellarischer Form bei Kapitel 6.1.5.1. (ab Seite 63) beigefügt. Die Statistik ist in einer kleineren Tabelle bei Punkt 6.1.6 (ab Seite 67) nachzuvollziehen.

zur Verfügung zu stellen, könnte durchaus gastfreundlich, aber unordentlich sein. Ihre Unordnung bringt sie dazu, dieser Aussage nicht zuzustimmen, selbst wenn sie gastfreundlich wäre. Gleiches gilt in etwa für die Frage nach den vielen Freunden. Das subjektive Empfinden von dem, was es bedeutet, viele Freunde zu haben, schwankt bei dem Vergleich mit anderen Menschen. Die Frage hatte durchaus die Absicht, genau dieses subjektive Empfinden anzusprechen, geht damit jedoch das Risiko ein, dass jemand zwar vermeintlich viele Freunde hat, der Aussage dennoch nicht zustimmt, weil ein Bekannter noch viel mehr Beziehungen pflegt. Es ist folglich durchaus möglich, dass es im Wohnheim wesentlich mehr Personen gibt, auf die die gesuchten Eigenschaften zutreffen. Daher lassen sich keine statistischen Aussagen über das Auftreten einer möglichen Person des Friedens machen. Dem Ziel jedoch, eine Person des Friedens zu finden und eben diese näher zu befragen, waren die gewählten Fragen trotz aller Probleme durchaus dienlich.⁴²

3.2.4 Interviews: Näheres Beschreiben der Eigenschaften

Insgesamt gaben neun Personen (4%) an, dass fast alle der erfragten Eigenschaften voll und ganz auf sie zutreffen. Sie erhielten 24-26 von 29 möglichen Punkten und kommen von daher als mögliche Personen des Friedens in Frage. Von diesen neun Personen konnte ich zwei dafür gewinnen, mit ihnen ein kurzes Interview zu führen, um die Ausprägung der jeweiligen Eigenschaften genauer zu erfragen. Die zwei Studenten kommen beide aus Osteuropa und sind 21 bzw. 25 Jahre alt. Das Ziel der Interviews war es, nähere Beschreibungen der jeweiligen Fähigkeiten zu bekommen, um diese später in die Anwendung mit einfließen zu lassen. Im Fragebogen konnte nur erfragt werden, ob die Fähigkeiten vorhanden sind. Im Interview interessierte vor allem die Frage, wie genau sich diese im Leben zeigen. In der Methodik habe ich mich entschlossen halbstandardisierte Strukturinterviews (vgl. Hopf 1991:352) zu führen, die Interviews also durch einen Interviewleitfaden zu lenken. Sie dauerten etwa zwanzig Minuten, je nachdem wie ausführlich eine Person geantwortet hat.

Um den Gesprächsverlaufs nachzuvollziehen, sind sowohl der Interviewleitfaden⁴³, als auch die Transkriptionen der Interviews⁴⁴ im Anhang angefügt. Die Transkription

⁴² Aus demselben Grund ist auch die Ursache für die positive Beantwortung einer Frage von wenig Interesse so lange die Antwort nicht gelogen ist. Im Studentenwohnheim wohnen fast ausschließlich ausländische Studenten. Daher sind auch solche Kulturen vertreten, in denen Gastfreundschaft grundsätzlich einen hohen Stellenwert hat, ebenso wie solche, in denen das nicht der Fall ist. Weil es in der Umfrage darum geht, herauszufinden, *ob* eine Person gastfreundlich ist, und nicht *warum*, wurde dieser Aspekt vernachlässigt.

⁴³ Siehe 6.2.1 (ab Seite 67).

⁴⁴ Siehe 6.2.2 und 6.2.3 (ab Seite 68).

enthält alle für die Forschungsarbeit relevanten Passagen und gibt den Wortlaut mit leichten Einschränkungen wieder. An manchen Stellen musste die deutsche Grammatik korrigiert werden, damit der Inhalt richtig verstanden werden kann. Die Aussagen der Interviewpartner machen die nun folgende Anwendung, die das gesamte Bild zu beachten hat, lebendig.

3.3 Was können wir für heute daraus lernen?

Diese zweite Frage kann nun beantwortet werden. Anhand der Bibel wurden die Eigenschaften einer Person des Friedens identifiziert und es wurde deutlich, dass auch zu Beginn der Kirchengeschichte diese Personen eine Schlüsselfunktion hatten. Nachdem durch empirische Methoden diese Eigenschaften auch heute identifiziert werden konnten, ist die Aufgabe nun, eine Anwendung zu versuchen. Für diese soll der Blick wieder erweitert werden auf den gesamten Kontext, in dem die Person des Friedens erstmalig erwähnt wird. Wie diese Arbeit zeigt, ist die Person des Friedens in diesem Kontext zwar von großer Bedeutung, bildet dennoch nur ein Puzzleteil eines größeren Bildes.

3.3.1 Losgehen und sensibel sein

Der Kontext dieser Arbeit ist die Sendung der Jünger durch Jesus. Der Rahmen des Bildes, das gezeichnet wurde, ist der Auftrag an die Jünger zu *gehen*. Auch alle Erkenntnisse, die die Person des Friedens betreffen, bewegen sich im Rahmen der Aussendung von Christen zu Menschen, die Jesus noch nicht kennen. Alleine diese Sendung beinhaltet zahlreiche Aspekte, die zur Zeit durch die missionale Theologie neu betont werden. Sendung in diesem Sinne hat etwas mit Bewegung zu tun, meistens mit physischer, auf jeden Fall aber mit geistlicher Bewegung. Sendung bedeutet, von dort, wo ich bin, aufzubrechen und woandershin zu gehen, um dort etwas zu tun. Es muss der gemütliche, gewohnte, vertraute Rahmen verlassen werden, um in neues, ungewohntes Gebiet vorzudringen. Die Jünger bekommen nicht den Auftrag, darauf zu warten, dass sie Begegnungen mit anderen Menschen haben, die auf sie zukommen. Ihre Aufgabe war es, auf Menschen zuzugehen und die Begegnung zu suchen.

Wie in dem Gedanken zur Person des Friedens deutlich wird, sollen die Jünger nicht wahllos die Begegnung mit Menschen suchen. Sie sollen sich nicht durch Begegnungen mit Menschen „auf dem Weg“ (Lk 10,4) aufhalten lassen, sondern sollen darauf achten, ob die Person, bei der sie um Unterkunft bitten, eine Person des Friedens ist. Um diese zu erkennen, mussten die Jünger wissen, wonach sie suchen sollen. Durch die Eigenschaften, die eine Person des Friedens aufweist, konnte und kann noch heute eine

Person des Friedens erkannt werden. Es erfordert jedoch einen guten Blick und eine gewisse Sensibilisierung für eben diesen Typ von Mensch. Im Folgenden sollen diese Eigenschaften noch deutlicher hervorgehoben und mit praktischen Beispielen aus den Interviews verdeutlicht werden, damit der Charakter einer Person des Friedens in der heutigen Zeit gut erkannt werden kann.

Praktisch könnte das so aussehen, dass eine Person des Friedens gerne mit anderen Personen über den Glauben redet, um ihre Ansichten kennen zu lernen (Interview I Zeile 138) oder bereits selbst Erfahrungen mit Gott und Gebet gemacht hat (Interview I Zeile 137; Interview II Zeile 115). Sie könnte es als Entwicklungsmöglichkeit empfinden, Menschen zu begegnen (Interview I Zeile 42f), und fühlt sich bei neueren Bekanntschaften so, „als würde ich diesen Menschen schon seit vielen Jahren kennen“ (Interview I Zeile 94). Ihr Blick für ihre gesamte Umgebung bringt sie dazu, viele Stunden am Tag Beziehungen zu pflegen (Interview II Zeile 61f; Interview I Zeile 116) und sorgt dafür, dass sie von vielen Menschen um Rat gefragt wird. Dass sie sich gerne einsetzt, könnte dadurch deutlich werden, dass sie als Student viele Stunden mit Lernen verbringt (Interview I Zeile 50; Interview II Zeile 70), Herausforderungen mag (Interview I Zeile 68) und gute Rückmeldung auf ihre Arbeit bekommt (Interview II Zeile 78).

Die praktische Anwendung, die schon an dieser Stelle deutlich wird, ist, dass Christen zum einen zu Menschen, die Jesus noch nicht kennen, gehen sollen. Des Weiteren sollen sie sensibel sein für Personen des Friedens, die sich durch geistliche Offenheit, Gastfreundschaft, ein Blick für ihr Haus und viel Einsatz für ihren Beruf auszeichnen. In diesen Eigenschaften werden zahlreiche Grundsätze sichtbar, die die Missionsbemühungen beachten müssen. Der erste und meines Erachtens nach wichtigste Grundsatz soll durch eine kleine Geschichte illustriert werden:

3.3.2 Auf Gruppen achten

Ein Spaziergänger geht an einem Strand entlang. Er genießt die warme Luft, die über den Ozean zu ihm weht. Die Sonne steht tief am Horizont und ist im Begriff unterzugehen und das Licht wird schwächer. Im schwachen Schein der untergehenden Sonne sieht die Person eine Hand, die aus dem Sand ragt. Sie bewegt sich wild und sucht nach etwas, das sie greifen kann. Voller Panik rennt der Spaziergänger zu der Hand und beginnt damit, den zur Hand gehörigen Körper auszugraben. Zunächst wird der Arm sichtbar, dann folgt die Schulter. Bald ist der gesamte Mensch aus dem Sand befreit und fällt seinem Retter dankbar um den Hals.

Diese Geschichte verdeutlicht etwas an sich Selbstverständliches: Als der Spaziergänger die Hand erkennt, ist ihm sofort klar, dass zu dieser Hand ein gesamter Körper gehören muss. Er macht wenig Anstalten, lediglich die Hand zu retten, sondern beginnt sogleich nach dem Körper zu graben. Eine Hand, die sich bewegt, existiert nicht alleine. Sie ist ein Teil von etwas Größerem. Es wäre auch eine unsinnige Idee, sich zunächst über den Fund der Hand zu freuen oder diese gar mitnehmen zu wollen, ohne nach dem Körper zu graben. Nein, es ist vollkommen selbstverständlich, dass der ganze Körper das Entscheidende ist und die Hand nur ein Teil, den man glücklicherweise entdeckt hat.

Menschen sind ebenso ein Teil eines Ganzen. Paulus vergleicht die Menschen, die sich als Gemeinde zusammenschließen, mit einem Leib (1 Kor 12,12⁴⁵). Aber auch alle anderen Menschen leben in einem Beziehungsnetzwerk, das durchaus treffend als Leib bezeichnet werden kann, in dem Menschen miteinander verbunden sind. Dabei sind einige Personen weniger und andere mehr vernetzt, je nachdem, wie viel Anschluss sie an andere Teile des Körpers haben.

Eine Person des Friedens ist ein Knotenpunkt in einem großen Netzwerk von Beziehungen. Im Körper am ehesten dem Rückenmark oder dem Gehirn vergleichbar: Mit zahlreichen anderen Systemen verbunden und ideal eingebunden in den Körper. Diese Personen sind mit vielen anderen vernetzt und knüpfen innerhalb kürzester Zeit Beziehungen. Sie befreunden sich innerhalb von fünf Monaten mit mehr als 20 Personen (Interview I Zeile 39) und verwenden viele Stunden des Tages dafür, Beziehungen zu pflegen (Interview I Zeile 115; Interview II Zeile 61). Ihr Beziehungsnetzwerk vergrößert sich ständig, wie es eine Person im Interview beschrieb (Interview I ab Zeile 93): Wann immer sie an einen neuen Ort kommt, lernt sie viele Menschen, in vergleichbar wenig Zeit kennen.⁴⁶ Wenn sie diesen Ort wieder verlässt, bleibt sie mit ein bis drei Personen weiterhin in Kontakt, und „diese werden dann meist lebenslang meine Freunde“ (Interview I Zeile 101).

Diese besonderen Personen sind nicht nur gut mit anderen Menschen verbunden, sondern üben auch großen Einfluss aus. In der Umfrage gaben 33 Studenten an, häufig von anderen Menschen um Rat gefragt zu werden. Nur drei von ihnen beantworteten die

⁴⁵ 1 Korinther 12,12: Denn wie der Leib "einer" ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch "ein" Leib sind: so auch Christus.

⁴⁶ Im Interview wurde das Anfreunden mit ca. 20 Personen bzw. einer ganzen Etage (50 Personen, Interview II Zeile 48) innerhalb von fünf Monaten nicht als schnell empfunden. Im Vergleich zu dem sonst herrschenden Umgang unter den Studenten ist diese Zahl jedoch signifikant. Andere mir bekannte Studenten lernten im Laufe von fünf Monaten drei andere Studenten kennen.

Frage, ob sie viele Freunde hätten, negativ. Das bedeutet, dass die meisten Studenten, die Einfluss auf andere Menschen ausüben, auch viele Beziehungen haben. Die interviewten Personen schilderten dieses Phänomen sehr anschaulich. Ein Gesprächsausschnitt soll das verdeutlichen (Interview I Zeilen 120-131) :

Interviewer: Du hast auch bei der Umfrage angegeben, dass du häufig von anderen Menschen um Rat gefragt wirst. Wie äußert sich das? Kannst du das beschreiben?

Befragter: Jemand hat eine schwierige Situation und findet alleine keine Lösung - etwa mit der Schule oder wenn es um Beziehungen zwischen Leuten geht. Oft erzähle ich dann aus meiner Erfahrung und versuche diese Person zu unterstützen. Auch, wenn es um ästhetisches Gefühl geht oder kreatives wie Farben oder Frisuren, da kann ich gut helfen. Oft helfe ich auch anderen Leuten beim Deutschlernen, bei Mathematik, beim Erstellen von Hausarbeiten und natürlich beim Kochen. Oft zeichne ich auch für andere Personen.

Interviewer: Wann wurdest du zuletzt um Rat gefragt?

Befragter: Heute Morgen. Von meiner Freundin, die zu Besuch war. Es ging um Gesundheitsprobleme.

Eine andere Person gab an, dass der Rat, den sie an Freunde gibt, beim „Päckchen ins Heimatland schicken“ (Interview Nr. II Zeile 39) anfängt und bis zu „psychologische[r] oder moralische[r] Hilfe“ (Interview Nr. II Zeile 41) gehen kann, wenn zum Beispiel ein naher Verwandter verstorben ist. Die Bereiche, in denen sie die Meinung anderer bilden, können zahlreich sein und die Art, wie das passiert, ist vielfältig. So werden sie nicht nur um Rat gefragt, sondern erzählen auch von sich aus, wenn sie etwas erlebt oder erworben haben. Auf 43 Studenten trifft es voll und ganz zu, dass sie anderen Menschen von neu Erworbenem erzählen, und 40 von ihnen werden auch um Rat gefragt. Es ist ein beidseitiger Informationsaustausch, der jeden Lebensbereich betrifft. Es ist kein Wunder, dass diese Personen für die Verbreitung des Evangeliums eine immens wichtige Rolle spielen. Sie werden von ihrer Umwelt ständig als Maßstab und Ratgeber angesehen und multiplizieren auf diese Art ihre Überzeugungen und Wertvorstellungen.

Ich glaube, mit das Wichtigste, was die Person des Friedens lehrt, ist, einen Blick für ganze Gruppen zu entwickeln. Die heutige Missionspraxis scheint diesen Aspekt kaum noch zu beachten und in weiten Teilen hat hier christlicher Individualismus Einzug gehalten. Evangelistische Veranstaltungen, Bekehrungsaufrufe und Missionseinsätze haben als Fokus den einzelnen Menschen, der sich für Jesus entscheiden soll. Wann immer das passiert, ist es ein Grund zur Freude. Und doch bleibt ein schaler Beigeschmack, wenn darüber nachgedacht wird, wie häufig diese Entscheidung eines Einzelnen Streit in Familien bringt oder durch den Druck aus dem sozialen Umfeld gar nicht erst zur An-

wendung gelangt. Viel zu häufig zielt Evangelisation auf die Errettung einzelner Menschen ab, ohne die Tatsache zu beachten, dass sie Teil eines bestehenden Körpers sind.⁴⁷ Es wäre ein großer Gewinn, wenn Missionsbemühungen und Evangelisationsmethoden berücksichtigen würden, dass Menschen Teil eines Netzwerks sind und manche besonders stark verknüpft sind. Als Jesus seine Jünger aussendet, eine Person des Friedens zu finden, dachte er – davon bin ich überzeugt – weit über diese eine Person hinaus. Im Blick war ihr Haus, waren die Menschen, zu denen sie Beziehungen pflegt. Meiner Meinung nach muss Mission Gruppen als Fokus haben, und das gelingt am besten, wenn man sich auf Personen konzentriert, denen es ganz natürlich ist, sich als Teil einer Gemeinschaft zu verstehen und die Meinung vieler beeinflussen zu können. „Niemand ist eine Insel“, so lautet ein Zitat von John Donne, und wenn das stimmt, sollten Menschen auch, was die Entscheidung für Jesus angeht, nicht als Inseln behandelt werden.

Wieso sollten wir nicht bewusst versuchen Zugang zu Gruppen zu bekommen, in denen noch niemand für Jesus entschieden ist? Die sonst typische Parole der Freundschaftsevangelisation heißt, Beziehungen zu einzelnen Menschen zu bekommen. Selbst, wenn dieser Mensch eine Person des Friedens ist, macht dieses Vorgehen meines Erachtens nur Sinn, wenn gleich nach der Frage, ob *er* sich für Jesus interessiert, danach gefragt wird, ob er auch *seine Freunde* dazu einladen will. Die interviewten Personen wussten auf Anhieb fünf bis acht Personen, die sie einladen könnten, um gemeinsam in der Bibel zu lesen (Interview I Zeile 105; Interview II Zeile 151), um sich näher mit Gott zu beschäftigen. Wäre die eine Person bis dahin nicht schon wieder in ihrer Heimat, hätte man sich gleich eine Woche später treffen können, um mit einer Gruppe in der Bibel zu lesen. Dadurch, dass ihre Freunde der Person des Friedens in vielen Bereichen vertrauen, wächst die Wahrscheinlichkeit dafür, dass sie sich auch zu so etwas Außergewöhnlichem wie zum Bibellesen von ihr einladen lassen. Das kann dann in vertrautem Rahmen, eben bei der gastfreundlichen Person des Friedens stattfinden und macht es möglichst einfach, dass Menschen von Gott hören. Es müssen keine kulturellen Barrieren oder räumlichen Distanzen überwunden werden, wie sie ein Besuch bei einer evangelistischen Veranstaltung erfordern würde. Durch die Person des Friedens, die ihre Freunde einlädt, werden möglichst viele Hinderungsgründe abgebaut, die Menschen davon abhalten, das

⁴⁷ Die Aussage Jesu, dass er gekommen ist, ein das Schwert zu bringen (Mt 10,34: Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert) verheißt zwar, dass die *Botschaft* Jesu auch zu Entzweiung führen kann. Sie ist aber keine Rechtfertigung dafür, dass wir *Methoden* verwenden, die zwangsläufig zu Streit führen, weil sie nur den einzelnen Menschen im Blick haben. Hier gilt viel eher, dass die Jünger beauftragt sind Frieden zu bringen.

Evangelium zu hören. Ein anderer Hinderungsgrund, den es abzubauen gilt, findet sich in der unbewussten Einstellung des Missionars gegenüber den zu missionierenden Personen.

3.3.3 **Bedürftig sein und Gastfreundschaft annehmen**

Wenn Christen mit Menschen in Kontakt kommen, die Jesus nicht kennen, schleicht sich gerne ein unterschwelliges Überlegenheitsgefühl ein. Schließlich kennen sie die Antworten auf die wichtigen Fragen des Lebens. Sie sind Botschafter an Christi Statt (2 Kor 5,20⁴⁸) und Kinder des höchsten Gottes (Joh 1,12⁴⁹) und als solche wollen sie andere Menschen von ihrer Meinung überzeugen. Obwohl diese Einstellung durchaus richtige Aspekte hat, wir sind tatsächlich Botschafter und Kinder Gottes, weist die Anweisung Jesu aus Lukas 10 in eine andere Richtung. Die Jünger sollen bedürftig und hilflos zu den Menschen gehen und darauf angewiesen sein, dass ihnen Gastfreundschaft angeboten wird. Sie sollen nicht auftreten wie starke, überzeugende Wölfe, die das verlorene Schaf gefunden haben, sondern wie Schafe, die den Wölfen hilflos ausgeliefert sind.

Eine Person des Friedens verhält sich zwar nicht wie ein Wolf, ist jedoch die richtige Person dafür, hilflosen, bedürftigen Menschen zu begegnen. Sie ist gastfreundlich und nimmt gerne Menschen bei sich auf. „Fast jeder, der an meine Tür klopft, ist mein Freund“ (Interview II :48), so hat es eine Person ausgedrückt. Die Frage an die Christen ist, ob sie bereit sind anzuklopfen und um gastliche Aufnahme zu bitten. Vielleicht ist es auch mal wichtig, nicht nur Menschen zu sich einzuladen, sondern bewusst nach gastfreundlichen Menschen Ausschau zu halten. Interessanterweise sagte eine Person im Interview (Interview II Zeile 17ff), dass sie immer zu sich einlädt und ungern zu anderen Personen geht. Um mit ihr in Kontakt zu kommen, muss man bereit sein, sein gewohntes Umfeld zu verlassen. Petrus benötigte die direkte Aufforderung vom Heiligen Geist, um zu Kornelius zu gehen. Sind wir bereit, zu den Menschen zu gehen und Gastfreundschaft anzunehmen, und suchen wir nach ausgeprägt gastfreundlichem Verhalten?

Die Personen, mit denen ich Interviews geführt habe, zeigten ein ungewöhnlich hohes Maß an Gastfreundschaft. Die eine Person berichtete, dass sie für die nächsten drei Tage eine Freundin beherbergt. Jene hat bereits den Schlüssel ihres Zimmers abgegeben und so müssen sie zusammen in dem einen Zimmer wohnen: „Heute muss zu mir noch

⁴⁸ 2Kor 5,20: So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! [sic] (Luther)

⁴⁹ Joh 1,12: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,

eine Freundin kommen und sogar bei mir bleiben, denn sie hat schon ihre Schlüssel abgegeben, obwohl wir noch bis Freitag hier bleiben. Sie schläft dann mit in meinem Bett“ (Interview II Zeile 18). Die Frequenz, in der Menschen bei den interviewten Personen zu Gast sind, ist so hoch, dass beide angaben, dass kurz zuvor am selben Tag der letzte Gast bei ihnen war (Interview I Zeile 11; Interview II 17).

Aus der Gastfreundlichkeit einer Person des Friedens kann einiges gelernt werden, was die Begegnung mit ihr ermöglicht und so der Anfang einer Beziehung zu dieser Schlüsselperson sein kann. Zum Beispiel könnte bewusst nach Menschen gesucht werden, die gastfreundlich sind. So genanntes „Bed & Breakfast“ bietet eine wunderbare Möglichkeit, mit gastfreundlichen Menschen in Kontakt zu kommen. Dabei bieten Menschen Zimmer in ihrer Wohnung als Pension an und lassen so andere an ihrem Leben teilhaben. Bei den interviewten Personen zeigte sich auch, dass sie oft gemeinsam kochen und so Kontakt herstellen (Interview II Zeile 52). Warum sollte das Treffen mit den Nachbarn, mit denen man in Kontakt ist, nicht mit dem gemeinsamen Kochen des Abendessens beginnen? In solchen Begegnungen könnte ein weiterer Hinweis darauf erfolgen, ob man eine Person des Friedens vor sich hat, denn gemeinsam kochen und gemeinsam essen sind von jeher Ausdruck von Frieden.

3.3.4 Frieden bringen und nach Frieden Ausschau halten

Einer Person des Friedens ist ein gewisser Friede abzuspüren. Auch wenn sie nicht zwangsläufig von jedem als sympathisch empfunden wird, lebt in ihr doch Frieden. Dieser fällt auf, wenn man darauf achtet. Sowohl das jüdische wie auch das griechische Verständnis von Frieden betonen, dass er eine zwischenmenschliche Komponente hat. Friede beinhaltet Liebe, Harmonie und ein gutes Miteinander zwischen Menschen. Es ist schlecht vorstellbar, dass eine Person des Friedens streitsüchtig oder unhöflich im Umgang mit anderen Menschen ist. Eine Person des Friedens ist viel eher gerecht und freundlich und spiegelt Schalom im vollen Sinne wider. Ob sie Ähnlichkeit mit den „Friedensstiftern“ aufweist, auf die Jesus in Mt 5,9⁵⁰ Bezug nimmt, ist möglich, kann aber nicht belegt werden. Es lohnt sich auf jeden Fall, zu der Charakterisierung einer Person des Friedens den Aspekt zu beachten, dass ihr ein gutes Miteinander zwischen Menschen wichtig ist und sie Frieden ausstrahlt.

In einem Interview ist dieser Wesenszug angeklungen, als die Person sich selbst als „lustiger als andere Menschen“ (Interview II Zeile 44) bezeichnet hat, womit, das wurde

im Kontext deutlich, eine Art Fröhlichkeit gemeint ist. Diese fröhliche Ausstrahlung, die den ganzen Raum erfüllte, macht es anderen Menschen einfach, mit einer Person des Friedens in Kontakt zu kommen. Praktisch ist aus dieser Feststellung wenig zu gewinnen, weil es sich meist von selber ergibt, dass man mit Menschen, die eine gewisse Freundlichkeit ausstrahlen, leichter ins Gespräch kommt. Dennoch ist dieser Friede, diese Fröhlichkeit, die in einer Person des Friedens zu erkennen ist, ein weiteres Puzzlestück, wie sie identifiziert werden kann.

3.3.5 Auf eine Begegnung mit Jesus vorbereiten und ihn den Rest machen lassen

Ein letzter Aspekt zieht sich wie ein roter Faden durch dieses Thema. Die Aufforderung Jesu zum Gebet (Lk 10,2), die Aufgabe der Jünger, auf Jesu Ankunft vorzubereiten (Lk 10,1) und das massive Eingreifen Gottes in der Apostelgeschichte machen deutlich, dass es Gott ist, der sein Ziel erreicht. Trotz allem, was Menschen dazu beitragen können, dass andere sich für Gott entscheiden, ist er derjenige, der das Wunder tut. Es bleibt ein Geheimnis, warum Gott sich zur Zusammenarbeit mit Menschen entschlossen hat, aber es ist keines, dass es letztlich an ihm liegt. Dies wird auf drei Arten deutlich:

Erstens ist Gott der Herr der Ernte. Er übernimmt die Verantwortung für das, was auf dem Erntefeld passiert. Auch *wer* dort als Arbeiter tätig wird, liegt in seiner Hand. Deshalb sollen die Jünger darum beten, dass Gott mehr Arbeiter aussendet. Den Jüngern war klar, dass die Arbeiter aus der Ernte kommen müssen, denn es gab außer ihnen kaum andere Jünger. Das Gebet für mehr Arbeiter ist auch ein Gebet dafür, dass Menschen zum Glauben an Jesus kommen und sogleich anderen Menschen von diesem Glauben erzählen. Der Auftrag der Jünger ist nicht, diese Arbeiter auszuwählen oder anzulernen, sondern bloß zu beten und im Gehorsam zu gehen.

Zweitens wird deutlich, dass es in Gottes Hand liegt, ob und wann und wie wir einer Person des Friedens begegnen. Petrus wusste vermutlich um die Relevanz dieser Personen und dennoch sorgt Gott für die Begegnung mit Kornelius. Lydia war schon ideal vorbereitet und dennoch öffnet Gott ihr genau im richtigen Moment das Herz. In diesen Situationen entschied sich Gott, mit Menschen zusammenzuarbeiten, damit diese Begegnung und Entscheidung zustande kommt. Weder offenbart er sich Kornelius so, dass dieser ohne menschliche Hilfe zu ihm findet, noch ist es Petrus' geniale Missionsstrategie, die dazu führt, dass Kornelius zum Glauben kommt. Es ist eine Gott-Mensch-Kooperation und das lässt gelassene Bemühung zu. Bemühen sollen wir uns, weil wir losgehen müs-

⁵⁰ Mt 5,9: Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

sen. Nur wer sich bewegt, kann gelenkt werden. Petrus war „überall im Land umher[ge]zog[en]“ (Apg 9,32⁵¹) und folgte dann der Bitte einiger Jünger aus Joppe (vgl. Apg 9,38f⁵²), zu ihnen zu kommen. Bis hier hin lesen wir nicht, dass Gott Petrus besondere Anweisung gab, hierhin oder dorthin zu gehen. Erst in Joppe greift Gott ein, um die Begegnung mit Kornelius zu ermöglichen, und das kann gelassen machen. Denn letztlich ist es Gott, der für die Begegnung sorgt. Es wird deutlich, dass das aktive Unterwegssein von Petrus Gott ermöglichte, ihn mit der Person des Friedens in Kontakt zu bringen, und doch war Gott der Initiator der Begegnung.

Drittens ist es ein Teil des Geheimnisses der Person des Friedens, dass sie von Gott vorbereitet wird, um den Frieden, den die Jünger mitbringen, anzunehmen. Die Annahme dieses Friedens wiederum bereitet sie auf die entscheidende Begegnung mit Jesus vor. Die Aufgabe der Jünger Jesu war und ist, auf die Begegnung mit ihm vorzubereiten. In gewisser Weise besteht der Weg, den ein Mensch gehen muss, um zu Gott zu finden, demnach aus drei Etappen. Auf der ersten bereitet Gott vor. Während der zweiten sollen die Jünger eben mit dieser Person in Kontakt treten und ihr Frieden bringen. Erst in der dritten Etappe folgt die Begegnung mit Jesus, und zwar dann, wenn er ihm begegnen möchte.

Die Abschlussfrage in den Interviews war die, ob die Befragten sich vorstellen könnten, mit einigen Freunden von ihnen in der Bibel zu lesen. Beide hielten diesen Vorschlag für „eine gute Idee“ (Interview I Zeile 159) und einer wüsste auch fünf Personen, die dazu eingeladen werden könnten (Interview II Zeile 151). Leider kamen diese Treffen nicht zu Stande, weil die eine Person nur noch drei Tage lang in Deutschland war und die andere keinen Mut hatte, ihre Freunde einzuladen. Diese Reaktion ist natürlich schade, liegt jedoch außerhalb der Zuständigkeit des Jüngers. Jesus hat beide Befragten vorbereitet und ihnen ein weites und offenes Herz geschenkt. Wann und unter welchen Umständen er ihnen begegnen möchte, liegt in seiner Hand. Es ist von elementarer Bedeutung, dass derjenige, der sich gehorsam auf den Weg macht und nach der Person des Friedens Ausschau hält, versteht, dass er auf eine Begegnung mit Jesus vorbereitet und diese nicht initiieren oder erzwingen kann.

⁵¹ Apg 9,32: Es geschah aber, als Petrus überall im Land umherzog, dass er auch zu den Heiligen kam, die in Lydda wohnten.

⁵² Apg 9,38: Da aber Lydda nahe bei Joppe war, sandten die Jünger, als sie gehört hatten, dass Petrus dort sei, zwei Männer zu ihm und baten: Zögere nicht, zu uns zu kommen!

4 DAS ENDE IST ERST DER ANFANG

Einem Geheimnis auf die Spur zu kommen ist immer etwas Spannendes. Ich hoffe, dass durch diese Arbeit ein klein wenig Abenteuerlust geweckt werden konnte. Durch die nun vorliegende Untersuchung konnte ich viele meiner Fragen klären und der ungenauen Ahnung klare Konturen geben. Wie zu Anfang befürchtet, folgt der Lüftung des einen Geheimnisses eine Fülle weiterer, die nun erforscht werden können.

Einige der zitierten Theologen haben bereits den zweiten vor dem ersten Schritt gemacht und die Frage behandelt, was für eine Rolle eine Person des Friedens im Zusammenhang mit Gemeindegründung spielt. Auch die Frage, wie weiter vorgegangen werden kann, sobald eine Person des Friedens Jesus begegnet ist, kann nun angegangen werden. Kann hier eine Strategie entwickelt werden, die das Beziehungsnetzwerk dieser Person berücksichtigt? Wie kann ihre Gastfreundschaft dazu beitragen, dass eine neue Gemeinde entsteht? Wie kann diese Person voll in ihrer sozialen Umgebung verankert bleiben, ohne dass ihr junger Glaube Schaden nimmt?

Mein Interesse an der Person des Friedens gilt vor allem der Rolle, die ihr in einer Gemeindegründungsbewegung zukommt. Wie kann sichergestellt werden, dass die Person des Friedens lernt, wieder nach anderen Personen des Friedens Ausschau zu halten? Wie muss so eine Person gelehrt werden, um gesund zu wachsen? Wie kann dort, wo diese Person lebt, eine Gemeinde entstehen und wie entsteht daraus eine Bewegung? Welche Rolle spielt die Person des Friedens im weiteren Wachstum von Gemeinde? Welche Elemente der Netzwerktheorie sind von Belang und warum ist die Entstehung von Gemeindegründungsbewegungen an vielen Orten in der Welt zu beobachten, aber in Europa nicht?

Viele Fragen können nur in der und durch die Praxis beantwortet werden. An diesem Punkt ist es von großem Nutzen, dass dieses Thema bereits von der Praxis aus betrachtet und weiter entwickelt wird. Ausgerüstet mit dem Wissen um die Eigenschaften und die Wichtigkeit einer Person des Friedens hoffe ich, dass Gott durch mich, und so er will, auch durch diese Arbeit viele Menschen wahren Frieden erleben lässt.

Ob, wann und wie Gott dieses Wunder vollbringt, liegt in seiner Hand. Und auch wenn Menschen Einblick bekommen dürfen in Gottes Wirken, bleibt es doch ein Rätsel. Die vielen offenen Fragen, die geblieben sind, machen dies deutlich. Melanchthon hat einmal gesagt: „Wir thun besser, die Mysterien der Gottheit anzubeten, statt sie ergründen zu wollen“ (Melanchthon zitiert nach Maier 1897:470). Ich glaube, dass die Erkennt-

nis, dass es letztlich Gott ist, der wirkt, uns in diese anbetende Haltung bringt. Es ist gut, Gottes Geheimnisse verstehen zu wollen und ihrer Spur zu folgen. Genauso gut ist es, die Dinge, die nicht zu verstehen sind, als Geheimnisse anzunehmen und anbetend davor stehen zu bleiben. Diese Arbeit fragte nach dem Geheimnis, das hinter der Person des Friedens liegt, und ich glaube, dass eine gesunde Mischung zwischen erforschen, lernen und staunen dabei herausgekommen ist.

Die Welt ist voller Geheimnisse – immer noch.

5 BIBLIOGRAPHIE

- Avemarie, Friedrich 2002. *Die Tauf erzählungen der Apostelgeschichte. Theologie und Geschichte*. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Balz, Horst & Schneider, Gerhard (Hrsg.) 1992. Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Band 2. ἐξ-ὁψώνιον. 2., verb. Aufl. mit Literatur-Nachtrag. Stuttgart, Berlin, Köln: W. Kohlhammer.
- Bentele, Günther (Hrsg.) 2006. *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bovon, François 1996. *Das Evangelium nach Lukas*. 2. Teilband EKK Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.
- Brudereck, Christina 2007. Weht auch der Zeitgeist, wo Gott will? In Faix & Weißenborn 2007, 25-31.
- Clauberg, Anja (Red.) 2001. *Wer ist Wer in der Bibel? Personenlexikon zum Buch der Bücher*. 4. Aufl. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag.
- Cole, Neil 2008. *Organische Gemeinde. Wenn sich das Reich Gottes ganz natürlich ausbreitet*. Bruchsal: GloryWorld-Medien.
- Conzelmann, Hans 1963. *Die Apostelgeschichte*. Handbuch zum Neuen Testament. Tübingen: Mohr (Siebeck).
- Currah, Galen & Patterson, George 2005. Recognizing a 'son of peace'. *MentorNet.ws*. Online im Internet: <http://www.mentornet.ws/pdf/mentornet32.pdf> [05.01.2011]
- Dale, Felicity 2006. *Gesunder Start für Hauskirchen. Ein praxisorientiertes Handbuch für einfache Gemeinde*. Bruchsal: GloryWorld-Medien
- Delling, Gerhard 1983. Friede, in Müller & Krause 1983, 613-618.
- Dressler, Matthias & Telle, Gina 2009. *Meinungsführer in der interdisziplinären Forschung. Bestandsaufnahme und kritische Würdigung*. Wiesbaden: GWV Fachverlage.
- Eckey, Wilfried 2000. *Die Apostelgeschichte. Der Weg des Evangeliums von Jerusalem nach Rom. Teilband 1: Apg 1,1 - 15,35*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verlag.
- Faix, Tobias & Weißenborn, Thomas (Hrsg.) 2007. *Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne*. Marburg an der Lahn: Francke.
- Fahr, Andreas 2005. Meinungsführer, in Bentele (Hrsg.) 2006, 189-190.
- Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.) 2000. *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek : Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.
- Foerster, Werner 1935. εἰρήνη, in Kittel 1935, 405-418

- Frost, Michael & Hirsch, Alan 2008. *Die Zukunft gestalten : Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts*. Glashütten: C&P.
- Gladwell, Malcolm 2002. *Tipping Point. Wie kleine Dinge Großes bewirken können*. 6. Auflage. München: Wilhelm Goldmann.
- Guardini, Romano 2008. *Die religiöse Offenheit der Gegenwart. Gedanken zum geistigen und religiösen Zeitgeschehen (1934). Mit einer Einführung von Stefan Waanders*. Ostfildern: Matthias Grünewald.
- Haberer, Hans 1997. *Gastfreundschaft – ein Menschheitsproblem. Überlegungen zu einer „Theologie der Gastfreundschaft“*. Theologische Studien. Aachen: Shaker.
- Haufe, Günther 1984. Eirene im Neuen Testament. *Communio viatorum*. Nr. 27, 7-17.
- Heckhausen 1989. *Motivation und Handeln*. Heidelberg: Springer.
- Heumann, Jürgen (Hrsg.) 2005. *Stadt ohne Religion? Zur Veränderung von Religion in Städten – Interdisziplinäre Zugänge*. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Hiltbrunner, Otto 1983. Gastfreundschaft und Gasthaus in der Antike, in Peyer (Hrsg.) 1983, 1-21.
- Hiltbrunner, Otto 2005. *Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hock, Dee 2001. *Die Chaordische Organisation. Vom Gründer der VISA-Card*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hopf, Christel 1991. Qualitative Interviews - ein Überblick, in Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.) 2000, 349 -360
- Jäckel, Michael 2008. *Medien-Wirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung*. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Janzen, Anna 2002. *Der Friede im lukanischen Doppelwerk vor dem Hintergrund der Pax Romana*. Frankfurt am Main: Europäischer Wissenschaftsverlag.
- Kim-Rauholz, Mihamm 2008. *Umkehr bei Lukas. Zu Wesen und Bedeutung der Metanoia in der Theologie des dritten Evangelisten*. Neukirchen-Vluyn : Neukirchener Verlag.
- Kittel, Gerhard (Hrsg.) 1935. *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kirchhoff, Sabine 2006. *Der Fragebogen*. 3., überarbeitete Auflage, Nachdruck. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kremer, Jacob 1988. *Lukasevangelium. Die neue Echter-Bibel : Kommentar zum Neuen Testament mit der Einheitsübersetzung*. Würzburg: Echter.
- Köcher, Sören 2007. *Meinungsführer und der Zwei-Stufen-Fluss der Kommunikation [Elektronische Ressource]*. München : GRIN.

- Kopp, Johannes (Hrsg.) 2010. *Grundbegriffe der Soziologie*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lehmeier, Karin 2006. *Oikos und Oikonomia. Antike Konzepte der Haushaltsführung und der Bau der Gemeinde bei Paulus*. Marburg: N.G. Elwert.
- Livingstone, Greg 1993. *Gemeindegründung in der Islamischen Welt. Dynamiken der Teamarbeit*. Basel: Brunnen.
- Maier, Gerhard 2005. *Biblische Hermeneutik*. 5.Auflage, Wuppertal: R. Brockhaus
- Maier, Thomas 1897. Melanchthon als Philosoph, *Archiv für Geschichte der Philosophie*. Band 10, Heft 1-4, Seiten 437–503. Walter de Gruyter. Nachzusehen auch online im Internet unter: <http://related.springerprotocols.com/lp/de-gruyter/xvii-melanchthon-als-philosoph-zrf8hUApuX> [25.03.2011].
- McClung, Floyd 2009. *Basics: Jüngerschaft von Grund auf*. Lüdenscheid : Asaph.
- Müller, Gerhard & Krause, Gerhard [Hrsg.] 1983. *Theologische Realenzyklopädie. Band 11., Familie-Futurologie*. Berlin: de Gruyter.
- Mummendey, Hans Dieter. *Die Fragebogen-Methode*. 3., unveränderte Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Nestle-Alan 2006. *Novum Testamentum Graece*. 27. Revidierte Auflage. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.
- Neuendorfer, Heinz-Werner 1986. *Die Apostelgeschichte des Lukas*. Neuenhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Pesch, Rudolf 1986. *Die Apostelgeschichte (Apg 13-28)*. EKK Band 5. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Pesch, Rudolf 1986. *Die Apostelgeschichte (Apg 1-12)*. EKK Band 5. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Peyer, Hans Conrad (Hrsg.) 1983. *Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter*. München, Wien: R. Oldenburg.
- Polak, Regina 2006. *Religion kehrt wieder. Handlungsoptionen in Kirche und Gesellschaft*. Ostfildern: Schwabenverlag.
- Porst, Rolf 2008. *Fragebogen: ein Arbeitsbuch*. Wiesbaden : Verlag für Sozialwissenschaften.
- Raab-Steiner, Elisabeth & Benesch, Michael 2010. *Der Fragebogen: von der Forschungsidee zur SPSS/PASW-Auswertung*. Wien : Facultas
- Reimer, Ivoni Richter 1992. *Frauen in der Apostelgeschichte des Lukas: eine feministisch-theologische Exegese*. Gütersloh: Gütersloher Verl.-Haus Mohn.
- Richarz, Irmintraut 1991. *Oikos, Haus und Haushalt. Ursprung und Geschichte der Haushaltsökonomik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Riemer, Ulrike & Riemer, Peter (Hrsg.) 2005. *Xenophobie – Philoxenie. Vom Umgang mit Fremden in der Antike*. Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge Band 7. Stuttgart: Franz Steiner.
- Rienecker, Fritz 2003. *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament nach der Ausgabe von D. Eberhard Nestle*. Gießen: Brunnen.
- Rienecker, Fritz & Maier, Gerhard 2005. *Lexikon zur Bibel*. 5. aktualisierte Sonderausgabe der neu bearbeiteten Auflage. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Schindler, Dietrich 2010. *Das Jesus-Modell. Gemeinde gründen wie Jesus*. Witten: SCM R. Brockhaus.
- Schmidt, Hans 1969. *Frieden*. 1 Auflage. Stuttgart: Kreuz-Verlag.
- Schnabel, Eckhard J. 2002. *Urchristliche Mission*. Wuppertal: R. Brockhaus.
- Schneider, Gerhard 1984. *Das Evangelium nach Lukas*. Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament; Bd. 3; Würzburg: Echter.
- Simson, Wolfgang 2005. *Häuser, die die Welt verändern: wenn Kirchenhäuser zu Hauskirchen werden*. Glashütten, Emmelsbüll: C & P.
- Sorg, Theo 1981. Die Bibel zum Thema Frieden: Versuch einer Bestandsaufnahme. *Theologische Beiträge*. Nr. 12, 254-267.
- Steck, Odil Hannes 1972. *Friedensvorstellungen im alten Jerusalem. Psalmen, Jesaja, Deuterodesaja*. Theologische Studien 111. Zürich: Theologischer Verlag.
- Sterck-Degueldre, Jean-Pierre 2004. *Eine Frau Namens Lydia. Zu Geschichte und Komposition in Apostelgeschichte 16,11-15.40*. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 2. Reihe. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Stern, David H. 1996. *Kommentar zum jüdischen Neuen Testament*. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler.
- Thießen, Werner 1983. Friede, in Müller & Krause 1983, 605-613.
- Kleinbeck, Uwe 1989. Anstrengung. Lexikon der Psychologie in Heckhausen 1989. *wissenschaft-online.de*. Online im Internet:
<http://www.wissenschaft-online.de/abo/lexikon/psycho/1070> [21.01.2011].
- von Rad, Gerhard 1935. εἰρήνη, in Kittel 1935, 398-405.
- Watson, David L. 2010. *Gemeindegründungsbewegungen. Eine Momentaufnahme*. Schwelm: Selbstverlag.
- Weigandt, P. 1992. οἶκος, οὐ, ὁ οἶκος Haus, Hausgenossenschaft, Familie, Hab und Gut. In Balz, Horst & Schneider, Gerhard (Hrsg.) 1992, 1222-1229.
- Zmijewski, Josef 1994. *Die Apostelgeschichte*. Regensburg: Friedrich Pustet.

Zulehner, Paul M. & Hager, Isa & Polak, Regina 2001. *Kehrt die Religion wieder? Religion im Leben der Menschen 1970-2000*. Ostfildern: Schwabenverlag.

Zulehner, Paul M. & Denz, Hermann 1993. *Wie Europa lebt und glaubt. Europäische Wertestudie*. Düsseldorf: Patmos.

6 ANHANG

Der Anhang beginnt wegen dem notwendigen Querformat mit der nächsten Seite.

6.1 Umfrage

6.1.1 Pretest

Hallo! Mein Name ist Helge und ich bin Theologiestudent. Ich muss für meine Abschlussarbeit eine Umfrage machen, und du würdest mir sehr helfen, wenn du mir einige Fragen beantworten würdest. Es dauert nur etwa 5 Minuten und betrifft die Bereiche Gastfreundschaft, dein Studium, deine Beziehungen und deinen Glauben. Ist das ok für dich? Als Antwortmöglichkeiten sind immer diese Kategorien vorhanden: ##Auswahlblatt vorzeigen.

In dieser kleinen Umfrage geht es um verschiedene Bereiche. Ich lese Dir jetzt einige Aussagen vor, und Du sagst mit bitte zu jeder davon, ob sie Deiner Ansicht nach auf Dich voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft. Die erste Aussage heißt:	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
A) Ich empfangen gerne auch unangemeldete Gäste und biete ihnen etwas zu essen oder zu trinken an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B) Ich bin gerne bereit mein Zimmer für eine kleine Feier zur Verfügung zu stellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C) Ich bin ein fleißiger Student.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D) Ich habe gute Noten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E) Ich habe viele Freunde und Bekannte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F) Wenn ich mir etwas gekauft habe, erzähle ich gerne Freunden und Bekannten davon.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
G) Ich werde häufig von anderen Menschen nach meiner Meinung oder um Rat gefragt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H) Ich interessiere mich für Religion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
I) Ich glaube an Gott.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank, dass Du dir Zeit genommen hast, diese Umfrage zu beantworten. Zum Schluss habe ich noch wenige Fragen zu Deiner Person:

J) Welcher Religionsgemeinschaft gehörst Du an? ##Auswahlblatt umdrehen

Buddhismus Christentum Islam Judentum Hinduismus Sonstiger: _____ Keiner

K) Wie ist dein Alter in Jahren: _____ L) Welcher Nationalität bist du? _____

Vielen Dank für deine Hilfe. Hier ein Dankeschön für Dich.

##Geschlecht: Männlich Weiblich // Zimmernummer: _____ // PDF Keine PDF Interview -> Nein Ja am _____ um _____

Uhr

6.1.2 Mündliche Umfrage (deutsch)

Vorstellung // Umfrage zur Abschlussarbeit // Dauer: 5 Minuten // Bereiche: Gastfreundschaft, Studium, Beziehungen, Glauben

Auswahlblatt

Ich lesen Dir jetzt einige Aussagen vor, und Du sagst mir bitte zu jeder davon, ob sie Deiner Ansicht nach auf Dich voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft. Die erste Aussage heißt:	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
A) Ich empfangen gerne auch unangemeldete Gäste und biete ihnen etwas zu essen oder zu trinken an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B) Ich bin gerne bereit mein Zimmer für eine kleine Feier zur Verfügung zu stellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C) Ich bin ein(e) fleißige(r) Student(in).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D) Ich habe gute Noten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E) Ich habe viele Freunde und Bekannte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F) Wenn ich mir etwas gekauft habe, erzähle ich gerne Freunden und Bekannten davon.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
G) Ich werde häufig von anderen Menschen nach meiner Meinung oder um Rat gefragt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H) Ich interessiere mich für Religion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
I) Ich glaube an Gott.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

J) Welcher Religionsgemeinschaft gehörst Du an?

Buddhismus Christentum Islam Judentum Hinduismus Sonstiger: _____ Keiner

K) Wie alt bist du? _____ L) Welche Nationalität hast du? _____ M) Dein Geschlecht: Männlich Weiblich

N) Deine Zimmernummer: _____ (Sie ist nur für mich, damit ich dich nicht doppelt anspreche, und für eventuelle Rückfragen)

Vielen Dank, dass Du dir Zeit genommen hast, diese Umfrage zu beantworten. ##Fragensteller: _____

6.1.3 Mündliche Umfrage (englisch)

Hallo! // Introduction // Survey (or poll) for Helges thesis (Exam)// Period 5 Minutes // :Categories: hospitality, studies, relationships, belief ## Auswahlblatt

I'll read a statement and you tell me how much it applies to you. Does it apply very much, a little, rather not or not at all to you?	Applies very much	Applies a little	Applies rather not	Applies not at all
A) I like to welcome unannounced guests as well and offer them something to drink and to eat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B) I'm willing to open my room for a little party with friends.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C) I'm a hard-working student.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D) I have good grads (or marks).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E) I have many friends.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F) When I bought something, I like to tell it all my friends.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
G) Other people use to ask me for my opinion or an advice.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H) I'm interested in religion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
I) I belief in God.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

J) To witch religious group do you belong?

Buddhism's Christendom Islam Judaism Hinduism another: _____ No one

K) How old are you? _____ L) To witch nationality do you belong? _____ M) Your sex: male female

N) Room number: _____ (It's only for me to avoid asking you twice and for further questions).

Thanks a lot for your time! ##Fragensteller: _____

6.1.4 Selbstauszufüllende Umfrage (deutsch)

Hallo! Mein Name ist Helge und ich bin Theologiestudent. Ich muss für meine Abschlussarbeit eine Umfrage machen, und du würdest mir sehr helfen, wenn du mir einige Fragen beantworten würdest. Es dauert nur etwa 5 Minuten und betrifft die Bereiche Gastfreundschaft, dein Studium, deine Beziehungen und deinen Glauben. Bitte gib den ausgefüllten Fragebogen im Zimmer 718 ab. Wenn dort niemand anzutreffen ist, kannst du den Zettel einfach unter der Tür durchschieben oder in den Briefkasten 718 legen. Vielen Dank!

Hier stehen einige Aussagen. Bitte sage mir zu jeder davon, ob sie Deiner Ansicht nach auf Dich voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft.	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
A) Ich empfangе gerne auch unangemeldete Gäste und бiete ihnen etwas zu essen oder zu trinken an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
B) Ich bin gerne bereit mein Zimmer für eine kleine Feier zur Verfügung zu stellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
C) Ich bin ein(e) fleißige(r) Student(in).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
D) Ich habe gute Noten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
E) Ich habe viele Freunde und Bekannte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F) Wenn ich mir etwas gekauft habe, erzähle ich gerne Freunden und Bekannten davon.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
G) Ich werde häufig von anderen Menschen nach meiner Meinung oder um Rat gefragt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
H) Ich interessiere mich für Religion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
I) Ich glaube an Gott.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

J) Welcher Religionsgemeinschaft gehörst Du an?

Buddhismus Christentum Islam Judentum Hinduismus Sonstiger: _____ Keiner

K) Wie alt bist du? _____ L) Welche Nationalität hast du? _____ M) Dein Geschlecht: Männlich Weiblich

O) Deine Zimmernummer: _____ (Sie ist nur für mich, damit ich dich nicht doppelt anspreche, und für eventuelle Rückfragen)

Vielen Dank, dass Du dir Zeit genommen hast, diese Umfrage zu beantworten. Bitte gib die ausgefüllte Umfrage im Zimmer 718 ab.

6.1.5 Selbstauszufüllende Umfrage (englisch)

Hallo! My name is Helge and I'm studying theology. For my thesis (my exam) I've to make a survey in this "wohnheim" and it would be awesome if you would help me. It will take about 5 minutes and it's about different categories like hospitality, your studies, your relationships and belief. Please deliver the filled survey in room nr 718 to a friend of mine. If you meet nobody there, please slide it under the door or post it to the letterbox 718. Thanks!

Here you can read a statement. Please mark with a cross how much it applies to you. Does it apply very much, a little, rather not or not at all to you?	Applies very much	Applies a little	Applies rather not	Applies not at all
L) I like to welcome unannounced guests as well and offer them something to drink and to eat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
M) I'm willing to open my room for a little party with friends.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
N) I'm a hard-working student	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
O) I have good grads (or marks)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
P) I have many friends	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Q) When I bought something, I like to tell it all my friends	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
R) Other people use to ask me for my opinion or an advice.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S) I'm interested in religion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
T) I belief in God.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

U) To witch religious group do you belong?

Buddhism Christendom Islam Judaism Hinduism another: _____ No one

V) How old are you? _____ L) To witch nationality do you belong? _____ M) Your sex: male female

O) Room number: _____ (It's only for me to avoid asking you twice and for further questions).

Thanks a lot for your time! Please deliver this survey in room (or letterbox) nr 718.

6.1.6 Ergebnisse der Umfrage

Aus Platz- und Datenschutzgründen sind die originalen Umfragebögen nicht der Arbeit beigelegt. Stattdessen zeigt folgende Tabelle die Ergebnisse der Umfrage in folgender Formatierung:

- Die eigentlich zu Anfang stehenden Zimmernummern sowie die Bemerkungen sind aus Datenschutzgründen gelöscht worden.
- Die Sortierung richtet sich zuerst nach dem höchsten Gesamtwert bei doppelter Gewichtung der Antworten zur religiösen Offenheit (letzte Spalte). Danach wurde nach dem einfachen Gesamtwert sortiert (vorletzte Spalte).
- Leere Spalten, etwa von Personen, die anonym teilgenommen haben oder auf den abgegebenen Brief nicht reagierten, sind nicht aufgeführt.
- Die fett formatierten Buchstaben (**A-M**) betreffen die entsprechenden Fragen aus dem Fragebogen. Die Überschriften machen deutlich, welche Eigenschaft einer Person des Friedens diese Fragen betrifft.
- Wenn eine Frage nicht beantwortet wurde, erscheint ein „-“.
- Die Übersetzung der Antworten in Zahlen folgt folgender Zuordnung:
 - Trifft voll und ganz zu = 3
 - Trifft eher zu = 2
 - Trifft eher nicht zu = 1
 - Trifft überhaupt nicht zu = 0
- Felder mit dem Wert 1 sind dunkel, mit dem Wert 3 etwas heller schraffiert, um einen schnellen Überblick über die Zustimmung zu der jeweiligen Aussage zu bekommen.

Die vier interviewten Personen gehören zu den 10 Personen, die eine Gesamtpunktzahl von mindestens 23 erreicht haben und dadurch am wahrscheinlichsten Personen des Friedens sind.

6.1.6.1 Tabelle

Gastfreundschaft		Einsatz für Arbeit		Ein Blick für das gesamte Haus			geistlich offen		Religion	Alter	Herkunft	Geschlecht (M/W)	Gesamtpunktzahl	Offenheit x2
A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M		
3,0	3,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	21	Polen	W	26,0	32,0
3,0	2,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	25	Russland	W	25,0	31,0
3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	Orthodox	25	Äthiopien	W	25,0	31,0
2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	3,0	3,0	Hinduismus	26	Indien	M	24,0	30,0
3,0	1,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Islam	20	Syrien	M	24,0	30,0
2,0	3,0	3,0	3,0	2,0	3,0	2,0	3,0	3,0	Buddhismus	24	Nepal	M	24,0	30,0
3,0	2,0	3,0	2,0	3,0	2,5	2,0	3,0	3,0	Hinduismus	27	Nepal	M	23,5	29,5
3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	2,0	3,0	3,0	Buddhismus	26	China	W	23,0	29,0
1,0	2,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Buddhismus	23	China	W	23,0	29,0
3,0	3,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	Hinduismus	21	Indien	M	24,0	28,0
2,0	1,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	3,0	3,0	Veden	20	Russland	M	22,0	28,0
3,0	0,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	3,0	3,0	Christentum	19	Palästina	M	22,0	28,0
2,0	2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	2,0	Keiner	19	Ukraine	M	22,0	27,0
3,0	3,0	2,0	2,0	3,0	1,0	3,0	2,0	3,0	Christentum	21	Frankreich	W	22,0	27,0
1,0	0,0	3,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	Hinduismus	-	-	-	21,0	27,0
2,0	2,0	0,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	23	Spanien	M	21,0	27,0
3,0	3,0	1,0	2,0	2,0	3,0	1,0	3,0	3,0	Taoismus	24	China	M	21,0	27,0
3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	Islam	31	Afghanistan	M	21,0	27,0
2,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	1,0	3,0	3,0	Christentum	22	Slowakei	W	21,0	27,0
3,0	1,0	3,0	3,0	3,0	2,0	3,0	1,0	3,0	Buddhismus	25	Russland	-	22,0	26,0
2,0	1,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	Islam	30	Indien	M	21,0	26,0
3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	Islam	25	Türkei	M	21,0	26,0
3,0	0,0	3,0	3,0	3,0	2,0	0,0	3,0	3,0	Christentum	20	Kamerun	M	20,0	26,0
2,0	0,0	3,0	2,0	3,0	1,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	22	Kamerun	W	20,0	26,0
3,0	0,0	3,0	2,0	2,0	1,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	21	Kamerun	M	20,0	26,0
3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	3,0	3,0	Islam	20	Palästina	M	20,0	26,0
3,0	1,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	1,0	2,0	Russisch-Orthodox	22	Russland	W	22,0	25,0
3,0	1,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	1,0	3,0	Christentum	23	Russland	W	21,0	25,0
3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	2,0	1,0	2,0	2,0	Christentum	26	Russland	W	21,0	25,0
3,0	1,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	Christentum	24	Kroatien	W	21,0	25,0
2,0	1,0	3,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	Hinduismus	26	Nepal	M	21,0	25,0
2,0	1,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	Christentum	22	Russland	W	20,0	25,0
2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	3,0	Islam	24	Bulgarien	M	20,0	25,0

3,0	2,0	3,0	2,0	2,5	1,0	1,5	2,0	3,0	Islam	25	Usbekistan	M	20,0	25,0
2,0	0,0	3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	Christentum	27	China	M	19,0	25,0
2,0	1,0	2,0	2,0	3,0	1,0	2,0	3,0	3,0	Islam	34	Afghanistan	M	19,0	25,0
0,0	3,0	3,0	2,0	3,0	0,0	2,0	3,0	3,0	Christentum	34	Ruanda	W	19,0	25,0
2,0	3,0	0,0	2,0	0,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	20	Kamerun	M	19,0	25,0
2,0	0,0	3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	Christentum	23	Deutschland	W	19,0	25,0
3,0	2,0	1,0	2,0	3,0	1,0	1,0	3,0	3,0	Islam	22	Türkei	M	19,0	25,0
3,0	3,0	2,0	3,0	2,0	2,0	3,0	3,0	0,0	Keiner	24	Vietnam	M	21,0	24,0
2,0	1,0	3,0	3,0	2,0	2,0	3,0	1,0	3,0	Orthodox	20	Russland	W	20,0	24,0
2,0	1,0	3,0	3,0	1,0	2,0	2,0	2,0	3,0	Orthodox	24	Griechenland	W	19,0	24,0
1,0	2,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	Christentum	24	Malaysia	-	19,0	24,0
1,0	0,0	2,0	1,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	Christentum	21	Deutschland	W	18,0	24,0
1,0	2,0	1,0	2,0	3,0	2,0	1,0	3,0	3,0	Hinduismus	27	Nepal	M	18,0	24,0
2,0	1,0	3,0	2,0	2,0	1,0	1,0	3,0	3,0	Christentum	23	Kamerun	M	18,0	24,0
2,0	0,0	2,0	3,0	2,0	1,0	2,0	3,0	3,0	Christentum	21	Ukraine	W	18,0	24,0
3,0	3,0	1,0	2,0	3,0	2,0	3,0	1,0	2,0	Christentum	25	Ungarn	M	20,0	23,0
3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	2,0	1,0	2,0	Christentum	21	Russland	M	20,0	23,0
3,0	3,0	3,0	2,0	3,0	1,0	2,0	1,0	2,0	Christentum	24	Finnland	M	20,0	23,0
2,0	1,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	Buddhismus	20	China	-	19,0	23,0
2,0	0,0	2,0	3,0	2,0	3,0	3,0	1,0	3,0	Islam	23	TC	W	19,0	23,0
2,0	3,0	1,0	2,0	3,0	2,0	2,0	1,0	3,0	Islam	23	Malaysia	M	19,0	23,0
2,0	1,0	2,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	Keiner	20	China	W	19,0	23,0
3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	1,0	2,0	2,0	2,0	Islam	25	Indien	M	19,0	23,0
3,0	2,0	2,0	2,0	1,0	0,0	3,0	2,0	3,0	Islam	22	Palästina	M	18,0	23,0
1,0	0,0	0,0	2,0	3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	Islam	22	Türkei	W	17,0	23,0
2,0	2,0	3,0	2,0	1,0	1,0	1,5	3,0	3,0	Islam	27	Ägypten	M	17,0	23,0
3,0	2,0	3,0	2,0	3,0	3,0	2,0	1,0	1,0	Keiner	22	China	M	20,0	22,0
1,0	1,0	3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	0,0	Buddhismus	24	China	-	19,0	22,0
1,0	0,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	1,0	2,0	Hinduismus	25	Indien	-	19,0	22,0
3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	2,0	Buddhismus	27	China	M	18,0	22,0
2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	Keiner	19	China	W	18,0	22,0
2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	3,0	2,0	2,0	Hinduismus	26	Indien	M	18,0	22,0
1,0	3,0	3,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	2,0	Keiner	22	China	M	18,0	22,0
2,0	1,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	3,0	Islam	25	Türkei	M	17,0	22,0
2,0	1,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	3,0	Christentum	20	China	M	17,0	22,0
1,0	2,0	2,0	1,0	1,0	3,0	2,0	2,0	3,0	Keiner	23	China	W	17,0	22,0
2,0	0,0	2,0	2,0	3,0	0,0	1,0	3,0	3,0	Islam	33	Marokko	M	16,0	22,0
3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	3,0	0,0	0,0	Islam	25	Türkei	M	21,0	21,0
2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	3,0	2,0	1,0	1,0	Keiner	22	China	W	19,0	21,0
1,0	2,0	0,0	2,0	3,0	3,0	2,0	1,0	3,0	Keiner	19	China	M	17,0	21,0
2,0	1,5	1,0	2,0	2,5	1,0	3,0	2,0	2,0	Keiner	21	China	W	17,0	21,0
1,0	1,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	1,0	3,0	Christentum	22	China	-	17,0	21,0
2,0	2,0	3,0	2,0	1,0	1,0	2,0	2,0	2,0	Hinduismus	25	Indien	M	17,0	21,0

1,0	2,0	2,0	2,0	3,0	1,0	2,0	2,0	2,0	Keiner	20	China	W	17,0	21,0
1,0	2,0	2,0	2,0	1,0	3,0	2,0	3,0	1,0	Daoismus	23	China	M	17,0	21,0
3,0	3,0	-	-	3,0	1,0	3,0	1,0	3,0	Orthodox	24	Ukraine	M	17,0	21,0
2,0	0,0	3,0	2,0	3,0	1,0	2,0	2,0	2,0	Christentum	22	China	W	17,0	21,0
3,0	1,0	3,0	2,0	1,0	0,0	1,0	2,0	3,0	Christentum	22	Ukraine	W	16,0	21,0
3,0	2,0	3,0	3,0	3,0	1,0	3,0	1,0	0,0	Keiner	23	Kamerun	W	19,0	20,0
1,0	3,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	0,0	Keiner	25	China	W	18,0	20,0
1,0	3,0	2,0	2,0	3,0	3,0	2,0	2,0	0,0	Keiner	23	China	M	18,0	20,0
3,0	0,0	3,0	3,0	3,0	3,0	1,0	0,0	2,0	Islam	32	Deutschland	M	18,0	20,0
2,0	3,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	1,0	2,0	Keiner	25	Usbekistan	M	17,0	20,0
2,0	0,0	3,0	3,0	3,0	1,0	2,0	1,0	2,0	Christentum	23	Serbien	-	17,0	20,0
2,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	1,0	1,0	2,0	Christentum	23	Russland	W	17,0	20,0
2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	3,0	2,0	1,0	2,0	Christentum	22	Spanien	W	17,0	20,0
2,0	0,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	Christentum	24	Ukraine	M	16,0	20,0
1,0	1,0	2,0	2,0	1,0	1,0	2,0	2,0	3,0	Christentum	22	Korea (Rep)	W	15,0	20,0
2,0	1,0	3,0	3,0	2,0	2,0	2,0	1,0	1,0	Christentum	21	Russland	W	17,0	19,0
2,0	3,0	2,0	2,0	3,0	1,0	2,0	1,0	1,0	Christentum	22	Russland	M	17,0	19,0
2,0	3,0	2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	1,0	Keiner	23	Malaysia	W	17,0	19,0
2,0	3,0	2,0	2,0	1,0	2,0	1,0	0,0	3,0	Islam	26	Iran	W	16,0	19,0
2,0	0,0	2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	Buddhismus	23	China	W	15,0	19,0
2,0	3,0	3,0	3,0	3,0	2,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	24	Slowakei	M	18,0	18,0
2,0	3,0	2,0	2,0	3,0	1,0	3,0	1,0	0,0	Keiner	23	China	W	17,0	18,0
3,0	2,0	1,0	1,0	2,0	3,0	2,0	1,0	1,0	Christentum	23	Spanien	W	16,0	18,0
2,0	1,0	2,0	1,0	3,0	2,0	3,0	2,0	0,0	Keiner	22	China	M	16,0	18,0
1,0	1,0	3,0	2,0	2,0	2,0	3,0	1,0	1,0	Keiner	24	China	W	16,0	18,0
3,0	3,0	2,0	3,0	3,0	0,0	0,0	0,0	2,0	Christentum	19	Bulgarien	M	16,0	18,0
2,0	3,0	1,0	1,0	3,0	0,0	2,0	1,0	2,0	Christentum	W	Bulgarien	W	15,0	18,0
1,0	1,0	3,0	2,0	2,0	0,0	3,0	1,0	2,0	Keiner	25	Kamerun	M	15,0	18,0
2,0	3,0	2,0	1,0	3,0	1,0	0,0	0,0	3,0	Keiner	21	Kamerun	M	15,0	18,0
2,0	1,0	1,0	1,0	3,0	3,0	1,0	2,0	1,0	Buddhismus	21	China	W	15,0	18,0
0,0	0,0	1,0	3,0	3,0	3,0	2,0	1,0	2,0	Keiner	21	China	W	15,0	18,0
2,0	2,0	1,0	2,0	3,0	0,0	2,0	0,0	3,0	Islam	26	Kirgistan	M	15,0	18,0
1,0	3,0	1,0	1,0	3,0	0,0	1,0	2,0	2,0	Islam	23	Usbekistan	M	14,0	18,0
2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	3,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	23	Spanien	M	17,0	17,0
2,0	2,0	2,0	3,0	3,0	3,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	28	China	M	17,0	17,0
0,0	3,0	3,0	3,0	3,0	1,0	2,0	1,0	0,0	Buddhismus	24	Slowakei	M	16,0	17,0
1,0	1,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	1,0	1,0	Keiner	23	China	-	15,0	17,0
1,0	2,0	1,0	1,0	3,0	3,0	2,0	2,0	0,0	Keiner	23	China	W	15,0	17,0
3,0	0,0	2,0	2,0	1,0	3,0	2,0	2,0	0,0	Christentum	24	China	M	15,0	17,0
0,0	2,0	2,0	2,0	3,0	1,0	1,0	1,0	2,0	Hinduismus	24	Nepal	M	14,0	17,0
2,0	3,0	1,0	2,0	3,0	3,0	2,0	0,0	0,0	Buddhismus	22	China	-	16,0	16,0
2,0	2,0	3,0	3,0	3,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	20	China	-	16,0	16,0
0,0	3,0	2,0	2,0	3,0	0,0	2,0	1,0	1,0	Keiner	23	China	W	14,0	16,0

2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	1,0	2,0	1,0	1,0	Buddhismus	24	Malaysia	M	14,0	16,0
2,0	3,0	1,0	2,0	1,0	3,0	0,0	0,0	2,0	Christentum	22	Kamerun	M	14,0	16,0
0,0	1,0	3,0	3,0	2,0	1,0	0,0	0,0	3,0	Islam	-	-	M	13,0	16,0
1,0	0,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	1,0	Keiner	20	China	W	13,0	16,0
1,0	1,0	1,0	1,0	2,0	0,0	2,0	1,0	3,0	Islam	29	Deutschland	M	12,0	16,0
3,0	2,5	2,0	2,0	3,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	21	Spanien	W	15,5	15,5
2,0	3,0	2,0	1,0	3,0	2,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	29	Ukraine	M	15,0	15,0
1,0	0,0	2,0	2,0	3,0	2,0	3,0	0,0	1,0	Buddhismus	24	China	W	14,0	15,0
1,0	0,0	2,0	2,0	3,0	3,0	2,0	1,0	0,0	Keiner	20	China	-	14,0	15,0
1,0	1,0	2,0	1,0	3,0	3,0	2,0	1,0	0,0	Keiner	21	China	W	14,0	15,0
2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	2,0	1,0	0,0	Keiner	22	Kolumbien	M	14,0	15,0
2,0	0,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	0,0	2,0	Deismus	26	-	M	13,0	15,0
0,0	0,0	3,0	2,0	3,0	1,0	2,0	0,0	2,0	Keiner	20	China	W	13,0	15,0
2,0	2,0	1,0	2,0	1,0	1,0	2,0	0,0	2,0	Daoismus	24	China	M	13,0	15,0
0,5	0,0	0,5	2,0	2,0	0,0	0,0	2,0	3,0	Islam	25	Türkei	M	10,0	15,0
3,0	1,0	2,0	3,0	2,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Islam	21	Kasachstan	W	14,0	14,0
2,0	1,0	2,0	2,0	3,0	2,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	22	Polen	W	14,0	14,0
2,0	2,0	1,0	1,0	3,0	3,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	23	China	-	14,0	14,0
3,0	3,0	2,0	2,0	1,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	21	Spanien	W	14,0	14,0
2,0	1,0	1,0	1,0	2,0	3,0	2,0	1,0	0,0	Keiner	22	China	M	13,0	14,0
2,0	2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	23	China	M	13,0	13,0
0,0	2,0	1,0	2,0	3,0	2,0	3,0	0,0	0,0	Keiner	21	China	W	13,0	13,0
2,0	0,0	2,0	2,0	2,0	3,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	23	Spanien	W	13,0	13,0
0,0	0,0	3,0	2,0	1,0	1,0	2,0	1,0	1,0	Keiner	29	Russland	M	11,0	13,0
2,0	0,0	2,0	2,0	3,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	24	China	M	12,0	12,0
2,0	3,0	1,0	2,0	3,0	1,0	0,0	0,0	0,0	Keiner	21	Spanien	M	12,0	12,0
2,0	2,0	3,0	2,0	1,0	0,0	2,0	0,0	0,0	Keiner	26	Kolumbien	W	12,0	12,0
1,0	2,0	1,0	2,0	3,0	2,0	1,0	0,0	0,0	Keiner	23	Spanien	-	12,0	12,0
1,0	1,0	2,0	2,0	2,0	1,0	1,0	1,0	0,0	Christentum	23	Finnland	W	11,0	12,0
3,0	3,0	0,0	2,0	3,0	0,0	0,0	0,0	0,0	Keiner	19	Bulgarien	W	11,0	11,0
0,0	2,0	2,0	2,0	2,0	1,0	2,0	0,0	0,0	Christentum	21	Polen	W	11,0	11,0
0,0	1,0	1,0	1,0	2,0	2,0	2,0	1,0	0,0	Keiner	24	China	M	10,0	11,0
1,0	1,0	1,0	1,0	2,0	0,0	2,0	0,0	1,5	Keiner	24	Usbekistan	M	9,5	11,0
1,0	2,0	2,0	2,0	2,0	0,0	1,0	0,0	0,0	Keiner	23	Slowakei	M	10,0	10,0
1,0	2,0	3,0	1,0	2,0	0,0	1,0	0,0	0,0	Keiner	20	China	M	10,0	10,0

6.1.6.2 Statistik

Zählung	Zahl	%
Im Wohnheim lebende Personen (ca.)	384,0	100%
Ausgewertete Fragebögen	160,0	42%
Ausgeteilte, nicht beantwortete Briefe	40,0	19%
Keine Teilnahme	13,0	6%
Anonyme Teilnahme	9,0	4%
Interessante Antworten (Mögliche Person des Friedens)	9,0	4%
Gesamt befragt	213,0	55%

6.2 Interviews

6.2.1 Interviewverträge

Aus Datenschutzgründen sind nicht die original unterschriebenen Interviewerträge beigefügt. Beide Interviewpartner haben folgenden Vertrag unterschrieben:



Interview Vertrag

Mit seiner Abschlussarbeit zum Thema der „Person des Friedens“ untersucht Helge Pöstges einen bestimmten Personentyp aus der Bibel und versucht diesen in der Realität zu finden. Ich wurde über den Zweck und die Ziele dieser Abschlussarbeit und meine Beteiligung in diesem Interview aufgeklärt.

Meine Teilnahme am Interview ist freiwillig. Ich weiß, dass ich keine Frage beantworten muss.

- Ich weiß, dass der Interviewer der Schweigepflicht und dem Datenschutzgeheimnis untersteht.
- Ich bin damit einverstanden, dass das Interview aufgenommen und transkribiert wird.
- Ich bin darüber informiert worden, dass die Abschrift anonymisiert wird, d.h. dass Variablen wie Namen, Orte, Berufe usw. geändert werden, so dass kein Rückschluss auf die Person möglich ist. Die anonymisierte Abschrift ist nur den Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern des Projekts zugänglich, welche alle der Schweigepflicht unterstehen.

- Ich bin damit einverstanden, dass die Abschrift wissenschaftlich ausgewertet wird.
- Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Zitate aus dem Interview veröffentlicht werden, ohne dass erkennbar ist, von welcher Person dieses Zitat stammt
- Ich weiß, dass alle Angaben nur zu den vereinbarten Zwecken verwendet werden und streng vertraulich behandelt werden.
- Ich bin darüber aufgeklärt worden, dass alle persönlichen Angaben wie Name, Adresse und Telefonnummer am Ende des Projekts gelöscht werden, so dass nur noch die anonymisierte Abschrift existiert. Ich weiß, dass der Interviewvertrag für Rückfragen des Datenschutzbeauftragten separat und gesichert aufbewahrt und nicht mit meinem Interview in Verbindung gebracht werden kann.
- Ich weiß, dass ich meine Einwilligung in den nächsten 14 Tagen ganz oder teilweise zurücknehmen und verlangen kann, dass das Interview oder Teile davon gelöscht werden.

Ort, Datum, Unterschrift der/die Probandin

6.2.2 Interviewleitfaden

Vielen Dank, dass du an meiner Umfrage teilgenommen hast. Ich fand deine Antworten interessant und würde daher gerne noch etwas mehr mit dir reden. Ist das ok für dich?

Interviewvertrag

Aufzeichnung

- 1) Gastfreundschaft: In der Umfrage ging es unter anderem um Gastfreundschaft.
 - a. Kannst du mir beschreiben, wie du Gastfreundschaft lebst?
 - b. Wann war das letzte Mal, dass du jemandem Gastfreundschaft geboten hast, und wie ist das gelaufen?
 - c. Wieso bist du gastfreundlich?
- 2) Studium: Du hast in der Umfrage angegeben ein guter Student zu sein.
 - a. Wie viel Arbeit investierst du in dein Studium? Wie viele Stunden am Tag?
 - b. Warum gibst du dir so viel Mühe? Was motiviert dich?
 - c.
- 3) Freunde und Bekannte: In der Umfrage ging es auch um deine Freunde und Bekannten

- a. Woran machst du fest, dass du viele Freunde und Bekannte hast?
 - b. Wie äußert sich, dass sie dich häufig um Rat fragen? Um welche Themen geht es dabei meistens?
 - c. Wie viel Zeit verbringst du damit, mit Menschen Kontakt zu haben, die du nicht persönlich triffst?
- 4) Offenheit:
- a. Du hast angegeben, dass du an Gott glaubst. Wie äußert sich dein Glaube in deinem praktischen Leben?
 - b. Hast du schon mal Gott erlebt? Wie war das?
 - c. Hättest du Spaß daran, mit ein paar Freunden von dir eine Zeit lang in der Bibel zu lesen und selber zu entdecken, was es mit dem christlichen Glauben auf sich hat?
 - i. Wen könntest du dir vorstellen, der noch daran Spaß hätte? Wie viele Leute wären das?

6.2.3 Interview I

Datum: 23.02.2011

Ort: Im Zimmer der befragten Person im Wohnheim in Kray.

Art des Interviews: qualitatives, halbstandardisiertes Interview

Alter: 21

Herkunft: Polen

Religion: christlich

6.2.3.1 Kontextprotokoll

Das Interview kam nach vorheriger Absprache zustande. Die Person war gerne bereit mit mir zu reden. Das Gespräch verlief ohne große Störungen. Die Atmosphäre war angenehm. Als ich den Raum betrat, war der Proband noch dabei, ein Gespräch über Skype mit jemandem aus seiner Heimat zu führen. Es gab hin und wieder Verständigungsprobleme wegen dem ausländischen Hintergrund der befragten Person.

6.2.3.2 Interview

Interviewer:: In meiner Umfrage ging es ja in den ersten beiden Fragen um Gastfreundschaft und du hast gesagt, dass du gastfreundlich bist. Kannst du mir beschreiben, wie das bei dir genau aussieht? Wie lebst du Gastfreundschaft?

- Befragter:** Wenn eine Person zu mir kommt, dann bin ich sehr zufrieden. Wenn ich allein
5 bin, dann bin ich nicht zufrieden. Das Gefühl von Einsamkeit empfinde ich als sehr störend. Ich brauche jemanden, um mich gut zu fühlen. Vielleicht ist das etwas egoistisch, aber so ist es.

Interviewer: Wann war das letzte Mal, dass jemand hier war?

Befragter: Gestern Abend.

10 **Interviewer:** Ein Freund, eine Freundin von dir, hier aus dem Wohnheim?

Befragter: Mir fällt auf, dass ich das falsch gesagt habe, heute Morgen war eine Freundin von oben bei mir.

Interviewer: Magst du mir noch etwas erzählen, wie du deine Gastfreundschaft lebst? Isst du z.B. auch mit Leuten zusammen?

15 **Befragter:** Ich koche sehr gerne und das macht mir Spaß, wenn ich für jemanden kochen kann und Lob dafür bekomme. Ich lade gerne Leute ein und koche etwas, bereite etwas vor. Gerne Abendbrot oder einen Salat oder etwas Süßes. Ich backe dann auch sehr gerne. Das, was ich selbst mache, hat für mich einen besonderen Wert. Auch wenn ich etwas Selbstgemachtes bekomme, das ist für mich wertvoll. Wenn man nur etwas kauft, bringt
20 man darin nicht sein Herz. Und was noch? Ich organisiere gerne einen Abend. Zum Beispiel mit einem Film oder mit einem Spiel. Musik oder mit etwas zu essen, das finde ich sehr angenehm. Das ist die beste Weise, meine Freizeit zu verbringen.

Interviewer: Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Lädst du dann Leute hier aus dem Wohnheim ein?

25 **Befragter:** Ja, genau. Ich habe guten Kontakt zu verschiedenen Ländern wie Weißrussland, Russland, der Slowakei und die lade ich dann ein. Ich glaube, wir haben die gleiche Mentalität und daher versteht man sich gut.

Interviewer: Kannst du von deiner Gastfreundschaft noch mehr erzählen?

Befragter: Mhh, gerne lade ich auch meine Familie ein, und am liebsten würde ich auch
30 meine beste Freundin einladen, die aber leider zu wenig Zeit hat, und der Weg ist auch sehr weit. Sie wohnt in Polen und man fährt mit dem Bus 22 Stunden. Ich würde gerne einige Tage hier für sie organisieren. Ich mag sehr gerne Museen oder Theater und das würde mir viel Spaß machen.

Interviewer: Wie lange bist du schon hier in Deutschland?

35 **Befragter:** Seit Oktober.

Interviewer: Und du hast schon so viele Freunde gefunden?

Befragter: Naja, so viele sind das noch gar nicht.

Interviewer: Wie viele Leute kennst du hier aus dem Wohnheim denn?

Befragter: So in etwa 20 Leute.

40 **Interviewer:** Du hast also in 5 Monaten 20 Leute kennengelernt? Wie hast du das gemacht?

Befragter: Naja, so viele sind das doch gar nicht. Ich finde, dass man sich entwickelt, wenn man Menschen kennenlernt und mit ihnen über verschiedene Themen spricht. Es gibt immer einen Grund, Menschen kennenzulernen. Man besucht dieselbe Vorlesung
45 oder kocht in der gleichen Küche und dabei lerne ich sie kennen. Manchmal kann man sich auch zufällig kennenlernen. Ohne dass ich dazu jetzt ein Beispiel hätte.

Interviewer: Ich finde das ganz beeindruckend. Ich lerne nicht so viele Menschen kennen. Das zweite Thema der Umfrage war dein Studium. Du hast gesagt, dass du ein guter Student bist. Kannst du mir das etwas beschreiben, wie das bei dir aussieht?

50 **Befragter:** Ich widme dem Lernen sehr viel Zeit, einige Stunden pro Tag, so etwa 3. Mehr in meiner Heimatschule als hier, weil hier für mich noch nicht so klar ist, welche Herausforderungen es hier gibt. In Polen weiß ich genau, was ich lernen soll, was ich erkennen soll. Und dann gebe ich sehr viel mehr, um das zu lernen.

Interviewer: Warum studierst du hier in Deutschland Germanistik?

55 **Befragter:** Ich habe sehr vielfältige Interessen und endlich habe ich Germanistik gelernt. Wahrscheinlich wegen meinem Deutschlehrer in Polen. Er ist sehr klug und eine sehr interessante Person, ein wichtiger Mensch für mich.

Interviewer: Seit wann lernst du jetzt schon Deutsch?

Befragter: Seit der Grundschule, aber dort lernt man nur wenige Wörter. Keine Grammatik oder das richtige Sprechen. Erst in der weiterführenden Schule habe ich Grammatik
60 gelernt, aber auch noch nicht das Reden. Erst hier in Deutschland habe ich das Sprechen gelernt. Erst jetzt macht es richtig Sinn. In Polen ist es so, dass man fast nur Grammatik lernt, und wenn man mal was sagen muss, dann kann man das kaum. Das ist schwierig. Obwohl es ein mündliches Abitur in einer Fremdsprache gibt, sind das nur bestimmte
65 Muster, die man auswendig lernen muss. In einer Alltagssituation kommt man mit dem, was man dort an Deutsch gelernt hat, nicht weit. Daher war der Einstieg hier auch sehr schwierig für mich. Ich konnte selber ja kaum sprechen.

Interviewer: Erst seit Oktober sprichst du Deutsch? Dafür ist es sehr gut. Magst du solche Herausforderungen?

70 **Befragter:** Ja, wohl sehr. Das ist der Sinn meines Lebens.

Interviewer: Kannst du mir sagen, warum du dir mit deinem Studium so viel Mühe gibst? Was motiviert dich, dich so anzustrengen?

Befragter: Mhh, alle Mitglieder aus meiner Familie -fast alle- sind Lehrer. Ich bin mit der Schule sehr eng verbunden. Es ist nicht so, dass meine Eltern mir sagen, dass ich immer

75 gute Noten bekommen muss, aber ich weiß, dass sie mir da vertrauen und an mich glauben, dass ich das erreichen kann. Das gibt mir Energie und Motivation.

Interviewer: Ja, das kann ich mir gut vorstellen. Für wie lange bist du hier in Deutschland?

Befragter: Für zwei Semester.

80 **Interviewer:** Wie gut bist du in der Schule?

Befragter: Wie soll ich das beurteilen? In Noten ausgedrückt habe ich immer Einsen oder Zweien. Auch mein Stipendium ist für mich eine Motivation.

Interviewer: Von wem hast du ein Stipendium bekommen?

Befragter: Von meiner Heimatschule und vom Erasmus-Programm habe ich Stipendium
85 bekommen.

Interviewer: Warum hast grade du die Stipendien bekommen?

Befragter: Wegen meiner Noten, ich war so gut. Man muss natürlich alle seine Prüfungen bestehen, aber dann ist es möglich, ein Stipendium zu bekommen.

Interviewer: In der Umfrage ging es auch um deine Freunde und Bekannten, von denen
90 du grad schon etwas erzählt hast. Was glaubst du, warum freundest du dich so schnell mit anderen Leuten an?

Befragter: Ich freunde mich gar nicht so schnell mit anderen Menschen an, eigentlich
brauche ich dazu viel Zeit. In einigen Fällen ist es so, dass ich einen Menschen kennen-
lerne, und dann fühle ich mich, als würde ich diesen Menschen schon seit vielen Jahren
95 kennen. Ist das albern?

Interviewer: Ich kenne dieses Gefühl, das ist gar nicht albern.

Befragter: Ich wechsele oft die Umgebung. Wegen der Schule, wegen Umzügen. Und
wenn ich in einer neuen Umgebung bin, lerne ich erstmal sehr viele Leute kennen. Und
dann bleiben aus diesen vielen Leuten meistens 1-3 Personen übrig, denen ich vertrauen
100 kann, die für mich wichtig werden und mit denen ich später auch über viele Jahre noch
Kontakt haben werde. Diese werden dann meist lebenslang meine Freunde.

Interviewer: Mit wie vielen Leuten pflegst du diese Art von Kontakt?

Befragter: Wenn ich meine Familie dazuzähle, dann sind es meine Eltern, Meine Schwes-
ter, die meine beste Freundin ist, zwei Freundinnen aus meiner Heimatstadt, fünf... mein
105 bester Freund aus einer anderen Stadt... zusammen etwa 8 Personen. Sie kommen alle
aus verschiedenen Orten, in denen ich mich im Laufe meines Lebens aufgehalten habe.
Ein paar aus der Grundschule, vom Gymnasium, vom Lyzeum, und davon habe ich meis-
tens ein oder zwei Personen, zu denen ich jetzt noch Kontakt habe. Ach, da fällt mir so-

gar noch jemand ein, es sind zusammen 9 Personen. Sogar zu meinem Deutschlehrer
110 habe ich noch Kontakt.

Interviewer: Wie pflegst du diese Kontakte?

Befragter: Per Skype, per Email, oder ich besuche die Leute, wenn ich nach Polen komme. Selbst wenn ich nur 2 Wochen dort bin, muss für alle Zeit sein. Mit manchen treffe ich mich zusammen, mit manchen auch einzeln.

115 **Interviewer:** Wie viel Zeit verbringst du damit, mit diesen Menschen Kontakt zu haben?

Befragter: Ich würde sagen, etwa 3-4 Stunden. Manchmal unterhalte ich mich mit einer Person alleine 3 Stunden, was nicht immer so einfach ist, weil ich ein Übertragungslimit habe, was das Internet angeht. Bisher bin ich aber immer hingekommen. Man darf halt keine Kamera anhaben, dann geht das.

120 **Interviewer:** Du hast auch bei der Umfrage angegeben, dass du häufig von anderen Menschen um Rat gefragt wirst. Wie äußert sich das? Kannst du das beschreiben?

Befragter: Jemand hat eine schwierige Situation und findet alleine keine Lösung - etwa mit der Schule oder wenn es um Beziehungen zwischen Leuten geht. Oft erzähle ich dann aus meiner Erfahrung und versuche diese Person zu unterstützen. Auch, wenn es um
125 ästhetisches Gefühl geht oder kreatives, wie Farben oder Frisuren, da kann ich gut helfen. Oft helfe ich auch anderen Leuten beim Deutschlernen, bei Mathematik, beim Erstellen von Hausarbeiten und natürlich beim Kochen. Oft zeichne ich auch für andere Personen.

Interviewer: Wann wurdest du zuletzt um Rat gefragt?

130 **Befragter:** Heute Morgen. Von meiner Freundin, die zu Besuch war. Es ging um Gesundheitsprobleme. Ich wusste gar nicht mehr so genau, was ich alles bei der Umfrage angegeben habe.

Interviewer: Du hast bei der Umfrage auch angegeben, dass du interessiert bist an Religion. Wie äußert sich das in deinem Leben?

135 **Befragter:** Also zum Beispiel dieses Buch im Regal, das lese ich manchmal. Das sind Gebete von Papst Johannes Paul II, den ich auch als Autorität ansehe. Ich gehe auch regelmäßig in die Kirche, nur in der Bibel lesen finde ich nicht so einfach. Ich bete auch, weil ich es als persönliches Gespräch mit Gott empfinde. Auch versuche ich mit anderen Personen über Religion zu sprechen, weil ich gerne ihre Ansichten kennenlernen. Das entwickelt auch meinen Glauben. Ich habe meinen Glauben von meinen Eltern übernommen
140 und ich finde, dass wenn man damit nichts macht, dann ist der Glaube irgendwie tot.

Interviewer: Hast du schon einmal Gott erlebt?

Befragter: Ich versuche Gott immer in der Welt zu sehen, in verschiedenen Sachen. Und ich erlebe, dass Gott da ist. Wenn man an Gott glaubt, sieht man ihn in allen guten Sa-
145 chen oder auch in anderen Leuten.

Interviewer: Du hast gesagt, dass du auch mit anderen Leuten über den Glauben redest. Hast du auch mal überlegt mit ihnen zusammen in der Bibel zu lesen?

Befragter: Bisher habe ich das noch nicht gemacht. Ich bete zwar mit meiner Schwester oder gehe mit anderen in die Kirche, auch hier in Deutschland. Dort höre ich dann ein-
150 mal in der Woche etwas aus der Bibel, aber über die Bibel mit Leuten reden habe ich noch nicht gemacht.

Interviewer: Könntest du dir vorstellen zusammen mit deinen Freunden in der Bibel zu lesen?

Befragter: Nicht mit allen Personen. Nicht alle glauben so wie ich. Aber mit einigen Per-
155 sonen könne ich mir das schon vorstellen.

Interviewer: Ich lese hier im Wohnheim mit einigen Chinesen in der Bibel. Wir lesen zu-
sammen etwas und reden darüber. Ich könnte dir erklären, wie das funktioniert, so dass du das auch mit deinen Freunden machen könntest. Was hältst du davon?

Befragter: Grundsätzlich ist das eine gute Idee, aber hier im Wohnheim kann ich mir das
160 bei niemandem vorstellen. Die haben alle einen anderen Glauben oder keinen Glauben, kein Interesse oder keine Zeit. Ich könnte mir das hier nicht vorstellen. Die Leute fänden eine Einladung zu so einem Treffen bestimmt komisch, das mag ich nicht versuchen.

Interviewer: Vielen Dank für diese ehrliche und offene Meinung. Echt super, dass du dir
165 Zeit genommen hast. Wenn ich noch mehr Fragen hab, darf ich dann noch einmal wiederkommen?

Befragter: Ja klar, gerne.

6.2.4 Interview II

Datum: 23.02.2011

Ort: Im Zimmer der befragten Person im Wohnheim in Kray

Art des Interviews: qualitatives, halbstandardisiertes Interview

Alter: 25

Herkunft: Russland

Religion: christlich, orthodox

6.2.4.1 Kontextprotokoll

Das Interview kam nach einer einige Tage zuvor getroffenen Vereinbarung zustande. Die befragte Person war gerne bereit mit mir zu reden und ihr Zimmer dafür zu öffnen. Zu Beginn war das Gespräch etwas gestört wegen einem recht lauten Wasserkocher, der für den angebotenen Tee das Wasser erwärmte. Die Atmosphäre war wohnlich, fast gemütlich. Der Befragte hatte auf dem kleinen Tisch Gebäck und Tee, Zucker und Honig aufgestellt. Da ich zwei Stunden vor dem abgemachten Zeitpunkt kam (ein anderes Gespräch war zuvor ausgefallen), schließe ich, dass der Tisch immer so gedeckt war, um Gästen etwas anbieten zu können. Gleich zu Beginn wurde mir Tee angeboten, den ich gerne annahm. Die Bereitschaft zum Gespräch war hoch, auch wenn sehr kurz geantwortet wurde, trotz offener Fragen.

6.2.4.2 Interview

Interviewer: In meiner Umfrage ging es in den ersten Fragen um Gastfreundschaft und du hast gesagt, dass du gastfreundlich bist und gerne Leute einlädst, wie man hier auch sieht, du hast extra Tee gemacht. Kannst du mir weiter beschreiben, wie das bei dir genau aussieht?

- 5 **Befragter:** Es ist solch eine Gewohnheit in unserer Familie, gastfreundlich zu sein. Und vielleicht hat unsere Oma das zur Regel gemacht. Weil ich ein Mädchen bin, muss ich es gemütliche machen, zum Beispiel mit Tee und Keksen (???)⁵³.

Interviewer: Wie sah das bei euch zu Hause aus? Hattet ihr oft Gäste?

- 10 **Befragter:** Ja, es ist typisch für Russen, gastfreundliche Leute zu sein. Wenn jemand vor der Tür steht, ist es für uns typisch, ihn herein zu bitten. Wir laden ihn an unseren Tisch ein und es gibt was Süßes oder etwas zu trinken.

Interviewer: Hast du oft Gäste hier?

- 15 **Befragter:** Ja, natürlich. Wir sind mit einer Gruppe von 23 Personen hier nach Deutschland gekommen und jeder, der das wünscht, kann zu mir kommen und dann können wir reden oder etwas besprechen.

Interviewer: Wann war der letzte Gast hier?

Befragter: Heute, oder? Entweder gestern oder schon heute. Gestern waren vier Personen für eine Zeitlang hier. Ich gehe ungern zu jemandem anderes ins Zimmer. Ich lade immer zu mir ein.

⁵³ Fragezeichen stehen für unverständliche Passagen. „???“ wird verwendet, wenn ganze Sätze unklar sind. Einzelne Fragezeichen werden verwendet, wenn nur einzelne Worte unklar oder ungeschickt gewählt sind.

20 **Interviewer:** Warum?

Befragter: (Pause) Vielleicht bin ich eine Person, die lieber immer zu Hause bleibt. Ich bin ein Hausmädchen.

Interviewer: Kannst du mir noch näher beschreiben, wie du gastfreundlich bist. Kochst du zum Beispiel auch mit Leuten zusammen oder was machst du gerne?

25 **Befragter:** Manchmal kaufen wir was im Geschäft, dann bringen wir das nach Hause und vielleicht backen wir noch was dazu. Zum Beispiel Kekse oder Torte. Aber hier in Deutschland ist es schwierig, was zu kochen, denn es gibt ganz andere Zutaten. Und hier haben wir nur zwei Mal probiert was zu kochen. Und was noch? Heute muss zu mir noch eine Freundin kommen und sogar bei mir bleiben, denn sie hat schon ihre Schlüssel ab-
30 gegeben, obwohl wir noch bis Freitag hier bleiben. Sie schläft dann mit in meinem Bett und auch noch andere Leute kommen her und wir wollen zusammen was essen und trinken und besprechen.

Interviewer: Wow! Du hast schon gesagt, ihr besprecht dann was zusammen. Passiert es dann oft, dass Leute dich um Rat fragen oder etwas von dir wissen wollen?

35 **Befragter:** Ja. Ich mache es oft für die Leute leichter. (?) Ich bin der Meinung, dass das Leben als manchmal das verstehen kann ist (?)⁵⁴. Und man kann jedes Problem irgendwie leichter oder schneller oder lustiger lösen und es ist der beste Weg, denke ich.

Interviewer: Worüber wirst du oft um Rat gefragt? Worum geht es dann?

Befragter: Zum Beispiel, wie man ein Päckchen ins Heimatland schicken kann oder wenn
40 bei jemandem zu Hause etwas passiert ist. Bei einer Freundin war die Situation die, dass ihre Oma gestorben ist und sie dann psychologische oder moralische Hilfe haben wollte. Ich habe dann mit ihr geredet und es wurde leichter für sie.

Interviewer: Warum, denkst du, fragen Menschen dich häufiger um Rat?

Befragter: (lacht). Vielleicht sehe ich immer wieder lustiger (?fröhlicher?) als andere
45 Menschen aus. Und alle meinen, dass ich keine Probleme habe oder sie einfacher löse als andere.

Interviewer: Interessant! Wie viele Freunde hast du hier im Wohnheim?

Befragter: (lacht) Fast jeder, der an meine Tür klopft, ist mein Freund.

Interviewer: (lacht) Ok. Hast du Leute schon kennengelernt?

50 **Befragter:** Ja, auf dieser Etage fast alle.

Interviewer: Auf der gesamten Etage?

⁵⁴ Diese Textpassage war unklar und nicht rekonstruierbar.

Befragter: Ja, wir kochen manchmal zusammen oder wir sprechen miteinander. Zum Beispiel, wie teuer Verschiedenes ist, oder was der andere kocht. Und so weiter und so fort. Oft reicht es, zu lächeln oder was zu sagen, und dann ist schon ein Gespräch entstanden und entwickelt sich weiter. Ich bin immer wieder lustig, (lacht) und ...ich meine, dass es das Wichtigste ist. Wenn jemand lächelt, kann man sehen, dass bei ihm alles in Ordnung ist.

Interviewer: Hast du viel Kontakt zu anderen Leuten, die du mal woanders kennen gelernt hast? Wie viel Zeit am Tag verbringst du damit, mit anderen Menschen Kontakt zu haben? Übers Internet oder Skype oder Mail?

Befragter: Mit meinen Eltern auch? Oh, ich meine, dass es mehr als zwei Stunden pro Tag sind.

Interviewer: Ok, kommen wir zu einem anderen Bereich. Du hast in der Umfrage gesagt, dass du eine gute Studentin bist. Kannst du mir das näher beschreiben, wie sieht das aus?

Befragter: (lacht). Ich versuche, mich niemals zu verspäten. Ich bereite alle meine Hausaufgaben vor und ich höre aufmerksam zu, was im Unterricht gesprochen wird. Und ich versuche immer wieder teilzunehmen bei den Gesprächen oder bei dem Gespräch.

Interviewer: Wie viel Zeit verbringst du zu Hause damit, mit Arbeiten für die Uni?

Befragter: Ja, ziemlich viel Zeit, zum Beispiel von 11 Uhr in der Nacht bis 12 sogar oder bis 2 Uhr. Ungefähr 4 Stunden pro Tag.

Interviewer: Und deswegen hast du auch gute Noten, ja?

Befragter: Ja, genau.

Interviewer: Wie gut?

Befragter: Ähm, bei uns in Russland ist es die beste Note 5, dann hab ich von 4 bis 5.

Interviewer: Und hier?

Befragter: Oh, hier ist ein bisschen schwieriger, denn wir haben hier keine Noten gehabt. Wir sind Austauschstudenten und bei uns geht es etwas anders als bei anderen. Hier vielleicht auch 2 oder 1, diese Noten.

Interviewer: Wie lange lernst du schon deutsch?

Befragter: Ungefähr von der 7. Klasse. Das bedeutet schon mehr als 10 Jahre.

Interviewer: Ok, Mhh, hast du ein Stipendium gekriegt, um hier nach Deutschland zu kommen?

Befragter: Ja, von DAAD.

Interviewer: Und warum?

85 **Befragter:** Vielleicht, weil meine Bewerbung... - alle eine Dokumente hatten dieser Kommission gefallen. Alles war in Ordnung.

Interviewer: Haben alle von deiner Gruppe, die hierher gekommen sind, ein Stipendium bekommen?

Befragter: Ja, aber sie sind von allen Seiten oder von allen Städten von Russland, aus der
90 Ukraine, Kasachstan und Georgien gekommen. Aus Russland sind es 15 Personen.

Interviewer: Seid ihr in Russland auf der gleichen Universität oder kommt ihr aus verschiedenen Städten?

Befragter: Ja, wir sind aus verschiedenen Städten, zum Beispiel Russland Krakarov und andere Städte.

95 **Interviewer:** Interessant. Ähm, (Pause). Was motiviert dich, warum gibst du dir so viel Mühe in deinem Studium?

Befragter: Ich verstehe mich ganz gut, dass jetzt (???) ohne Berufskennntnisse keine Arbeit finden kann. Es ist wichtig, eine gute Arbeit für sich selbst zu finden. Alles im Leben gut wäre.

100 **Interviewer:** Was willst du später werden?

Befragter: Ich möchte Lehrerin sein. Fremdsprachenlehrerin für Deutsch und vielleicht auch Englisch. Aber Englisch ist bei mir nicht so gut. Wobei ich möchte das später entwickeln. So ein bisschen besser mein Englisch machen.

Interviewer: Mhh, (pause). Du hast auch angegeben, dass du interessiert bist an Religion.
105 Kannst du mir das näher beschreiben, wie das bei dir aussieht?

Befragter: Ich habe sogar Ikonen, die stehen dort (zeigt auf das Regal an der Wand). In Russland ist es sehr oft verbreitet, dass fast jede Person gläubig ist, und es ist unsere Kultur, es ist unser Leben vielleicht sogar und fast jemand (?jeder?) ist getauft. Und ich hab viel Zeit mit meiner Oma verbracht in meiner Kindheit, und sie hat mir das gut erzählt,
110 oder gut... das Gott ist (?existiert?) und er kann immer wieder uns helfen. Und er kann immer wieder uns helfen, wenn wir immer wieder darum bitten.

Interviewer: Ähm, hast du schon mal Gott erlebt?

Befragter: Das bedeutet?

Interviewer: Erlebt, dass Gott da ist?

115 **Befragter:** Ja, ich fühle das immer wieder, dass er nur da ist, immer helfen kann und in Russland besuche ich sogar am Sonntag den Dienst, den Gottesdienst. Und ich bin sogar eine Lehrerin in einer Sonntagsschule.

Interviewer: Mhh, (isst etwas). Aber hier bist du noch nicht in einen Gottesdienst gegangen?

120 **Befragter:** Doch, ich habe hier auch eine orthodoxe Kirche gefunden und war dort einige Male. Dort ist dieser Gottdienst auf Russisch verbracht und das war für mich interessant. Aber dort waren sogar zwei Deutsche, für die jemand übersetzt hat.

Interviewer: War das sehr anders als zu Hause?

125 **Befragter:** Nein, es war ziemlich dasselbe. Und dort waren viele Russen oder Deutsch, halb russisch, halb deutsch.

Interviewer: Russlanddeutsche.

Befragter: Ja, genau, Russlanddeutsche.

Interviewer: Liest du in der Bibel?

130 **Befragter:** Ja, von Zeit zu Zeit. Hin und wieder. Wenn ich dazu Zeit habe. Bei uns ist die Bibel auf staroslawjanski geschrieben. Es ist ähnlich dem Gotischen, auch altslawisch genannt.

Interviewer: Warum?

135 **Befragter:** Warum ich das lese? Etwas, was für mich unklar ist, wird dann ein bisschen klarer als jetzt und es ist oder dieses Lesen ist wie ein Gespräch mit dem Gott. Und ich würde das für mich selbst tun (???).

Interviewer: Redest du mit andern Leuten darüber?

Befragter: Ja, und jemand, der zu mir kommt und sprechen wir darüber auch. Denn die sehen, dass ich Ikonen habe und dann kam das Gespräch auf dieses Thema.

Interviewer: Wer ist das? Welche Ikonen sind das?

140 **Befragter:** Jesus Christus, Maria und Sankt Nikolaus.

Interviewer: (Pause) Weil du ja nur noch bis Freitag hier bist, ist die nächste Frage nur theoretisch: Könntest du dir vorstellen Leute hier in dein Zimmer einzuladen und mit ihnen zusammen in der Bibel zu lesen?

145 **Befragter:** Vielleicht, aber nicht mit jeder Person, denn ich verstehe, dass das für jemand ist es was Lustiges, was ... Sarkastisches. Ja, und das geht nicht.

Interviewer: Welche Leute könntest du, also hier im Wohnheim, wie viele Leute würden dir einfallen, die du einladen könntest?

Befragter: Wie viele Leute könnte ich einladen alle?

150 **Interviewer:** Ja, zum gemeinsamen In-der-Bibel-Lesen. Was denkst du, wie viele würden kommen?

Befragter: (zählt) Ungefähr 5 Personen, nicht mehr.

Interviewer: Schade, dass du nur noch bis Freitag hier bist. Genau. Ähm, (Pause). Ich weiß nichts mehr. Das waren meine Fragen. Fällt dir noch etwas ein, ähm, zu den verschiedenen Bereichen? Etwas, was du noch nicht erzählt hast?

155 **Befragter:** Nein, ich denke das war alles.

Interviewer: Super, dann Dankeschön! Das war dann schon alles.

Theologiestudium mitten im Leben – missional und innovativ

Für den nächsten Schritt ausgebildet

Wovon träumen Sie? Zieht es Sie zu einem Beruf wie Jugendarbeiter, Pastor, Zeltmacher, Evangelist, sozialdiakonischer Mitarbeiter, Streetworker, Pionier, Gemeindegroßwärtler, Missionar... und bis ans Ende der Welt? Oder haben Sie begabte jüngere Mitarbeiter in Ihren Reihen, die Sie gerne praxisbegleitend und «in house» zu vollzeitlichen Mitarbeitern ausbilden lassen möchten?

Unsere beiden neuen Studiengänge «Bachelor of Arts» und «Bachelor of Theology» sind dafür massgeschneidert und wären genau das Richtige hierfür! Warum?

Zielgruppe

Das Bachelor-Programm (BA) ist auf Personen ausgerichtet, die diese Ausbildung für einen vollzeitlichen Dienst in Gemeinde oder Mission absolvieren wollen und bereits in einer verbindlichen Mitarbeit in einer Gemeinde oder einem Missionswerk stehen: angehende Jugendarbeiter, Gemeindeleiter, Pastoren, sozialdiakonische Mitarbeiter, Missionare u. ä.



Michael Girgis

Die Studierenden erwerben in diesen 4- bis 6-jährigen theologischen Ausbildungen berufsqualifizierende Kompetenzen in den grundlegenden theologischen Fächern sowie wertvolle praktische Erfahrungen. (Eine Ausnahme bildet der 1-jährige Studiengang igw.network, der als Ausbildung für eine ehrenamtliche Tätigkeit angelegt ist.)

Tätigkeiten unserer Absolventen

75% unserer bisher insgesamt 173 Absolventen (Bachelor-Programm seit 1996) arbeiten heute in einem solchen vollzeitlichen leitenden Dienst, und zwar v. a. in folgenden Berufen:

- Gemeindeleiter
- Pastor
- Jugendpastor
- Mitarbeiter in Missionswerk
- sozialdiakonischer Mitarbeiter
- Jugendarbeiter

Zielsetzung

Die Studierenden erwerben in diesen 4- bis 6-jährigen theologischen Ausbildungen berufsqualifizierende Kompetenzen in

den grundlegenden theologischen Fächern sowie wertvolle praktische Erfahrungen.

(Eine Ausnahme bildet der 1-jährige Studiengang igw.network, der als Ausbildung für eine ehrenamtliche Tätigkeit angelegt ist.)

Die 7 Pluspunkte von IGW

1. fundierte theologische Ausbildung
 2. innovatives Ausbildungskonzept – studienbegleitende Praxis
 3. einzigartige Kombination von Theorie, Praxis und Persönlichkeitsentwicklung
 4. ganzheitliche Ausbildung
 5. mitten im Leben
 6. modular und massgeschneidert
 7. anerkannte Abschlüsse
- Auf www.igw.edu kann die ausformulierte Version dieser 7 Punkte heruntergeladen oder per E-Mail an girgis@igw.edu bestellt werden.

Ausgezeichnete Qualität

Unsere über 150 Studierenden im Bachelor-Programm, die uns zur grössten theologischen Ausbildungsstätte im deutschsprachigen Europa machen, irren sich nicht. Unsere Ausbildung hält, was sie verspricht. Das kürzlich erhaltene eduQua-Zertifikat bescheinigt IGW ein zeitgemässes, hochstehendes und praxisrelevantes Angebot (siehe Kasten).

Überzeugen Sie sich vor Ort an einem Schnuppertag. Wir freuen uns auf Sie und/oder Ihren Leiternachwuchs!

MICHAEL GIRGIS, Co-Rektor IGW

IGW ist eduQua-zertifiziert!

Mit dem eduQua-Zertifikat erhält IGW das wichtigste und bedeutendste schweizerische Qualitätszertifikat für Aus- und Weiterbildungsinstitutionen. Das eduQua-Zertifikat bescheinigt IGW ein zeitgemässes, hochstehendes sowie praxisrelevantes Angebot. Die Zertifizierung erfolgt durch die Schweizerische Vereinigung für Qualität und Management-Systeme (SQS).



Studiengänge und Angebote

Weiterbildung (MA)

Gerade in Zeiten der Veränderung ist lebenslange Weiterbildung wichtig: praxisrelevantes, theologisches Forschen, spannende Kurse, aktuelle Literatur und Einbezug der eigenen Praxis bilden die Grundlage unserer berufsbegleitenden Weiterbildung.

Fernstudium

fundierte biblische Ausbildung für ehrenamtliche Mitarbeitende mit massgeschneidertem, individuellem Studienprogramm aus Präsenz- und Fernkursen.

Kursbesuch als Gasthörer

IGW bietet eine grosse Vielfalt von Kursen und Seminaren an, die auch Hörerinnen und Hörer besuchen können. Eine ideale Gelegenheit, um IGW-Luft zu schnuppern oder zu interessanten Konditionen von kompetenten Referenten zu profitieren. Die Kursliste ist online einsehbar, unter «Kurse».

Downloads (NEU!)

Abschlussarbeiten, Handouts, Magazine und Artikel stehen in unserem Downloadbereich kostenlos zur Verfügung.



1991 gegründet, über 340 immatrikulierte Studierende.

www.igw.edu (CH) oder www.de.igw.edu (DE).



Die Studienangebote im Bereich Ausbildung (Bachelor)

Studiengang Bachelor of Arts (BA)

Dauer: 4 Jahre
Voraussetzung: abgeschlossene Berufslehre
Credits: 180 C. (ECTS)
Abschluss: Bachelor of Arts (BA)
Nach Abschluss kann im MA-Studiengang weiter studiert werden.

Studiengang Master of Theology (BTh-MTh)

Dauer: 6 Jahre
Voraussetzung: Matura/Abitur oder Berufsmatur plus «Passerelle»
Credits: 300 C. (ECTS)
Abschluss: Bachelor of Theology (BTh) und anschliessend Master of Theology (MTh)

Studiengang igw.network

Dauer: 1 Jahr
Voraussetzung: abgeschlossene Berufslehre
Credits: 30 C. (ECTS)
Abschluss: igw.network-Zertifikat
Nach Abschluss kann in das zweite Jahr des BA-Studienganges eingestiegen werden.

Kirche und Sozialarbeit

Virtuelle Sozialdiakonie?

«Wenn die Kirchen mehr leben würden, was sie predigen, dann würden Leute wie ich auch wieder hinkommen.» In den Kirchen wird zwar viel unternommen, um dieser Kritik zu begegnen. Aber für den grossen Teil der Gesellschaft ist die gute Nachricht von Jesus Christus, wie sie von der Kirche verkündet wird, zu wenig greifbar.

Gleichzeitig gibt es immer mehr Menschen, die am Rande stehen und durch die Maschen des Sozialstaates fallen. Die verschiedenen Sozialwerke sind angesichts zunehmender Not und abnehmender Mittel nicht mehr in der Lage, genügend Hilfe zu leisten. Menschen in unserem Land erhalten zwar finanzielle Unterstützung, sind aber trotzdem einsam, überfordert, haben



Olivier Enderli

keine sinnvolle Beschäftigung und können auch grundlegende Herausforderungen des Lebens nicht mehr alleine bewältigen. Die Erkenntnis wächst, dass die Kirchen ihre gesellschaftliche Verantwortung neu wahrnehmen müssen. Hans-Peter Lang, Gründer und Leiter der Aargauer Stiftung Wendepunkt, moniert, dass wir «die christlichen Werte Wahrheit und Fürsorge – Grundlage des christlichen Abendlandes – verlassen haben. Die Kirche verkündet zwar gesellschaftlich relevante Sozialdiakonie, aber diese bleibt ein rein virtuelles Angebot. Wir Christen haben unsere Glaubwürdigkeit verloren und zer-

stören so das uns anvertraute Evangelium, weil wir die Botschaft der Liebe und Gnade nicht leben.»

Die drei Ur-Aufträge, die den Zweck der Kirche ausmachen, wollen wieder gemeinsam wahrgenommen werden: Bezeugung des Evangeliums (Martyria), die Anbetung Gottes (Liturgia) und schliesslich der praktische Dienst am Menschen (Diakonia). Daraus wächst eine ganzheitlich aktive, lebendige Gemeinde, wo der Dienst am Menschen durch die Menschen in den Kirchen geschieht und nicht nur an kirchliche Sozialwerke delegiert wird. Mit diesem Bild vor Augen brechen Gemeinden auf zu einem neuen Abenteuer von Kirche, die lebt, was sie predigt.

OLIVIER ENDERLI, Projektleiter FSSM

IGW und FSSM: eine «sehr wichtige» Partnerschaft

Die Herausforderung packen

Eine Kirche, die ihr sozialdiakonisches Engagement aufbauen will, sieht sich mit Herausforderungen konfrontiert, denen vor dem Hintergrund einer rein theologischen Ausbildung schwer zu begegnen ist. Häufig fehlen Wissen und Erfahrung für den Aufbau von Behördenkontakten und die Erarbeitung von Betreuungskonzepten. Projekte müssen geplant, Märkte analysiert, Businesspläne entwickelt und Finanzen beschafft werden. Die Ausbildungspartner Fachschule für Sozialmanagement (FSSM) und IGW haben sich das Ziel gesetzt, Menschen für diesen Dienst grundlegend und praxistauglich auszubilden.

«Für mich ist die Zusammenarbeit von IGW und FSSM sehr wichtig. In meiner Ausbildung am IGW bekam ich die Grundlage, welche Sicht Gott von den Menschen hat, wie Gemeinde sein soll und wie wichtig Ge-



Ruedi Eggenberger

meindarbeit ist. Durch die Kurse an der Fachschule für Sozialmanagement erkannte ich, wie die praktische Umsetzung der Theologie bei Menschen ausserhalb der Gemeinden aussehen kann. In dieser Kombination kommen Worte und Taten in ein Gleichgewicht, das mein Denken und Handeln befruchtet. Ich will für mich als Jugendarbeiter verstehen, wie ich meine Arbeit effizienter und gesellschaftsrelevanter gestalten kann. Denn ich bin überzeugt: Mit Worten allein verändert man keine Gesellschaft – aber mit aufopfernder Liebe und Hingabe, wie das Beispiel von William Booth, Gründer der Heilsarmee zeigt. Oder auf mich als Vater bezogen: Was bedeutet meinem Kind mehr? Wenn ich ihm sage, dass ich es liebe oder wenn ich es einfach in den Arm nehme?»

Ruedi Eggenberger, Jugendarbeiter der Evangelischen Kirchengemeinde Niederuzwil, ist Absolvent des BA-Studienganges in der Fachrichtung Sozialdiakonie, die IGW im Jahr 2006 in Zusammenarbeit mit der Fachschule für Sozialmanagement lanciert hat.

CLA GLEISER, Studienleiter IGW

Beispiele aus der Praxis

- **Chrischona Frauenfeld**, Stiftung Wetterbaum, www.wetterbaum.ch
- **Heilsarmee Huttwil**, Beschäftigungsprogramm Leuchtturm, www.projekt-leuchtturm.ch
- **GvC Winterthur**, Stiftung Quellenhof, www.qhs.ch
- **Vineyard Bern**, DaN, www.vineyard-dan.ch
- **ICF Zürich**, Stiftung ACTS, www.icf.ch/acts.html
- **EMK Zürich 4**, NetZ4, www.netz4.ch



IGW bietet mit seinem gemeindeintegrierten und praxisorientierten Modell seit über 15 Jahren neue Ansätze in der theologischen Ausbildung. Der Schwerpunkt der neuen Fachrichtung Sozialdiakonie besteht im Verständnis des Zusammenspiels von Sozialarbeit, Management und Theologie. Studierende im Bachelor-Programm absolvieren das Grundstudium (2 Jahre) komplett bei IGW, bevor sie im Aufbaustudium (3. und 4. Jahr) Kurse im Bereich Sozialdiakonie bei der Fachschule für Sozialmanagement besuchen und ein dreimonatiges Praktikum in einem christlichen Sozialwerk absolvieren.

Alternativ besteht die Möglichkeit, die zweijährige, berufs begleitende Weiterbildung zum „Sozialmanager“ an der Fachschule für Sozialmanagement zu besuchen. Auch auf diesem Weg ist es möglich, nachträglich über IGW einen Abschluss auf Bachelor-Stufe nachzuholen.



Die Fachschule für Sozialmanagement bietet eine Weiterbildung für Menschen an, die sich im diakonischen und sozialen Bereich engagieren, Projekte realisieren oder Führungsverantwortung übernehmen wollen. Das modular aufgebaute Kursangebot umfasst die Fachbereiche Management, Sozialarbeit und Theologie. Es wird mit einem Praxiseinsatz abgerundet. Auch der Besuch einzelner Kurse als Gasthörer ist möglich. Gegründet wurde die Schule im Jahr 2004 von der Stiftung Wendepunkt.

www.igw.edu
www.sozialmanager.ch